(040) 390 2875

mai 1980

grosse freiheit

ZEITUNG FÜR HAMBURG UND 1. MAI

Preis 2 Mark 33

AM FISCHMARKT HAT DER BAGGER ZUGESCHLAGEN

. . . für die Flutschutzmauer wird schon aufgeschwemmt
. . . die Straßenbauer in der Holstenstraße buddeln sich langsam aber sicher Richtung Holstenplatz
. . . In Altenwerder stehen nur noch ein paar Häuser
. . . Die Autobahn Moorfleet-Geesthacht (Marschenautobahn) ist schon jetzt ein Monstrum

Lamentieren nützt nichts!

Wenn wir's nicht packen, tun sie's uns an!

Wie es am Fischmarkt demnächst aussehen soll, hat die Mietergruppe St. Pauli-Süd in der gf Nr. 31 ausführlich beschrieben. Über Altenwerder und Hansaport z.B. gab's in der gf Nr. 4/1977 (und immer mal wieder) einen Bericht und viele Fotos. . .

Diese scheinbar einzelnen Projekte sind aber Teil eines gigantischen Programms wirtschaftlicher und infrastruktureller Planung für Hamburg, das Umland und die Unterelberegion.

Die wichtigsten Aspekte dieser Strategie haben wir auf der Seite 10 angesprochen

– nicht, um alle in Resignation vor solchem groß angelegten Irrsinn erstarren zu lassen,
– sondern um klar zu machen, daß gerade all die Salamischeiben, die uns mit Fischmarkt-'Umbau' etc. geboten werden, Angriffspunkte sind zur Bekämpfung des Wahnsinns.

Nur der permanente Kleinkrieg – was jeder sich darunter auch vorstellen kann – von Mieter-, 'Anti-Autobahn'- und anderen Initiativen und allen Betroffenen kann uns noch retten!

"Politischer"

LOHN FÜR ALLE

Der Hauptvorstand und die Mitgliederversammlung der autonomen Gruppen Hamburgs (Spontis, Syndikalisten, Anarchos und ähnliche Kanaillen) einigten sich am 13.3. auf dem dritten Treffen ihrer Geschichte auf obige Losung für den diesjährigen 1. Mai (Mayday, Mayday).

Wie uns die Pressesprecherin versicherte, soll damit gewährleistet werden, daß die Arbeiterklasse und das Subproletariat mehr Zeit für Klassenkampf, Selbstverwaltung und Freizeit haben sollte.

Der Kongreß begann am 12.4. mit dem Versuch, eine Tagesordnung auf die Beine zu stellen – was zögernd auch gelang (siehe Bericht). Der absolute Höhepunkt wurde jedoch in den Morgenstunden des 13.4. erreicht, nachdem es nicht gelang, den 1. Mai zu verschieben, stand er plötzlich auf der Tagesordnung.

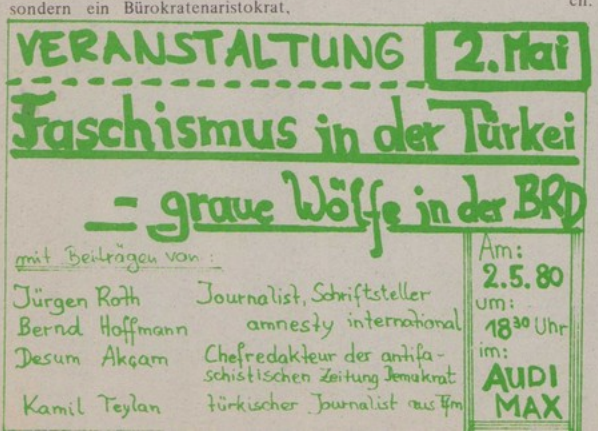
Die Auseinandersetzung begann mit Sätzen wie "wir müssen uns verhalten, auch wenn wir nicht arbeiten". "Die Arbeiter sind nun mal die meisten hier im Land." "Was sollen wir hinter dem DGB herlaufen für die 35 Stunden-Woche, wo ich für die fünf-Stunden-Woche bin." "Der DGB ist gleich SPD und die haben den Klassenkampf vergessen. Das müssen wir denen wieder einbleuen." "Klose ist kein Arbeiter, sondern ein Bürokratenaristokrat, das werden wir ihm zeigen." "Wir müssen sagen, warum wir in diesem System nicht arbeiten wollen." "Wir sollten die 'Krankfeier'-Broschüre auf der Demo verkaufen."

. . . und endete genauso. Wie üblich ohne Abstimmung werden wir an der DGB Demo teilnehmen und Klose die Meinung sagen.

Dann werden wir uns an die Spitze des oppositionellen Blocks setzen (Grüne, KB) und Freizeit für alle fordern, gegen Imperialismus und Kriegsgefahr wettern, die HEW zuscheißen und Freiheit für dieverse (alle?) Gefangene fordern.

Vorbereitet wird's von der üblichen Crew. Wer inhaltlich mehr erfahren will, sollte sich die "Autonome 1. Mai Sonderzeitung" besorgen und lesen. Wo geht's denn nun lang?

ch.



WAS IST IN DER TÜRKEI LOS?

In der Türkei ist Krieg. Auf der einen Seite das Volk, das um seine Existenzbedingungen und gegen den faschistischen Terror kämpft, auf der anderen Seite die Regierung, die Armee, faschistische Terrorbanden, US-Strategen und Geld und Waffen aus der Bundesrepublik.

Der Krieg in der Türkei ist kein interner Bürgerkrieg, sondern dort wird darum gekämpft, das Land als letzte Bastion der NATO in dieser Region zu erhalten und zu diesem Zweck eine offene faschistische Diktatur zu errichten.

INHALT

Kurzes	2 - 6
Hände weg vom SPZ	5
Was ist in der Türkei los?	7
Alternative Ökonomie	8/9
Was steckt hinter der Fischmarktzerstörung?	10
Ruhe im Land	12/13
Brokdorf / Gorleben	14/15
Antipädagogik	16/17
Veranstaltungen	18
Adressen	19
Kleinanzeigen	letzte Seite

Die aktuelle Situation im Land

Im Oktober 1979 verlor Ecevits sozialdemokratische "Republikanische Volkspartei" (CHP) die Wahlen. Ursache war, daß Ecevit mit dem ausländischen Kapital im Nakken eine gegen die arme Bevölkerung und Arbeiter gerichtete Wirtschaftspolitik betrieben hatte, um die Türkei aus der ausweglos erscheinenden Krise herauszuholen. Die Auslandsverschuldung der Türkei beträgt über 36 Milliarden (!) DM. Die Wirtschaft ist dem Kollaps nahe.

März 1979 bereiste Leisler-Kiep die Türkei, um Bedingungen für eine Sanierung der türkischen Wirtschaft von seiten des Westens auszuhandeln. Eine Bedingung war, daß die Türkei internationale Gutachter ins Land läßt, um gemeinsam mit dem Internationalen Währungsfond (IWF) ein Sanierungsprogramm auszuarbeiten. Die Türkei lehnte ausländische Mitspracherechte ab, Ecevit strebte nämlich eine relative Loslösung aus der Abhängigkeit des Westens an. Daraufhin wurde die Türkei unter Ecevit vom Westen quasi boykottiert, die Gelder flossen nur spärlich.

Ecevits Maßnahmen waren: Konsumeinschränkung und Investitionsanreiz für die Kapitalisten; türkische Arbeiter im Ausland sollten bestimmte Teile ihres Einkommens an die türkische Notenbank überweisen, um die Devisenlage aufzubessern.

»REVOLUTIONÄRER WEG« DEMO AM 2. APRIL 80

Diese Maßnahmen nützten nichts, im Gegenteil: galoppierende Inflation, hohe Arbeitslosigkeit, Verlust des STreikrechts in den 19 Provinzen mit Kriegszustand, allgemeine Versorgungsschwierigkeiten waren das Ergebnis. Linke Arbeiter wurden massiv unterdrückt, die Verfolgung der faschistischen MHP war dagegen nur lasch. Sie wurde zwar aus den Behörden entfernt, aber gegen die Killerkommandos konnte die Regierung nichts ausrichten wegen deren gute Verbindung zur Polizei und Militär und deren Unterstützung durch das Ausland (z.B. durch F.J. Strauß, der MHP-Führer Türkes 1975 zu einem mehrstündigen Gespräch empfangen hat).

Kurz, die Bevölkerung war von Ecevit enttäuscht und ging zu großen Teilen gar nicht mehr wählen. Demirel und seine Gerechtigkeitspartei AP waren der große Sieger der Wahl.

(FORTSETZUNG S. 7)

Kurzes - auch mal länger?!

Keine Jugendarbeit in der Bethlehem Kirche!

Die Jugendarbeit in der Bethlehem Kirche in Hamburg Eimsbüttel muß zum 1.9.80 geschlossen werden, da keine hauptamtliche sozialpädagogische Kraft eingestellt werden kann, die die Arbeit des Berufspraktikanten weiterführt. Betroffen von dieser Situation sind ca. 50 Jugendliche, die von einem Stamm ehrenamtlicher Mitarbeiter an 77,5 Wochenstunden in Gruppen und in der offenen Jugendarbeit betreut werden. Notwendige rechtliche und pädagogische Bedingung dieser Arbeit ist die fachliche Begleitung der ehrenamtlichen Mitarbeiter, außerdem muß für die Jugendlichen ein ständiger Ansprechpartner da sein.

Die Forderung nach einer Fachkraft ist dem Kirchenvorstand (KV) lange bekannt und muß im Zusammenhang mit der Stellenplanung in der Gemeinde gesehen werden. Im Februar wurde überraschenderweise die Stelle der Gemeindeschwester frei. Das Kirchenkreisamt erklärte deutlich, daß die Verantwortung für die einzelnen Arbeitsbereiche innerhalb der Gemeinde ausschließlich beim KV liegt.

In diesem Interessenkonflikt, nämlich die freie Stelle mit einem Jugendarbeiter zu besetzen und für eine neue Stelle einer Gemeindeschwester für eine Diakoniestation zu kämpfen oder wieder eine pflegerische Kraft einzustellen und dann für einen Jugendarbeiter zu kämpfen bzw. die Jugndarbeit einzustellen, entschloß sich der KV für die zweite Möglichkeit. Hiermit hat sich der KV von finanzpolitischen Überlegungen leiten lassen und jugendpolitische Zeichen gesetzt. Denn eine pflegerische Kraft, die in die Diakoniestation eingehen wird, erwirtschaftet über staatliche Zuschüsse Geld für die Kirche. Angesichts der finanzpolitischen Lage im Kirchenkreis ist das eine Stelle, die eher eingerichtet wird als die eines Jugendarbeiters, dessen Finanzierung ausschließlich bei der Kirche liegt.

Was bedeutet der Wegfall der Jugendarbeit für die Jugendlichen? Zum einen der Verlust eines Treffpunktes und zum anderen entfällt eine mögliche Einflußnahme auf die Jugendlichen im Hinblick auf ihre Probleme wie Kriminalität, Alkoholismus, Lehrstellenmangel, Freizeitgestaltung – als Alternative bleibt den Jugendlichen die Straße, das Waschcenter, die Kneipe. . .

Auf Grund dieser Lage haben sich die Jugendlichen, deren Eltern und die ehrenamtlichen Mitarbeiter entschlossen, sich an die Öffentlichkeit zu wenden mit der Bitte um Unterstützung folgender Forderungen an den Kirchenvorstand:

> Sofortige Aufhebung des KV-Beschlusses bezüglich der Einstellung einer pflegerischen Kraft oder alle erdenkliche Kraft in die Neuschaffung einer Personalstelle für einen Jugendarbeiter zu investieren!
>
> A.O.

Bethlehem Kirche, Eppendorfer Weg 131 2 Hamburg 19, Telefon: 493 457 (Achim Oberberg)

ALTERNATIV-ZEITUNGSTREFFEN OSTERN '80 IN BERLIN

Es kamen Zeitungsleute aus München, Augsburg, Oberschaben, Berlin, Pfortzheim, Kassel, Darmstadt, Marburg, Bonn, Kaltenkirchen, Hanau, Lörrach, Huglfing, Duisburg, Sonthofen, Frankfurt, Wien und Hamburg (Uff).

Kiffen. Saufen. Daneben schleppende Plenumsdiskussionen, besonders über Repression gegen die "Anderen" Zeitungen. Es kam auch zur Bildung von Arbeitsgruppen zu folgenden Themen:

1. Repression. Was können wir tun?
2. Gemeinsame Aktionen, Kampagnen. . .
3. Verhältnis zur taz
4. "Erforschung" der Alternativpresse
5. Vertrieb, Finanzen, Rechtsformen.

Von der AG 3 wissen wir nichts genaues, zwei Leute wollten darüber reden (Ergebnis (?) s. taz v. 17.4.80). AG 4 kam nicht zustande (in Bonn gibt es eine Studiengruppe, die sich die "Erforschung" der AZs zur Aufgabe gemacht hat. Kontakt: AGAP, Weberstraße 118, 53 Bonn 1). Auch für AG 5 fanden sich keine Interessierten. Jedoch wollen Leute aus Hannover und Hamburg zu diesen Fragen eine Broschüre erstellen (Kontakt: 'grosse freiheit').

Ach ja, die "Krise", ein nicht erst seit dem letzten AZ-Treffen in Oldenburg bekanntes Syndrom, war Thema einer AG. Außer Lamentieren über die umsichgreifende Frustration und allgemeine Fragestellungen zum Sinn und Unsinn von Zeitungsmachen . . . kam bei dieser Diskussion nichts nennenswertes heraus.

Nun, um es kurz zu machen, faßbare Ergebnisse des Treffens sind:

- **Ein Plakatentwurf zur Zensur gegen Alternativpresse**
- **eine Beilage für alle Zeitungen, "Zensur contra Gegenöffentlichkeit" (liegt auch dieser gf bei)**
- **Vorschlag für eine bundesweite Kampagne gegen Militarismus, die über die vielen Zeitungen (Gesamtauflage ca. 100.000) angeleiert und in die regionalen Initiativen getragen und diskutiert werden soll (s. auch in dieser Nr.)**
- **Das nächste AZ-Treffen soll im Herbst 80 in Bonn stattfinden.**

Meinungen über Medien – *Jeder kann mitmachen.*

Ab Mai 1980 wird in der Galerie Schnecke unter dem Titel "Meinungen über Medien" eine Ausstellung gestartet, an der jeder mitarbeiten kann.

Meinungen über Medien soll Meinungsäußerung und Gespräch unter Betroffenen sein, keine Dokumentation über Hintergründe und Zusammenhänge.

Über zwei Monate werden die, hoffentlich zahlreichen, Darstellungen eigener Meinung in der Galerie Schnecke ausgestellt sein.

Die Beiträge sollten sich nach Möglichkeit nicht nur auf schriftliche Mitteilungen beschränken und können ab sofort, bis Ende Juni, in die Galerie Schnecke gebracht oder geschickt werden.

Galerie Schnecke
2 Hamburg 13
Rothenbaumchaussee
Turm auf der Moorweide
Information über Telefon (ab 18h) 45 02 76

g.s.

ZUR 2. JUNI-Veranstaltung!

Geliebte Szene!

Die meisten von euch haben die Veranstaltung zum 2. Juni - Prozeß Anfang November im Audi-Max bestimmt schon vergessen. Ich nicht – ich hatte nämlcih die Kasse aufs Auge gedrückt bekommen und mußte mich bis jetzt – ziemlich allein gelassen von den Mitorganisatoren – mit den Schulden herumschlagen. Aus einem Überschuß für die Genossen vom 2. Juni ist nämlcih nichts geworden.

So, und eh es weitergeht, möchte ich mich bei allen bedanken, die jetzt geholfen haben, das Geld zusammen zu kriegen. Ich habe mit Freundinnen (die auch noch einen Batzen vorgeschossenes Geld zurückbekommen) eine lange Liste von 'Freunden und befreundeten Wohngemeinschaften' aufgestellt, und wir haben jetzt mit 10-Marks- und 50-Marks-Spenden die Restschulden von 1.670,- DM abdecken können. (570 DM davon sind sozusagen Zwangsspenden von denen, die Geld zur Vorfinanzierung von Miete und Kaution geliehen hatten – und 200 Lire sind auch dabei.) Ich finde das ganz toll, daß das geklappt hat. Die meisten fanden die Veranstaltung doof, teilweise waren sie gar nicht da – aber so etwas wie persönliche Solidarität existiert irgendwie. Alle waren sofort bereit, etwas zu geben (auch bei chronischem Geldmangel!), weil sie es beschissen fanden, daß eine allein auf den Schulden hängengeblieben ist. Also nochmal: Mir ist bei der 'Sammlung' ganz warm ums Herz geworden! Hoffentlich kommt dieser Zusammenhalt auch mal wieder für was anderes als Kohlegeschichten zum Tragen! Wenn ihr die Zeitung lest, haben wir schon mit extra gespendeten 50,- DM ein Eisessen mit allen Unterstützern (bestimmt 80 Leute) hinter uns.

Zur Veranstaltung:

Ich hab mich mit in die Vorbereitung zur Veranstaltung gestürzt, weil ich – total angemacht durch Visionen von Hochsicherheitstrakts und Sicherungsverwahrung – das Gefühl hatte, zu der Veranstaltung würden alle endlich wieder aus ihren Löchern kommen, es müßte und könnte ein neuer Anfang sein, wieder Kraft zu entwickeln. Da hat mich mein Gefühl scheinbar über die Realität hinweggetragen. Mir war nicht klar, daß die Verdrängung von Knastsituation (und wohl auch gerade in Zusammenhang mit z.B. dem '2. Juni') so groß ist. Daß so wenige gekommen sind, mag ich nicht (nur) auf schlechte 'Mobilisierung' schieben.

Die ganze deprimierende Atmosphäre im Audi-Max hat uns denn auch ziemlich runtergezogen wir hätten wohl beinahe alles abgeblasen. Dazu am Tag vorher plötzlich noch große Uneinigkeit über Inhalte der Veranstaltung (die GALA klingt sich aus). Am Abend selber Diskussionen, ob wir ins 'besetzte' Uni-Hauptgebäude umziehen (gottseidank haben wir das nicht gemacht), Streit mit Hausmeistern wegen der Musikanlage, warten bis es mehr werden. . . Später hatte ich aber den Eindruck, daß ihr konzentriert zugehört habt – wieviel neues euch das gebracht hat, weiß ich nicht.

In der Situation am Abend hätten wir wohl auf die Musik verzichten sollen für die Gruppen (Checkpoint Charlie u. Fate) war's aber auch ein arger Frust: aufbauen, 5 Min. spielen, abbauen und das aus Solidarität für nichts! Aber das Konzept, solche 'Polit-Veranstaltungen' auch mit Musik zu kombinieren,

finde ich nach wie vor gut.

Das Gefühl, das bei der Veranstaltung für mich nicht aufgetaucht ist, hat sich jetzt z.B. auf der Demo anläßlich der Verlegung der Lübeker Frauen eingestellt – wenn's auch schon wieder verfliegt.

Ulla P.

Hier noch ein Überblick übers Geld, damit das endlich auch öffentlich wird:

Einnahmen

Spenden vorweg		400,–
Eintrittsgelder	+	2.308,60
zusätzl. Verkauf von 'Prozeß-Depeschen'	+	135,–
Kaution zurück	+	1.263,10
		4.106,70

Ausgaben

Miete Audi-Max		1.660,–
Kaution	+	2.000,–
Musikgruppen (Fahrtkosten)	+	450,–
Druckkosten (Plakate, Flugblätter, 2000 Depeschen)	+	1.669,77
		5.779,77
Defizit:		1.673,07

Geliehen f. Kaution und Miete (vorher)		3.360,–
von Einnahmen zurückgezahlt	–	1.690,–
noch offen		1.670,–
'Zwangsspenden' von den Leihern	–	570,–
Restschulden, die jetzt gesammelt worden sind	=	1.100,–

von den 2.000,– Kaution ist uns abgezogen worden:

Vertragsstrafe f. 20 Min. Zeitüberziehung + Plakatieren		500,–
Büchertisch		40,–
zus. Personalkosten (20 Min. länger für Hausmeister)		226,90
		766,90
dafür aber aus unerfindlichen Gründen weniger Miete	–	30,–
'Minus' bei der Kaution also		736,90

PARTEIEN ZUR WAHL ①

Nachdem wir den angekündigten Schwerpunkt zu den Wahlen im Oktober tatsächlich gebracht haben, wollen wir nun den Parteien Gelegenheit geben, sich bei euch einzuschmeicheln.

Den Anfang macht die CDU, die uns untenstehenden Brief zusandte (ährlich!).

Redaktionsschluß für die Nr. 34 (Juni '80) ist der 19. Mai. Termine können telefonisch noch bis zum 23.5. tagsüber unter der Nummer 439 68 97 durchgegeben werden.
Legetermin für die Juni-Ausgabe ist der . Wir treffen uns in der Dralle-Fabrik, Nernstweg, um Uhr.

große freiheit
Zeitung für Hamburg
– Geschäftsleitung –
2000 Hamburg 6 9.4.80

CDU

Christlich-Demokratische Union Landesverband Hamburg e. V.

Der Landesvorsitzende

Leinpfad 74
2000 Hamburg 60
Tel. (0 40) 4 60 10 11
Telex 02 13 585

Wölbernbank 80/080
(BLZ 200 309 00)

Sehr geehrte Damen und Herren,

in diesem Jahr der Bundestagswahl darf ich mit einer Bitte an Sie herantreten: mit der Bitte, unsere Arbeit auch durch Ihre Spende zu unterstützen. Sie wissen, worum es geht:

Nach mehr als 10jähriger SPD-Herrschaft in Bonn muß nun endlich die Ablösung kommen. Wir brauchen endlich wieder eine realistischere Politik, um aus der wirtschaftlichen und politischen Dauerkrise herauszukommen und um den Herausforderungen der 80er Jahre wirkungsvoll begegnen zu können.

Die bisherige SPD/FDP-Politik hat uns in eine Sackgasse gebracht – selbst wenn es im Augenblick für den, der die Fakten nicht kennt, noch nicht so schlimm scheint.

. . .

Zwar gibt es immer wieder das Versprechen, auch dem Mittelstand zu helfen. In der Praxis bleibt es jedoch bei bloßen Einzelprogrammen. Wir brauchen aber eine Gesamtpolitik, die das Vertrauen in unseren Staat wieder herstellt und damit den Mittelstand, die soziale Marktwirtschaft und unsere freie Gesellschaft langfristig und nachhaltig stärkt.

. . .

In unser aller Interesse brauchen wir jetzt die Wende in Bonn. Wir dürfen nicht weiter mit ungedeckten Wechseln auf die Zukunft unseres Volkes leben. Eine Wiederwahl der SPD würde es nur schwerer machen, irgendwann einmal die weiter wachsenden Probleme zu lösen.

Ob wir dieses Ziel erreichen werden, hängt ganz entscheidend von dem Wahlausgang im Norden, also auch bei uns in Hamburg ab. Gerade hier sind die größten Widerstände zu erwarten. Deshalb werden wir in Hamburg einen besonders intensiven Wahlkampf führen. Und deshalb ist gerade in diesem Jahr für uns in Hamburg Ihre Unterstützung besonders wichtig.

Ich danke Ihnen schon im voraus herzlich dafür.

Mit freundlichen Grüßen

Jürgen Echternach

PS: Der vorbereitete Überweisungsträger für das Spenden-Sonderkonto Wölberbank 80/080 stellt sicher, daß Ihre Spende ordnungsgemäß erfaßt wird. Eine Quittung erhalten Sie automatisch. Sie wissen ja: Steuerlich abzugsfähig sind bis zu 600,- DM, bei gemeinsamer Veranlagung bis zu 1.200 DM pro Jahr. Wir sind Ihnen für jeden Betrag dankbar.

Kampagne gegen Militarismus

Wie schon erwähnt (siehe S.3) ist der Start dieser Kampagne ein Ergebnis des Alternativ-Zeitungstreffens Ostern in Berlin.
Der folgende Artikel zur "Kriegsgefahr" soll einen Anstoß für ausführliche Diskussionen unter uns, in den Initiativen und Gruppen geben (siehe auch S.).
Der Zeitplan ist nur als Vorschlag zu verstehen. Er muß noch gefüllt, geändert, ausführlich bequatscht werden.
Der Kampagnenentwurf wurde auf dem letzten Autonomen-Treffen vorgestellt und wird von den anwesenden Gruppen unterstützt werden. Diskussionsbeiträge, Verschläge usw. schicht an die 'grosse freiheit'.

Es gibt viel zu packen, tun wir's ihnen an!

Die Kriegsgefahr ist zu Beginn der 80er so groß, wie schon lange nicht mehr nach dem 2. Weltkrieg. Die Ereignisse im Iran, in Afghanistan und in der Türkei haben eine neue weltpolitische Phase eingeleitet. Carter holt mit dem großen Knüppel aus und leitet mit einem gewaltigen Gongschlag keine fünf Jahre nach Vietnam eine neue US-imperialistische Offensive ein. Die SPD-Zustimmung zur Stationierung von Mittelstreckenraketen, die Regierungsdiskussionen zur Nachrüstung der Nato passen konsequent in diese Entwicklung und zeigen die Rolle Westeuropas und der BRD für die Politik der USA.

Die bedrohliche Militarisierung geht hand in hand mit der zunehmenden ökologischen Zerstörung durch Atomindustrie, Chemie- und sonstige Konzerne, durch die Niederwalzung natürlichen Lebensraumes zugunsten eines profitorientierten Industriesystems. Steigende psychische Verelendung in den Fabrikgesellschaften, permanente neokoloniale Ausbeutung und materielles Elend in der sog. 3. Welt. Die Herrschaftssysteme umschließen wie eine riesige Krake unsere Erde, plündern sie immer mehr und zeigen überall, in jedem Bereich ihre unzählig grausamen Gesichter.

Wir stehen dieser Entwicklung immer noch recht hilflos gegenüber. Während das System deutlicher denn je seinen lebensfeindlichen Aufbau zeigt, fangen einige (Die Grünen) wider an, Vertrauen in parlamentarische Spielregeln zu bekommen und dem Monster Staat den kleinen Finger anzubieten. Die andern wursteln relativ isoliert vor sich hin, trauern der alten APO nach, wo ja noch soviel lief, sehen ihren Frust und ihre Bereichsarbeit und sonst fast nichts. Gerade jetzt ist es notwendig, endlich mal in Zusammenhängen zu denken und gemeinsame Kampagnen zu starten. Die regionalen Zeitungen und Initiativen könnten durch Aufzeigen des Zusammenhanges zwischen Ökologie, soziale Frage, Imperialismus und Militarismus einen ersten Schritt in diese Richtung tun.

Es wird Zeit, unsere Zukunft endlich selbst in die Hand zu nehmen. Lohnt es sich etwa, für die New Yorker Wall Street am Persischen Golf zu kämpfen? Ist es etwas erstrebenswertes, hinter der Fahne von Texaco, Daimler-Benz, Coca Cola und der unbeschreiblich erotischen Bonner Bundestagsatmosphäre gegen jene "Ostblockmenschen" anzutreten, die von der "immer richtigen" KP-Linie ebenso verarscht werden, wie wir von der Springer-Presse. Wir sollten Atomsprengsätze abschaffen, bevor sie explodiert sind..

Vorschlag für einen möglichen Zeitplan der Kampagne:

1.
Diskussion über die geplante Kampagne und die inhaltlichen Hintergründe auf den nächsten Redaktionskonferenzen.
2.
Die Idee der Kampagne wird mit dem politischen Hintergrund über möglichst viele Zeitungen öffentlich gemacht (Anfang Mai). Dabei sollten neben Aktionsvorschlägen (s. unten) auch die regionalen Initiativgruppen aufgerufen werden, die Vorbereitungen aktiv zu unterstützen.
Direkte Kontaktaufnahme mit den Initiativen.
Öffentlichkeitsarbeit (Flugblätter, Plakate etc.) zum überregionalen Vorbereitungstreffen.

3.
Vorbereitungstreffen am 17.+18. Mai auf dem besetzten Gelände in Gorleben:
– Bestandsaufnahme der bisher bekundeten Aktionsbereitschaft
– gemeinsamer Aufruf, Plakat, etc.
– Planung von Aktionen, z.B. "Begrünung" öffentlicher Flächen, Geburtenstreik (in Zusammenarbeit mit der Courage), Schaffung neuer Radwege, Besetzungen, ziviler Ungehorsam, etc.
– gemeinsame Festlegung der Dauer der Kampagne
– Vorplanung eines großen Festivals als vorläufiger Höhepunkt
– Standortbestimmung für das Festival.
4.
Der Juni und Juli steht für eine breite Mobilisierung durch Öffentlichkeitsarbeit und dezentrale Aktionen zur Verfügung.
5.
Mitte-Ende August: Großes zentrales Festival mit viel Kultur (Musik, Theater, etc.), evtl. Arbeitsgruppen, Veranstaltungen, Durchführung geplanter Aktionen (z.B. Wehrpaßverbrennung).
Wenn zu diesem Festival nur halb so viel Leute kommen, wie zum letzten "Umsonst & Draußen" in Vlotho, dann ließe sich die Liste der möglichen Aktionen endlos fortsetzen!!!

Wie wichtig doch Kommas sind:
"Lohnt es sich etwa für die New Yorker Wall Street, am Persischen Golf zu kämpfen?" – Ja!
"Lohnt es sich etwa, für die New Yorker Wallstreet am Persischen Golf zu kämpfen?" – Nein!

* * * * * * * *

Ansonsten wollt ich nur noch fragen: Jetzt auch 'Männer für den Frieden'?

Ulla

Anzeige

Endlich!

Ich will abtreiben

Informationen
Methoden
Wege

SCHWANGER WAS TUN?

Diese Broschüre ist das Ergebnis der Zusammenarbeit verschiedener Hamburger Frauengruppen: der BIFF, der Initiativgruppe für ein Gesundheitszentrum, der autonomen Beratungsgruppe Kampstr., der AFI und der AG § 218 aus der Frauen AE.
Die Idee, unser Wissen in einer Broschüre festzuhalten, enstand, als wir uns zusammensetzten, eigentlich nur mit der Absicht unsere Kenntnisse und Erfahrungen auszutauschen. Uns fiel hierbei auf, daß jede Frau nur etwas zur Problematik des Schwangerschaftsabbruchs wußte. Wir dachten uns, wie mag es dann betroffenen Frauen gehen, die sich mit diesem Thema noch nie beschäftigt haben.
Wieviel Frauen, die in die Situation kommen, abtreiben zu müssen oder zu wollen, sind hierbei hilflos,wissen nicht, an wen sie sich wenden können, sind den Institutionen und Ärzten vollkommen ausgeliefert. So haben wir uns drangesetzt und alles zusammengetragen, was frau unserer Meinung nach weiterhilft. Wir beschreiben den Indikationsweg und ob die Krankenkassen die Kosten übernehmen. Wir haben uns bemüht, so verständlich wie möglich alles über Schwangerschaftszeichen- und tests, Narkosewirkungen, Abbruchmethoden, worauf frau hinterher achten muß etc. aufzuschreiben. Und wir stellen unsere eigenen Widersprüche zu der sich immer weiter verbreitenden Methode, bei Schwangerschaftsabbrüchen Prostaglandine anzuwenden, dar. Ein Extra-Teil für Hamburg soll frau helfen, sich zu entscheiden, an welchen Arzt sie sich wendet, wenn sie ambulant abtreiben will oder in in welche Klinik sie gehen kann.

Die Broschürengruppe

Die Broschüre hat 46 Seiten und kostet 2,50 DM.
Du bekommst sie in linken Buchläden, bei den Beratungsstellen der Frauengruppen oder bei folgender Kontaktadresse:
Gisela Bergholtz, 2 Hamburg 50,
Max-Brauer-Allee 189, Tel.: 430 04 00.

KURZES

Trotz und Träume

Bücher über Wandmalereien

"die bilder tauchen auf, plötzlich,
an verlotterten mauern und hautkanken fassaden, manche groß, riesig und weithin sichtbar, andere, winzlinge, klein, in augenhöhe gemalt, auf einen einzigen Ziegel.
Wir fragen niemand, wo wir
malen und was wir malen, wir
wollen die Bilder da malen, wo die Menschen wohnen, unsere Kunst mag keine Museen."

Das sind Worte vom kleinen Gespenst aus Aachen, mittlerweile der berühmteste Wandmaler in der bundesrepublikanischen Szene. Seine Bilder und vor allem die Bilder vieler anderer zumeist westberliner Kollektive kann man in einem Buch des Karin Kramer Verlags bewundern: "**Nehmen wir der Langeweile ihren Sinn", Wandmalerein in Westberlin und Westdeutschland**, Berlin 1979, DM 16,80. Die Idee zu dem Buch geht zurück auf eine Initiative des kleinen Gespenstes, das sich aber sauer aus dem Projekt zurückzog, nachdem der Verlag durch Kürzungen den Berliner Produkten eindeutig den Vorrang einräumte, auf Kosten der Vollständigkeit, der Qualität und unseres Geldbeutels. In der taz wurde das Buch dann auch dem entsprechend auseinandergenommen: viele Bilder sind bunte Klecksereien, die man nur durch Parolen und eindeutige Symbole verstehen kann, die gekennzeichnet sind durch phantasielose Spontaneität einerseits und chaotischer Wirkungslosigkeit andererseits. Die wütend-beleidigte Antwort des Verlages auf den taz-Artikel ist schon lesenswert wegen der Moral "was links ist, ist auch gut". Daß es auch anders geht, kreativer und bei weitem beeindruckender, zeigen die Bilder des kleinen Gespenstes: schwule Liebe und ihre Ächtung durch verklemmte Bürger, seelenmörderische Psychiatriemethoden und das Modell Deutschland sind Themen, die er so einfach wie eindeutig in phantasievoller Klarheit umsetzt. Das kleine Gespenst hat nun eine eigene Billigbroschüre zusammengestellt, die es beim Discordia Vertrieb in 5 Köln 41, Weyertal 15 zu bestellen gibt (dort bekommt ihr auch Postkarten von Wandbildern und Plakate).

Ein anderer Meister der illegalen Wandmalerei ist der "Sprayer von Zürich", der über zwei Jahre lang Zürichs Betonwände nachts mit der Spraydose verzierte. An die Tausend witzige Figuren, Kopffüßler und Spinnermännchen attakieren Unmenschlichkeit und Phantasielosigkeit der modernen Metropolenarchitektur. Dem konnten sich die Züricher nicht entziehen und spalteten sich in Gegner der Wandbilder, die sogar Kopfgeld von 3000 Franken für die Ergreifung des Sprayers aussetzten, und in radikale Befürworter des vermeintlichen Künstlers, die mehrere Ausstellungen mit Photos von seinen Wandbildern organisierten. Vor ein paar Monaten wurde der Sprayer geschnappt und ein Buch mit Texten und Photos der Bilder soll die anstehenden Prozeßkosten mit decken helfen. Das Buch ist zwar ziemlich soddelig gelayoutet und recht teuer, bringt dafür aber reichlich Photos und viele aggressiv poetische Texte des Sprayers. ("**mein revoltieren, mein sprayen". Dokumentation von Photos, Zeichnungen und Texten, ausgewählt und zusammengestellt vom Zürcher Sprayer**. Benteli Verlag, Bern, ca. 300 Seiten, ca. 25 DM).

Das schönste Wandmalereibuch ist für mich "**Corazzu. Bilder des Widerstands an den Mauern Orgosolos** von Granzer u. Schütze, Prometh Verlag, Köln, DM 22,80. Orgosolo ist eins der letzten Dörfer auf Sardinien, das sich noch die alte Hirtenkultur der Insel bewahrt hat. Als Anfang der 70er Jahre die Italienische Zentralregierung plante, aus dem Weideland am Pratobello einen Natotruppenübungsplatz zu machen, wehrte sich das ganze Dorf, von den Alten bis zu den Kindern. Sie blokkierten die Straßen, vertauschten die Wegweiser und schlugen die Militärs in die Flucht. Der Kampf um den Pratobello mobilisierte die gesamte Insel zur Solidarität und führte die Sarden zur Wiederentdeckung ihrer kulturellen Tradition und ihres

jahrhundertelangen Widerstandes gegen die kolonialistischen Festlandsherrscher. Der sardische Dialekt, die Geschichte der "Räuberbanden", die gegen die Besatzermacht ihre eigene Justiz durchsetzten, die Zerstörung der Hirtenkultur durch das Profitinteresse der importierten Großgrundbesitzer und das regionalistische Bewußtwein der Sarden bilden den Hintergrund für die Wandbilder, die überall im Dorf zu finden sind. Im Gegensatz zum isolierten Protest des Zürcher Sprayers gegen die kranke Anpassung seiner Mitbürger sind diese Wandbilder Ausdruck eines kollektiven Protests. Da ist die kleinste Einheit nicht ein Mensch, sondern ein Dorf: alle malen, die Hirten, die Waldarbeiter, die jugendlichen Arbeitslosen, die Frauen; sei es die Geschichte der schweren Arbeit des Hirten bei den Älteren oder die Wut der Jüngeren über das Stammheim-Deutschland; daß sie eine Einheit bilden, ist nur möglich, weil hier eine noch lebendige Volkskultur um ihr Überleben kämpft.

Das Buch bringt außer den Wandbildern Interviews mit alten Hirten, Bandenmitgliedern, Fauen und jungen Wandmalern, ergänzt durch eine Geschichte der Hirtenkultur und durch Gedichte. Ein ganz tolles Buch!

Die legale Wandmalerei ist leider mangels vorhandener Bücher etwas zu kurz gekommen, aber für die Interessierten noch ein paar Hinweise: in einer Kongreßbroschüre der GEW Hamburg findet ihr Berichte von einer Wandbemalungsaktion im Schanzenviertel und von einer Bunkerbemalung in Bremen (in: "**Ästhetische Praxis und politische Kultur von unten**", Hamburg 1980, DM 9,-) und die **Autonomie 6/1977** erzählt von den Wandmalern in den USA. Für die historisch Interessierten gibt es da noch die Schriften eines Altmeisters: **D.A. Siqueiros: Mexikanischer Realismus**, als Taschenbuch in der DDR für ca. DM 7,- erschienen.

Aber nach soviel Büchern schließe ich mich erst mal lieber der Empfehlung des kleinen Gespenstes an: **Malt die Sumpfblüten eurer Träume in die Neonzonen der entfremdeten Zentren!**

F.N.

Organisation ? Nein Danke !

(Wenn der Sponti steht auf seinem mist,
ändert sich die Politik
oder bleibt wie sie ist.)
alte Arbeiter- und Bauernweisheit

oder:

"Kritik soll zur rechten Zeit erfolgen."
Mao, Bd. II, Zur Frage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft, 31.7.1957

Unserer Meinung nach bestätigt der Ausgang des 3. Kongresses autonomer Gruppen aus Hamburg, daß es für fast alle das beste wäre, sich in der Freien Arbeiter-Union zu organisieren.

Warum nicht gleich für "alle" das beste? Da sind wir schon mitten in den Auseinandersetzungen, die diesen Kongreß geprägt haben: Weil wir uns mit den Fremdwörtern nicht so auskennen, haben wir mal im Duden nachgeguckt und unter dem Stichwort "autonom" die Erklärung "selbständig, unabhängig" gefunden. Nun gibt es unter Hamburgs "Autonomen" aber offenbar einige, die auf diese Unabhängigkeit und Selbständigkeit scheißen, was sich unter anderem in Sätzen wie: "Natürlich bin ich für den Warschauer Pakt",und "Wie wollen wir denn ohne die Rote Armee die Revolution machen?" äußerte.

Diese Genossinnen und Genossen haben natürlich in einer libertären Organisation wie der FAU nicht ihren Platz; und sicher ist ihr Platz auch nicht auf einem Plenum autonomer Gruppen, sondern eher, sagen wir mal, auf dem Pressefest der DKP, die ja bekanntlich ebenfalls eine gewisse Vorliebe für derartige militärische und sonstige Formationen hegt.

Warum wäre es nun für den autonomen Teil der am Kongress teilnehmenden Gruppen und Personen das beste?

Zum Beispiel, weil sie in wichtigen Fragen keinerlei Widersprüche inhaltlicher Art zu unseren Positionen haben, sondern – und darüber haben wir uns nun doch wirklich einigermaßen gewundert, wirklich, in echt! – im Gegenteil unsere Vorstellungen als "selbstverständlich" und "sowieso klar" vertreten; wir denken da an die einhellig zustimmende Reaktion auf unseren Vorschlag der Gründung einer einheitlichen Initiative zu Klassenjustiz und Repression. Klar, zuerst haben wir doch alle herzlich gelacht, als der FAU-Vorschlag verlesen war, und wir von der FAU haben das zuerst ganz falsch als feindseliges und niedermachendes Gelächter empfunden, in Wirklichkeit war das aber offenbar zustimmendes Lachen und die sich an den Vorschlag anschließende Anmache gegen unseren Vorschlag hielten wir auch zuerst für recht übel, aber zum Glück haben wir dann zum Schluß an der Frage von uns, ob noch jemand nicht hinter diesem Papier stände, festegestellt, daß die dort vertretenen Hamburger Autonomen uns nur erstmal ein bißchen freundschaftlich-solidarisch necken wollten, bevor sie uns recht gaben. Nichts für ungut, Genossinnen und Genossen, wir hielten euch für organisationsfeindlich.

Ein kleines bißchen kritisieren müssen wir aber dennoch, so zum Beispiel das Beharren der meisten Genossen auf der Meinung, daß eine festere Struktur des Treffens unnötig, ja schädlich und überflüssig wäre. Wißt ihr, wir haben uns schon was dabei gedacht, (das fordert zu der Sässerbemerkung 'Oh wauw' heraus), als wir das ganze etwas verbindlicher gestalten wollten, nämlich, daß wir keinen Bock haben, so zu tun, als wäre dies tatsächlich ein Treffen aufgrund der autonomen Initiative vieler, vieler Gruppen, wo es doch tatsächlich so ist, daß, wenn die GALA, die Institution r. oder die FAU aus dem Treffen aussteigen, ziemlich bald alles am Ende sein wird mit dem "Autonomen-Kongress". Wir dachten uns, daß es für uns auch mal ein bißchen weniger Arbeit wäre, wenn sich auch noch andere an der Organisierung und inhaltlichen Füllung solcher Treffen beteiligen könnten, die nicht in der informellen Inzucht der Altonaer Linken beheimatet sind, sondern sich zum Beispiel über Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen zusammenfinden könnten – oder, logisch, lieber noch als Arbeitsgruppe der FAU.

Wir dachten uns weiterhin, daß durch so eine Organisierung der Diskussion erst eine wirkliche inhaltliche und kontinuierliche Arbeit möglich wird. Und inhaltlich/kontinuierlich bedeutet für uns immer: übergreifend, alle gesellschaftlichen Bereiche betreffend, also Vielfalt (der Arbeitsgruppen, inhaltlichen Diskussionen, Ansätze) mit einheitlicher Stoßkraft (die sich über die gemeinsame direkte Aktion herstellt).

Anstatt Einfalt ohne Stoßrichtung (infolge fehlender Diskussion und Organisation).

Wir dachten schließlich, daß es unser eigenes Interesse als Organisation ist, daß die Initiative zu diesen Treffen nicht einschläft oder zu einer Sache von 'Machern' verkommt, denn wir sagen zwar immer ganz offen, daß sich alle in der FAU organisieren sollten – aber wir sind keine Dogmatiker, kein Anarcho-Bolschewiki-Verschnitt und deshalb bekämpfen wir nicht andere Organisationsansätze der Autonomen, sondern versuchen, sie nach Kräften zu fördern, weil sie unserer Meinung nach die Keimform einer zukünftigen Organisation der Autonomen sein können, oder weil die Institutionalisierung eines Autonomen-Kongresses für viele der bisher Freischwebenden eine erste Form der organisierten Arbeit bedeuten könnte, die sie vielleicht als nächsten Schritt in der FAU fortsetzen könnten.

Weil wir jede organisierte Arbeit begrüßen, werden wir auch zum 1. Mai neben unserer Ausgabe der "direkten Aktion" das gemeinsame Flugblatt der Hamburger Autonomen unterstützen.

Eigentlich wäre es jetzt an der Zeit, auf die inhaltlichen Kontroversen des Kongresses einzugehen, ich habe aber keinen Bock mehr zu tippen und zum Glück hat die Institution R. vorhin sowieso schon gesagt, daß in der gf kein Platz mehr ist. Schade.

Adooph fischer
(Referent der Freien
Arbeiter-Union für das
Sponti-Wesen)

(Wenn ihr geballt als FAU auftretet, ist eure Arroganz unerträglich – das wird auch nicht besser, wenn ihr offen dazu steht, Ulla)

EIN EITLER (P)FAU

— muß nicht unbedingt autonom sein;

Einige sehr persönliche Eindrücke vom Autonomentreffen am 12. 4.

Große Erwartungen hatte ich nicht, vielleicht die, daß auf dem Treffen über die in der Vorbereitungsbroschüre angesprochenen Themen diskutiert wird, oder auch über andere Themen. Daß man/frau sich Gedanken darüber macht, was politisch um einen herum so passiert, und wie man/frau sich möglichst gemeinsam dagegen wehrt. Daß es dabei langfristig zu einem Zusammenschluß der autonomen Kräfte kommen kann, für den man dann auch eine geeignete Form finden muß, ist erstrebenswert. Das dürfte aber nur dann Chancen haben, wenn eine gemeinsame inhaltliche Grundlage gefunden ist.

Eigentlich dachte ich, daß solche Plattheiten allen Teilnehmern irgendwie klar sind. War aber nicht! Da gab es eine Organisation (FAU), die mit der Aussage überraschte, daß sie es am liebsten hätten, wenn alle Teilnehmer des Treffens sich bei ihnen organisieren würden. (Wenn's weiter nichts ist: her mit den Beitrittsformularen). Wofür denn eine solche Mitarbeit gut sein kann, wurde von diesem munteren Häufchen auch gleich demonstriert: man/frau kann dort lernen, so schöne Reden zu schwingen wie die Pfauen es auf dem Treffen taten, ohne dabei um Inhalte, sondern um Organisationsformen und Telefonketten zu diskutieren. Das Problem, daß sich auf dem Treffen wieder mal die Profi-Rhetoriker durchsetzten, wurde von ihnen auch richtig erkannt. Das ist aber aus ihrer Sicht lediglich ein Problem der Schweigenden, das sie über die Mitarbeit in einer Organisation lösen können. Ich fand allerdings das Gesprächsverhalten der Pfauen gar nicht so erstrebenswert, und ich wünsch mir, daß sie es lernen, andere Leute nicht mit ihren Reden zu erschlagen, sondern auch mal ein bißchen auf die Leute einzugehen.

Und dann ist so eine Organisation auch noch gut dafür, um aus der Isolation der Arbeit in einzelnen Initiativen herauszukommen. Man/frau kann, weil in so einer Organisation ja viele Einzelbereiche bestehen, deren Erfahrungen allen Mitgliedern zugänglich gemacht werden, einen globalen Überblick über das gesamte politische Geschehen gewinnen, und ist nicht so in seinem kleinen Bereich isoliert. Sehr richtig! Nur hätte ich ganz gerne etwas von den globalen Einschätzungen der FAU gehört, statt über die Vorzüge der Organisierung belehrt zu werden. Und weil zwei Stunden nach Beginn der Diskussion noch immer das selbe Thema angesagt war, hab ich es vorgezogen, den Saal zu verlassen – ich hab in fünf Jahren organisierter politischer Arbeit auch andere Erfahrungen gemacht, und die sah ich bei der FAU wieder bestätigt.

Ich hätte nur mal gerne gewußt, ob es Zufall oder realistische Selbsteinschätzung war, daß die Pfauen so dicht beim Ausgang genistet haben?

Thomas

Betrifft: Das Treffen autonomer Gruppen 12./13.4., Werkstatt 3

Dieser Brief drückt nur **meine** Einschätzung aus und ist garantiert subjektiv.

Also, da treffen sich autonome Gruppen aus der Sponti- und K-Szene, um zu ganz bestimmten Themen einigermaßen einheitliche Stellungnahmen zu erarbeiten. Sie alle wollen durch diese Arbeit und durch ihren Einsatz einen Teil dazu beitragen, daß das Leben auf unserer Erde für die Unterdrückten und Benachteiligten lebenswert wird und sie ohne Angst existieren können. Ich denke, soweit sehe ich das richtig.

Unter all diesen Menschen war nun einer, der ganz offensichtlich durchhing. Aus dem, was er äußerte, entnahm ich, daß er in Brokdorf mitgemacht hatte, daß er in seinem Leben sehr viele hautnahe und nahegehende Erlebnisse hatte und daß er nun ziemlich aus der Bahn geworfen ist.

Hier war nun ein Mensch direkt neben uns, dem es mies ging, und keiner hat sich um ihn gekümmert. (Ich hab's versucht, aber er hatte schon unheimliche Aggressionen gegen bestimmte Personen in der Versammlung entwickelt und war zu einem Gespräch nicht bereit oder in der Lage).

Nun frage ich mich, welche Sache ist wichtiger, als Menschen, die Kontakt suchen und direkt neben uns wegen Isolation, vielleicht auch wegen Unfähigkeit, sich intellektuell auszudrücken, durchhängen oder sogar ausflippen und dann nur noch den Wunsch haben, alles zusammenzuschlagen? Ich habe jedenfalls den Blicken der meisten Anwesenden totales Unbeteiligtsein oder gar Ablehnung entnommen (was will der denn hier?).

Muß ein Mensch denn erst miese Erfahrungen am eigenen Leib gemacht haben, um sensibel genug zu sein, menschliches Elend direkt neben sich zu erkennen und es auch bekämpfen zu wollen?

Was nützen uns theoretische Auseinandersetzungen und Einsichten, wenn wir dann nicht in der Lage sind, in unserer nächsten Umgebung menschlich zu handeln?

Natürlich ist es leichter, menschliche Not in der Masse als 'Sache' zu sehen und darüber zu diskutieren.

Doch ich denke, erst wenn wir sensibler unsere nächste Umwelt betrachten lernen, werden wir auch in der Lage sein, wirkliche Veränderungen durchzuführen, die nicht immer wieder auf die gleichen Machtstrukturen und Unterdrückung von Menschen hinauslaufen.

Ich lasse mich gerne berichtigen, wenn ihr meint, daß ich etwas falsch eingeschätzt habe, da ich ja die Hintergründe nicht kenne. Ihr mögt auch denken, daß das alles wahnsinnig komisch ist, ich möchte es aber doch in Form eines Leserbriefes loswerden.

Tschüs, und daß nicht alles
sein' sozialistischen Gang
geht, sagt Marianne

Informations-Dienst ID
zur Verbreitung unterbliebener Nachrichten

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

„Die Wahrheit über Katzen erfährst du bei den Mäusen"

Im ID schrieb:

... Oktober 1973 der Fordarbeiter Dieter Heinert auf Kölisch, warum der Ford-Streik „keine verbissene Sache war, wie man dat in der Presse findet, sondern dat war erst mal en großes Fest, da wurde gebrüllt und getrommelt und National pizza eingekauft, türkische".

...die Rote Hilfe am 22. Januar 1974, daß der Verfassungsschutz im Prozeß gegen Astrid Proll Zeugen zurückhält - eine Feststellung, die im erneuten Prozeß 1979 zur Sensation wird.

... November 1977 eine ID-Arbeitsgruppe die Fragen wegen der angeblichen Selbstmorde von Baader, Ensslin und Raspe, die sich der „Spiegel" (und nach ihm die „tageszeitung") erst 28 Monate später stellte - selbstverständlich, ohne den ID zu erwähnen.

... im Juni 1979 eine Gruppe biologisch-dynamischer Gartenbauer aus dem Hochsauerland, wie der Bürgermeister sie aus dem Dorf graulen wollte, indem er ihnen das Wasser abdrehte.

... im Februar 1980 die Gruppe der islamischen Studenten für Khomeiny, daß sie das Botschaftspersonal nur gegen den Schah herausrücken würden, während die gesamte westliche Presse über eine baldige Freilassung spekulierte und nur Bani-Sadr zu Wort kommen ließ.

Wir bringen die Geschichten. Die Sensationen machen andere draus.

Ich will unbedingt Euer Blatt haben. Das Geld habe ich eingezahlt auf Euer Postscheckkonto Frankfurt 52 52 28 - 602

Name ..... ☐ Probeexemplar

Straße ..... ☐ Patenabo für Gefangene

Wohnort ..... ☐ Neuabo

frankfurter informationsdienst
postfach 900 343, 6000 frankfurt 90, hamburger allee 45
tel. 0611/70 43 52, postscheckkonto frankfurt 52 52 28-602

12 Hefte für DM 30,-
24 Hefte für DM 60,-
48 Hefte für DM 120,-

Dies ist also eine kostenlose Anzeige für den i.D. Vielleicht schickt der ID uns ja mal kostenlos denselbigen!

MÜGGENKAMPSTR.8
(neben Penny) HH 19

GUTSCHEIN
für 1,– MARK
ERMÄSSIGUNG AUF
JEDEN CROQUE !!

Monsieur Croque

bietet original französische Imbiß-Spezialitäten

Mo - Sa 11⁰⁰ - 22⁰⁰ tel. 491774

CROQUES = ORIGINAL-FRANZÖS. WEISSBROTE, ÜBERBACKEN

Croque Madame	Tomaten, Käse	4,00
Croque Monsieur	Schinken, Käse, Tomaten, Salat	5,00
Croque Wiese	Frikadelle Tomaten, Käse	5,00
Croque Paris	Salami, Gurken, Käse	5,00
Croque "Spezial"	Schweinebraten, Salat, Gurken, franz. Camenbert	7,00
Croque "Spezial III"	doppelt Schinken-Käse, Tomaten, Salat	7,00
Crêpes	zarte Eierpfannkuchen mit ausgesuchten Füllungen 4,00-5,50	
Chefsalat	Schinken, Käse, Eier Tomaten, Salat Gurken	5,00

Hamburg läßt die Sau raus

Werkstatt 3

Die Hamburger Initiativgruppe des Berliner "Netzwerk Selbsthilfe e.V." ist soweit: In einer Wochenendveranstaltung soll das regionale Hamburger Netzwerk gegründet werden. Ort und Zeit: 19. April um 15 Uhr und 20. April um 11 Uhr in der Werkstatt 3, Nernstweg.

Kurzer Rückblick

Herkömmlich sind Sparschweine plastikblau oder hausschweinrosa. Sie sollen den eigenen Geldbauch noch fetter machen. Daß es demgegenüber andere Möglichkeiten gibt, gemeinsamer und sinnvoller mit Geld umzugehen, ist klar. Eine solche Möglichkeit praktizieren gegenkulturelle Gruppen und Projekte. Eine weitere Möglichkeit, die die Projekte unterstützen will, gibt es seit dem November 78: Ein Wildsparschwein sammelt die Gelder seiner Mitglieder, um sie auf Antrag an Gruppen oder Menschen in solchen Gruppen zu verteilen. "Netzwerk Selbsthilfe" jagt mit seinem schwarzen Keiler mit dem Groschen im Rücken Geldern nach, die über die Gemeinschaftskasse umverteilt werden.

Geldeinsammeln ist eine Arbeit des Netzwerkes, Geldausgeben die andere. Wie wird mit denjenigen verfahren, die sich des alten Chris Howland Hits erinnern: "Und dann hau ich mit dem Hämmerschen mein Sparschwein"?

Ursprünglich sollten die vielen Groschen denjenigen zugutekommen, die von der Berufsverbotepraxis in bundesdeutschen Landen betroffen wurden, als "Berufsverbotepraxis versicherung". Es ist jedoch sehr schnell sehr viel mehr geworden: Ein "Fond für politische und alternative Projekte". Über 400.000 Mark sind von Berlin aus bisher an selbstverwaltete Gruppen als Darlehen oder einmalige Hilfe gezahlt worden.

"Als unterstützenswert gelten Projekte, die
– eine demokratische Selbstverwaltung praktizieren
– modellhaft alternative Arbeits- und Lebensformen entwickeln bzw. eine soziale Hilfe für Gruppen darstellen, die durch das Raster des Sozialstaats fallen.
bzw. einen aufklärerischen, emanzipatorischen Charakter haben,
– nicht auf individuellen Profit gerichtet sind,
– bereit sind, mit gleichgerichteten Projekten zu kooperieren,
– personell Kontinuität und organisatorische Funktionsfähigkeit versprechen,
– in der Regel längerfristig die Chance bieten, sich wirtschaftlich selbst zu tragen. Dabei wird jedoch berücksichtigt, daß viele sinnvolle Projekte, z.B. im pädagogischen, sozialtherapeutischen oder künstlerischen Bereich, eine derartige Eigentragfähigkeit selten erreichen können."

Darüber, ob die Antragsteller auf Förderung durch das Netzwerk den Förderkriterien entsprechen, hat in Berlin ein Beirat zu entscheiden. Er wird von der Mitgliederversammlung gewählt. Anfangs war die Wahl an eine Drittelung des Beirats gebunden: Er sollte sich aus Projektvertretern, "Mitgliedern, die in der politischen Öffentlichkeit Vertrauen genießen" und gelosten Mitgliedern zusammensetzen. Die Drittelung hat sich inzwischen überholt. Die Trennung zwischen "Promis" (Prominenten) und normalen Mitgliedern ist keine Wahlbedingung für den Beirat mehr.

Dennoch ist der Beirat ein großer Streitpunkt der Netzwerk-Geschichte gewesen. Ausgelöst wurden die Konflikte in der Anfangsphase dadurch, daß die Projekte sich mehr als wunderten, daß da eine Gruppe (viele Unileute) daherkam und ein Netzwerk aufbauen wollte, das zwischen den Gruppen schon in anderer Weise bestand. Und dann sollte man sich auch noch einer Überprüfung unterwerfen, die von Promis abhängig war. Der Einfluß der Projekte war ihnen zu gering.

Durch die Mitarbeit der Projekte sind die Konflikte weitgehend ausgestanden. Der schärfste Kritiker zu Beginn, die "Fabrik für Kultur, Handwerk und Sport" ist inzwischen selbst am meisten vom Netzwerk gefördert worden, nachdem im vergangenen Jahr das Ufa-Gelände besetzt wurde. Die Praxis hat das Anfangsmißverständnis überlebt. Das "Ätzwerk" ist mittlerweile zum Teil der Berliner Szene geworden.

Die Kritik, beispielsweise der 'Fabrik' richtet sich jetzt gegen ganz anderes: Geld regiert auch hier die Welt. Das Sparschwein wird schon wieder normalrosa. Netzwerk ist mit dem Aufschwung und Zustrom von Anträgen und Mitgliedern zu einem reinen Geldverschiebungsinstitut geworden. Das war nicht beabsichtigt. Genauso wenig war beabsichtigt und war gesehen worden, daß der Verwaltungsaufwand so groß sein würde, daß er die eigentlichen Ziele lahmlegen kann.

Selbst ist die Sau

Das alles sind Gründe, die die Berliner Netzwerker dazu veranlaßt haben, dazu aufzurufen, daß die regionalen Initiativen sich möglichst bis Ende dieses Jahres abnabeln. Damit würden etliche Probleme des jetzigen zentralistischen Apparates wegfallen. Regionale Kassen und Beiräte haben einen viel besseren Kontakt und ein besseres Wissen von den Sachen, die sie entscheiden sollen. Die Geldvergabe kann in einem überschaubaren Rahmen nicht so leicht zu einem Lotteriespiel werden, wie es das in Berlin manchmal gewesen ist. Das beste Beispiel hierfür ist ein Hamburger Projekt, das in Berlin einmal abgelehnt und dann, beim zweitenmal, angenommen wurde: das Autonome Bildungszentrum. Auch beim zweitenmal lagen keine anderen Entscheidungsgrundlagen vor.

Um eine gerechte Geldvergabe zu erreichen, ist die Mitarbeit möglichst vieler Projekte nötig. In der Tendenz ist die Meinung der Hamburger Ini, daß die Projektvertreter im Hamburger Beirat ein leichtes Übergewicht haben sollten. Wie die Konstruktion in Hamburg tatsächlich aussehen wird, ist vollkommen von der Gründungsversammlung in der Werkstatt 3 abhängig. Da wird entschieden, welche Satzung für Hamburg gelten wird.

Der Hamburger Ini ist eine Sache sehr wichtig: In Hamburg soll die Geldvergabe weiter nach hinten rücken. Vernetzung soll in erster Linie eine Vernetzung der Information und des Austausches sein. Dadurch läßt sich dann auch viel von dem (eben doch knappen) Geldtopf wegbringen. Die Mitarbeit am "Alternativen Stattführer" war eine erste Arbeit einiger Mitglieder der Hamburger Ini auf ein Info-Büro hin.

Die ehemaligen Berliner Konflikte könnten in Hamburg gleich dadurch vermieden werden, daß die Arbeit des Netzwerkes keinen "Verwaltern" überlassen wird. Deshalb die Bitte an Hamburger Projekte: Klinkt euch möglichst schon vor dem Gründungstermin in die Diskussion ein. **Die Hamburger Ini trifft sich jeden Montag 20 Uhr in der Werkstatt 3.** Sonstige Informationen telefonisch bei
Bernd 792 58 99 Georg 410 12 31
Werner 44 00 71

Auf zur Schweinerei

Klaas Jarchow

Ein Antrag ans Netzwerk
"Wir mußten die Alternativität begründen"

Das Autonome Bildungszentrum Hamburg (abc) hat im Frühjahr 1979 einen Antrag auf 15.000 DM Zuschuß an das Netzwerk Berlin gestellt, für den Ausbau eines ehemaligen Bauernhauses in der Nähe von Hamburg. Die Mitarbeiter wollen dort bis Herbst 1980 ein Zentrum aufmachen, das von den staatlichen Institutionen unabhängig ist. Sie planen – in vieler Hinsicht – alternative Bildungsarbeit. Wer darüber mehr erfahren möchte: Es gibt eine Broschüre für mindestens 2 Mark bei Winfried Ragnick, Elbchaussee 18, 2 Hamburg 50, Tel. 040/392170

Das Netzwerk hat den Antrag auf einen Zuschuß beim erstenmal abgelehnt, beim zweitenmal bewilligt.

Netzwerk-Mitgliederversammlung 1.12.79, Diskussionsvorlage der abc-Leute zu Problemen der Antragsbearbeitung

Wir möchten zum Problem der Antragstellung und -bearbeitung einige Fragen aufwerfen, die uns wichtig erscheinen. Wir (das ist das Autonome Bildungs-Centrum e.V. in Hamburg) haben am 2. April dieses Jahres einen Antrag auf Förderung durch das Netzwerk gestellt, der am 4. Oktober behandelt worden ist. Am 2. Oktober kurz nach Mitternacht hat mensch uns über diesen Termin telefonisch informiert. Wenn wir nicht ein halbes Dutzend Mal in Berlin angerufen hätten, wäre es vielleicht noch später geworden.

Im April hat eine Ingrid vom Netzwerk bei uns angerufen, daß sie noch mehr Informationen über unser Projekt brauchte. Wir haben hingeschickt, was wir für wichtig hielten. In der Beiratssitzung zeigte sich dann, daß die Informationen nicht ausreichten. Niemand hatte uns gesagt, auf welche Informationen es denn nun besonders ankomme (z.B. muß anscheinend die Alternativität des Projekts ausführlich begründet werden, wobei darüber jedoch im Beirat selbst sehr unterschiedliche Vorstellungen bestehen).

In der Beiratssitzung mußten wir dann mit einer Darstellung unseres Projektes beginnen. Das verwirrte uns nicht wenig, denn wir hatten erwartet, daß sich jedes Beiratsmitglied schon zumindest eine grobe Vorstellung von unserem Projekt verschafft hatte und es nun darum ging, konkrete Fragen zu beantworten.

Insgesamt wurde 40 Minuten über unseren Antrag verhandelt, dabei sind die oftmals längeren Redebeiträge einiger Netzwerker, Geschäftsordnungsfragen usw. eingerechnet. Wir wurden darauf hingewiesen, daß uns damit das Zweifache der normalen Antragsberatungszeit zur Verfügung stand.

Das macht also im Schnitt 10 bis maximal 15 Minuten Redezeit je Projekt. Das bedeutet aber, wie es uns geschah, mitten im Satz unterbrochen zu werden und nur auf einen Teil der Kritik eingehen zu können. Da die Antragsbearbeitungskommission ihre Kritik oftmals als Tatsachenbehauptung einbringt (nach dem Motto: 'Das schafft ihr nicht in der vorgesehenen Zeit!' oder 'Das ist teurer, als ihr geschrieben habt.') blieben so durch den Zeitdruck einige – unserer Meinung nach falsche – Argumente als scheinbare Fakten bestehen.

Ergebnis war, daß mindestens 4 Beiratsmitglieder Schwierigkeiten hatten, über unseren Antrag zu entscheiden: 3 haben sich der Stimme enthalten, eine Frau hat bei der ersten Abstimmung für uns, bei der sofort anschließenden Wiederholung der Abstimmung gegen uns gestimmt. Die Enthaltungen wurden unter anderem damit begründet, daß mensch zu wenig Informationen bekommen habe. Ein Mitglied fragte, was denn an unserem Projekt alternativ sein solle, ohne daß er diese Frage vorher gestellt hätte. Im Beirat herrschte zum Teil peinliche Berührung über die Stimmenthaltungen. Eine Neuaufnahme der Befragung wurde abgelehnt, obwohl unser Antrag offensichtlich nicht entscheidungsfähig war.

Diese Situation hätte vermieden werden können, wenn die Befragung nicht willkürlich abgebrochen worden wäre (willkürlich, weil mit dem Argument des Zeitdrucks, obwohl anschließend noch mehrere Stunden über den außerplanmäßigen Antrag der Berliner Fabrik debattiert worden ist). Statt dessen wurde gesagt, die Zeit ist um, und ohne weitere Aussprache abgestimmt. Wir finden dieses Entscheidungsverfahren schlecht. Es wird weder gefragt, ob jeder sich eine Meinung über das Projekt gebildet hat, noch wird diese Meinung (sofern vorhanden) zu irgendeinem Zeitpunkt diskutiert.

Wir haben uns sagen lassen, dieses Verfahren sei notwendig, um endlose Debatten im Beirat zu vermeiden. So aber ist jedes Beiratsmitglied nur seinem 'Gewissen' verantwortlich. Ohne jemals seine Meinung offenzulegen – und das heißt, Entscheidungskriterien anzugeben und diskutierbar zu machen – wird über einen Antrag entschieden, der für das Projekt eventuell lebensnotwendig ist. Die Grundlage ist eine Befragung von wenigen Minuten.

Am Rande bemerkt: Einige Beiratsmitglieder haben nicht einmal diese kurze Zeit wenigstens konzentriert zuhören können, so daß manche Fragen auch noch doppelt beantwortet werden mußten. Noch eine Randbemerkung: Da die Nein-Stimmen, das heißt Ablehnung des Antrags, nicht begründet werden und im Beirat keine Aussprache über den Antrag stattfindet, tappt mensch hinterher völlig im Dunkeln, warum mensch denn nun eigentlich durch die Prüfung gefallen ist (diejenigen, die kritische Fragen gestellt haben, haben nämlich für uns gestimmt). Wenn mensch also erneut einen Antrag stellen will, weiß immer noch niemand so genau, mit welchen Bedenken mensch sich besonders auseinandersetzen muß.

Das alles zusammen hat die Athmosphäre einer Prüfungssituation geschaffen und ein Gefühl ohnmächtiger Wut hinterlassen, als wir 'durchgefallen' waren.

Manches jedoch war nur grotesk. So zum Beispiel, wenn eine Frau aus dem Beirat sagt, unser Projekt entspräche genau dem, was das Netzwerk immer habe fördern wollen, und dagegen ein Mann sich fragt, was an unserem Projekt alternativ sei. Diese Differenzen kann mensch doch nicht einfach so stehen lassen! Es muß doch irgendwelche Kriterien geben, nach denen entschieden wird. Sonst kommt es nachher womöglich nur noch darauf an, daß die 'richtigen' Vertreter für seinen Antrag mobilisiert werden. Zur Zeit scheint völlig willkürlich mit Zufallsmehrheiten entschieden zu werden (da nur die Hälfte der Beiratsmitglieder anwesend ist, wenn überhaupt, kann sich bei der nächsten Sitzung ein völlig anderes Abstimmungsbild ergeben).

Wir wollen hier unseren Kommentar abbrechen, obwohl zum Beispiel zum Selbstdarstellungsdruck noch einiges zu sagen wäre, weil wir noch einige konkrete Veränderungsvorschläge machen wollen:

1. Den antragstellenden Projekten wird mitgeteilt, welche Informationen das Netzwerk benötigt, welche Informationen und Fragen von besonderem Interesse sind und wie der genaue Ablauf der Antragsbearbeitung (mit Kommission, Sitzung in Berlin etc.) ist.
2. Es wird eine Frist festgelegt, innerhalb derer jeder Antrag bearbeitet sein muß.
3. Die Ablehnung eines Antrags wird detailliert begründet.

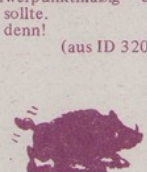
Sofern der Antrag auf die Beiratssitzung kommt:

4. Auf eine Selbstdarstellung wird verzichtet, nur der Antrag wird begründet und Fragen werden gestellt.
5. Es wird solange gefragt, bis jedes Beiratsmitglied entscheidungsfähig ist. Bei Stimmenthaltungen muß die Befragung fortgestzt werden (faktisch, zählen Stimmenthaltungen sowieso als Neinstimmen).
6. Es werden Entscheidungskriterien für die Unterstützung eines Projekts festgelegt. Diese sollten sowohl positiv als auch negativ bestimmt werden. Eine positive Forderung ist zum Beispiel: Das Projekt soll von einer Gruppe getragen werden, die rechtliche Unternehmensform soll eine gemeinschaftliche sein und nach außen wirken. Negative Bestimmungen wären etwa: In der Gruppe darf es keine institutionalisierte Hierarchie geben (durch unterschiedliche Bezahlung für gleiche Arbeit, Trennung von Hand- und Kopfarbeit, Herrschaftsverhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen), niemand soll persönlichen Profit aus dem Projekt ziehen (auch nicht durch Wertzuwachs eines Gebäudes oder der Unternehmensanlagen), das Einkommen sollte den gesellschaftlichen Durchschnittslohn nicht übersteigen, eine finanzeille Unterstützung durch das Netzwerk soll nicht dauerhaft notwendig sein, das Arbeitsprodukt des Projekts sollte ein Stück Gesellschaftskritik enthalten (also nicht einfach ein ganz normaler Laden, nur daß er von einem Kollektiv geführt wird).

Den letzten Punkt halten wir für besonders wichtig und meinen, daß er schwerpunktmäßig diskutiert werden sollte.

Nun denn!

(aus ID 320, 8.2.80)



Weitere Beiträge und Artikel zum Netzwerk findet ihr im
ID 310, 29.11.79, S. 8-24
ID 316(!), 11.1.80, S. 18-23
und in "Die Geschäftsführer der Alternativbewegung", K.-H. Roth.

HAMBURGER gerüche ★★★

LACH ★ MACH ★ HASCH

Ein Blättchen Hanf und die Bullen machen Dampf

. . . hieß einer von vielen politisch blauäugigen Parolen bzw. Sprüchen, mit denen am Ostermontag 250/300 Freaks sich zu einer Spontandemo auf den Moorweiden einfanden.

Anlaß zum Demonstrieren gab dieser Szene das Bezirksamt Nord, Abteilung Wirtschafts- und Ordnungsamt am 24. März: Durch Entzug der Konzession, wirksam ab 1. April, reagierte dieses auf das Vorgehen der Polizei, die am 14.3. in der Kneipe "BOBBEL" in Winterhudes Gertigstraße eine großangelegte Razzia durchführte. Abgesehen von 13 Neuverfahren bei 42 Anwesenden waren die verbuchten Erfolge 45,5 g Cannabis (deutscher Herkunft), 1 Joint, 1 g Tabak/Cannabisgemisch, 1 g Psylocybinpilz.

Für die Behörden ausreichend, eine "Situation" zu erkennen, "die kriminalpolitisch nicht länger hinzunehmen ist."

Das solche Mengen ein Schiss sind, im Maßstab der breiten Drogenlandschaft (mit alledem, was hierzulande als Droge "kriminalpolitisch" in einen Topf geschmissen wird), wird auch ein Abstinenzler erkennen können. Was fehlt, sind die effektiven Gifte wie Heroin, Cocs u.a. (& Alkohol!)

UMWERFENDE WIRKUNG EINER UNTERDOSIS

Die Taktik der Behörden ist bei der Feststellung leicht zu entlarven: Kleine "Kifferkneipen", die es hie und da gibt, werden weitgehend unterbunden, auf daß die Szene überschaubar in einigen wenigen Kneipen oder Discos zusammengepfercht "gehalten" wird. Damit nehmen die Behörden in Kauf, daß die "Aussteiger", vorher unberührt von harten Drogen, psychisch oder auch praktisch in Versuchung gebracht werden, die Gifte zu konsumieren. (Wie sollte auch sonst die These von: "Haschisch, die Einstiegsdroge" aufrechterhalten werden?).

Bedenkt man dazu, daß in den 60er Jahren, wo die Allgemeinheit nach erster Konfrontation mit dem weichen Rauschmittel eine angenehme Alternative zum harten Alkohol fand,
der Geheimdienst zwecks Kriminalisierung von Rauschmitteln, Opiate im Lande einzuführen vermochte, durch die hohen Preise der Handel mit Heroin als Wirtschaftszweig nicht fernliegend ist und somit die Großhändler in der Wirtschaft zu suchen sind,
die Lieferanten von für Heroin notwendigen Chemikalien (Essigsäureanhydrid) deutsche Chemiekonzerne sind (s. AK 172 v. 25.2.80), dann weiß mensch, wer verantwortlich ist bei 600 Drogentoten im Jahr.

Und jeder sollte wissen, daß mit ihm das Bild von Drogentoten, wie sie die Bürgerliche Presse immer mal wieder zeigt, nicht zu machen ist.

Ablauf der Demo

Nachdem der Bunte Haufen auf den Moorweiden beim "Smoke-in" sich nicht hat stören lassen, machte er sich Richtung Alster auf, ein wenig spazieren zu gehen.

Ein buntes Bild, durch viele fingerfarbenbemalte Einmannschilder, auf denen durch Schlagwörter wie "Fühl", "Sei", "Mach", "Hanf", "Lach" u.a. zu mehr Emotionalität unter den Bürgerlichen sowie Linken aufgerufen wurde.

Über Glockengießerwall und Spitalerstraße wandelte mensch bis zum Gerhard-Hauptmann-Platz, wo der zwecklose Blechturm von einem Transparent-Bewaffneten bezwungen wurde, wonach, oben angekommen, die unten Staunenden in Jubel ausbrachen.

Der Polizei, die uns recht unbehelfen begleitete, wurde anschließend der erste Streich gespielt: den mit Bullenautos verbarrikadierten Rathausmarkt wußte die 2-300 Personen starke bedröhnte Masse kurzerhand zu unterwandern, indem alles jubelnd in den nächstliegenden U-Bahnschacht verschwand.

Glück für die Bullen, daß sie gerade den Ausgang, aus dem wir laufend auftauchten, als Einzigsten noch nicht abgesperrt hatten.

Beneidet von in Reih und Glied das Rathaus bewachenden Bullen verschnauften alle dort bei dampfenden Rohren ein wenig.

Kurz entschlossen ging es aber bald wieder Richtung Dom weiter. Dann ereignet sich die schönste Szene: auf der Höhe vom Gänsemarkt ließ sich die Menge nicht von einem Bullenwagen beeinflussen, der, als es Richtung Gericht ging, die Führung am UG vorbei übernehmen wollte. Untangiert von der "Führung" unternahm der Zug dann den kleinen Abstecher zum UG Haupteingang, um den Knackis ein freundliches Ständchen mit Musik und Gesang zu bescheren.

Es war dabei allgemein eine starke Verbundenheit mit den an den Fenstern winkenden Eingepferchten zu vernehmen, zumal sich jeder mit einem Bein im Knast stehen fand.

Anschließend auf dem Dom kursierte mensch wirr durch das Gewühle, sperrte hie und da den Fluß stinkender Menschenmasse durch geruhsames Sitzen oder verschüchterte die Anlagenbesitzer durch Vorhaben, als Gruppe jetzt das maschinelle Vergnügen in Anspruch nehmen zu wollen.

MADER-SANIERUNG?

Seit 2 Monaten wird mit einer äußerst aufwendigen Anzeige in der "Szene" für das Freßlokal "Loretta" geworben. Bei diesem Loretta dreht es sich um eine teure, schicke Pöseldorf-Kneipe – mitten in St. Pauli –.

Früher hieß diese Kneipe "Hobbit's Biergarten" und war ein schöner Treffpunkt für uns. Insbesondere an warmen Tagen. Dort ist nämlich die einzige Möglichkeit in ganz St. Pauli, sich in einem Garten unter einem riesigen Baum treffen zu können. Aber das ist jetzt vorbei. Die Loretta-Betreiber (das Marder-"Kollektiv") ziehen ein Publikum aus anderen Stadtteilen an. Ein Publikum, das den horrenden Preisen dieses Edelschuppens gewachsen ist. Ein Publikum, das sich aber nicht gegen die Zerstörung dieses Stadtteiles wendet. Weil es davon gar nicht betroffen ist. Aus anderen Stadtteilen angereist kommt, wo es noch wesentlich mehr Bäume und Wiesen gibt als ausgerechnet in St. Pauli.

Bisher haben sich schicke Läden wie das Loretta in Eppendorf, Eimsbüttel und im Karolinen-Viertel breitgemacht und damit eine ursprüngliche Struktur zerstört. Vor der Grenze von St. Pauli haben sie aber bisher Halt gemacht. Weil St. Pauli moralisch versaut, kriminell, bewohnt von vielen Ausländern und verarmten Linken nicht sehr gewinnversprechend zu sein schien. Doch das Marder-"Kollektiv" war da klüger (auch die Picken-Pack-Besitzer). Sie erkannten die Marktlücke. Setzten ihren ersten gewinnträchtigen Baustein mit dem "Institut Lallebei" in der Thadenstr. Und jetzt ein paar Häuser weiter das Loretta – ein ähnlicher Fremdkörper wie das Triniti in der Eimsbüttler Chaussee.

Finanzielle Grundlage für diesen Fremdkörper ist die Kohle vieler Linker, die sich im Marder und im Lalle-brei abfüllen lassen. Daß das Lametta in der Thadenstraße nichts zu suchen hat, fällt diesen Linken, die etwas anderes in der Birne haben, als die Marder-Maffia, schon gar nicht mehr auf (genauso fällt es nicht weiter auf, daß sich jetzt langsam die Stadt-Autobahn langsam durch den Fischmarkt frißt). Abend für Abend löst sich ihr Bewußtsein "in netter, ungezwungener Atmosphäre" in Alkohol auf. Und daß die Mader-Gang inzwischen nichts anderes mehr ist als ein Kollektiv zur Gewinn-Maximierung, fällt auch nicht weiter auf. Sie haben ja mit ihren Frühstücken bei der Besetzung der Petri-Kirche bei Vielen einen Stein im Brett. . .

Uns kotzen Ätzläden wie Triniti, Picken-Pack, Lallebei und Loretta an. Eine spezielle Form von Sanierung! Oder – machen wir da eine Ausnahme, nur weil sich das sog. Marder-"Kollektiv" geschickter verkauft als andere Geschäftsleute, Grundstückseigentümer und die Saga.

Komitee zur Bekämpfung von Fremdkörpern in St. Pauli
m. j.

PS: Wir grüßen die Freunde aus dem Ostertorviertel in Bremen, die den Boutiquebesitzern auf eine sehr anschauliche Art gezeigt haben, wo's langgeht. . .

★★★★★ ★★★★★

Tag des Baumes

Unter dem Motto "Grünes Hamburg" startet der Senat eine Baumpflanzaktion für ein "grüneres" Hamburg. Zum "Tag des Baumes" (was es nicht alles gibt), nämlich am 27. April, sollen insgesamt 240 Bäume (davon 20 in Altona) gepflanzt werden. Kostenpunkt dieser Aktion: 250.000 DM

★★★★★★★★★★

Anschließend, befreit von jeglicher staatlicher Beschattung, beschloß mensch, das von der Schließung bedrohte Bobbel zu besetzen, und setzte den Weg per U-Bahn fort. Hierbei zerriß sich der Zug ein wenig, so daß der Kern, der am Hauptbahnhof bei der Bushaltestelle 108 auftauchte, noch ca. 70 mensch stark war. Allarmierend genug für die Bullen der gegenüberliegenden Wache, Alarm auszulösen. Unübersehbar für uns, so daß wir bei zunehmender Einkreisung durch heranlärmende Streifenwagen beschlossen, wieder "unterzutauchen" und die Bahn zu nehmen.

Da rächten sich nun die verarschten Bullen, indem sie der mit uns beladenen Bahn den Saft abdrehten und uns mit aggressiv schwingenden Knüppeln zum Aussteigen und Disziplinhaltung bewegten. Es ging zur Wache zur Personalfeststellung.

Doch damit nicht genug Rache: Bullen, und zwar übermäßig viele, fanden sich auch später um das Bobbel verstreut, als dieses dann ohne papierliche Belege unrechtmäßig geräumt wurde. Es konnte kein Widerstand geleistet werden, da die Uniformierten in dreifacher Mehrzahl waren und der Anwalt mit den entlarvenden Belegen frävel in Urlaub gefahren war.

Entgegen jeglichen Meldungen in der Presse (Welt, Mopo, Hbger Abendblatt, taz) ist das Bobbel schon seit dem darauf folgenden Tag wieder geöffnet und wird so schnell auch nicht seinen angeturnten Geist aufgeben. Als weitere Aktion ist für den 3. Mai eine weitere Demo geplant. Treffpunkt wieder Moorweide am Dammtor Bahnhof um 15.00 Uhr.

Tilman

(An dem Artikel bin ich fast verzweifelt ganz notdürftig geglättet ist er nur, Ulla)

NEIN DANKE!

Aufruf zum vorläufigen Boykott aller Mader-Kneipen!

Wir haben den Artikel 'Marder Sanierung? – Nein Danke!' schon vorab in die Finger bekommen und sind begeistert, daß endlich mal ein Thema aufgegriffen wird, das die Szene bewegt – uns jedenfalls auch.

Ins Loretta sind wir gar nicht gegangen – freiwilliger und unfreiwilliger Boykott: ein Ätzladen, Golddruck Reklame, zu teuer, keine Leute zum Treffen – wir haben uns darüber geärgert, aber nicht weitergedacht.

Ins Lallebei sind wir – der eine mehr, die andere weniger – gegangen, weil wir dort ziemlich sicher Freunde treffen konnten.

Und so blöd es klingt und auch ist: Daß wir dadurch, daß wir uns im Lallebei (und auch im Mader) vollaufen lassen, solche Dinger wie das Loretta finanzieren, das mußte uns erst durch so 'nen Artikel bewußt werden. **Und jetzt sind wir wildentschlossen!**

Weil uns das im Moment zu grundsätzlich wird, lassen wir das Problem 'Kneipen an sich' hier mal weg ("Danke", Michi). Bleiben aber noch vier Punkte:

1. das Mader 'Kollektiv'
2. das Loretta
3. das Loretta in St. Pauli
4. und überhaupt

Das Loretta kriegen wir durch unseren Boykott nicht weg, weil wir eh nicht hingehen. Also haben wir haarscharf geschlossen: **Boykott der anderen Mader-Kneipen! (Mader, Lallebei und nach unseren Gerüchten auch Blaue Blume und Golem).**

Wir haben damit gestern nacht angefangen und sind ins Tuc Tuc gegangen. Und das machen wir erstmal solange, bis verschiedene Dinge passiert sind:

- **sofortige 'Stillegung' des Loretta**
- **Veröffentlichung des 'alternativen Stadtteilsanierungskonzepts' der Mader-Gruppe, und was sie sich sonst so denkt, wollen wir auch mal wissen!**
- **Veröffentlichung eines Finanzplans**

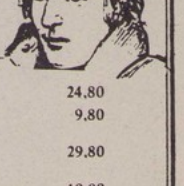
Und wenn wir drei allein diesen Boykott machen, ist es ja nicht so sinnvoll !!!

Ulla, Michi, Holler

PS: Grüße auch von uns an die Ostertorleute und natürlich ans 'Komitee zur Bekämpfung von Fremdkörpern in St. Pauli'.

(Also, daß ist ja endlich mal ein vieldiskutiertes Thema, das hier aufgegriffen wird. Ehrlich. Das Loretta habe ich vom ersten Blick auf die Golddruck-Anzeigen an zu boykottieren beschlossen. Ins Lallebei gehe ich ab und zu, weil ich's da eigentlich 'ganz nett' ist, und weil eben die anderen dort zu treffen sind. Aber ich finde schon, daß die Marder-Leute mal ordentlich ausgequetscht werden müssen, vielleicht unter der Sparte 'seltsame Blüten der 'alternativen Ökonomie'? Und dann sollte man sich wirklich mal überlegen, ob nicht auch andere Marder-Kneipen neben dem Loretta – da läuft das unter uns wohl schon allein wegen der Ätz'atmosphäre' und den Ätz-Preisen – boykottiert werden sollten. – Ich bin gespannt, ob sich das Kollektiv auf diese Anmachen hin mal rührt und der ganzen Grüchteküche noch ordentlich zu klatschen gibt. Ulla)

heinrich heine buchhandlung



Jarchow/Klugmann, Heumarkt Versuche anderen Lebens zwischen Stadt und Land	10,–
Peters (Hrsg.), Die Geschichte alternativer Projekte von 1800 - 1975	24,80
Hollstein/Penth, Alternativ-Projekte	9,80
Handbuch der westeuropäischen Regionalbewegungen (Hrsg.) Blaschke	29,80
Anders leben, Anders arbeiten, Bd. 1 (Hrsg.) Arbeitshilfe Frankfurt	19,80
AG SPAK, Zur alternativen Ökonomie, Bd. 1	6,50
Bd. 2	13,–
Bd. 3	12,–
Ullrich, Weltniveau	9,–

grindelallee 26, 2000 hamburg 13, 040/44 97 78

WAS IST LOS IN DER TUERKEI?

Fortsetzung von Seite 1

Nach Demirels Wahlsieg:

Regieren konnte Demirel allerdings nur durch die stillschweigende Unterstützung der religiösen "Nationalen Heilspartei" (MSP) und der faschistischen "Nationalistischen Aktionspartei" (MHP) von Türkes. (Diese Rückendeckung hat aber ihre Grenzen in dem nationalistischen Kurs, den diese Parteien im Gegensatz zu Demirels Imperialismusfreundlichkeit steuern.)

Bald nach den Wahlen ging Demirel daran, sein Programm in die Tat umzusetzen. Sein Programm umfaßt hauptsächlich drei Punkte:

1. Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung, Bekämpfung des Kommunismus
2. Bekämpfung der Inflation, Privatisierung der Wirtschaft (in der Türkei ist seit Atatürks Zeiten fast die gesamte Schlüsselindustrie verstaatlicht)
3. Breite Öffnung des Landes nach dem Westen hin.

Unmittelbar darauf wurden in allen 67 Provinzen der Türkei die Gouverneure ausgetauscht und die Posten an die regierende AP oder die faschistische MHP vergeben. Im Januar 80 wurden Ausnahmegesetze verabschiedet: Streikrecht, Demonstrations- und Versammlungsrecht stark eingeschränkt, viele Gewerkschaften wurden verboten, Polizeibefugnisse ausgeweitet, Einführung von Staatssicherheitsgerichten, wo politische Verfahren von Militärgerichten verhandelt werden.

Ein Schwerpunkt der Regierungspolitik ist es, überall Oppositionelle von ihren Arbeitsplätzen zu entfernen und durch AP-Anhänger oder Faschisten zu ersetzen. So wurden z.B. die Weihnachtsferien an den Schulen um 3 Monate ausgedehnt, um fortschrittliche Lehrer in der Zwischenzeit entweder rauszuschmeißen oder um sie in Städte und Provinzen zu versetzen, in denen die Faschisten das Sagen haben. (Es gibt Gebiete in der Türkei, in denen die Bevölkerung antifaschistisch eingestellt ist und kämpft, und andere Gebiete, in denen auch die Bevölkerung faschistisch ist.)

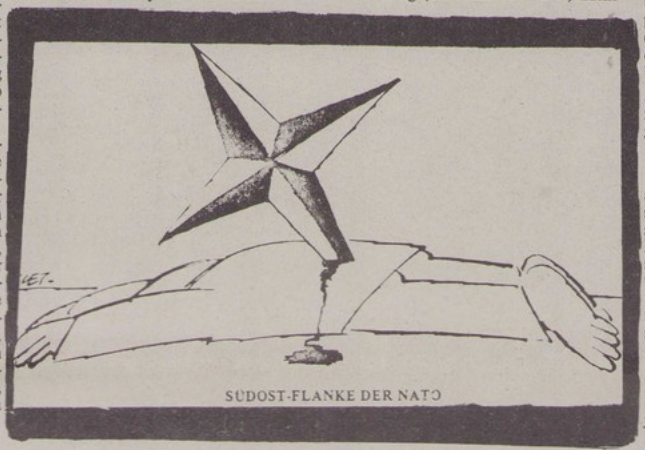
Unterdrückung und Widerstand

Gleich nach der Regierungsübernahme von Demirel im November 1979 wurden die leitenden Funktionen in dem genossenschaftlichen und vom Staat kontrollierten Werk TARIS ebenfalls von Faschisten und AP-Leuten besetzt. Demirel wollte 6.000 Arbeiter entlassen, den Betrieb privatisieren und von den Gewerkschaften säubern. Am 22.1.1980 besetzten TARIS-Arbeiter die Fabrik. Polizei und Armee stürmten. Die Reaktion der Regierung: die 11.000 streikenden Arbeiter sollten entlassen werden. Der Gewerkschaftsverband DISK rief als Protest zum Generalstreik auf. 45.000 Arbeiter in Izmir legten die Arbeit nieder. Studenten und Schüler streikten. Es folgten tagelange Straßenschlachten. Die Armee sperrte daraufhin Hunderte von Demonstranten und Passanten in das Stadion von Izmir und behandelte sie mit Gestapo-Methoden. Viele wurden bestialisch gefoltert.

Um Weihnachten hatte der Lehrerverband TÖB-DER zu einem eintägigen Streik gegen Faschismus und Antiterrorgesetz aufgerufen, dem 30% der Lehrer und Schüler folgten.

Dieser Streik fand zum ersten Jahrestag des Massakers von Kahramanmarasch statt. In dieser Stadt hatten die Grauen Wölfe unter Ausnutzung religiöser Gegensätze ein Pogrom entfacht, das Hunderte von Menschenleben kostete.

Der Staat reagierte hart. 12 Tote, 5.000 - 20.000 Festnahmen und 1.700 Entlassungen waren die Folge. Aus Protest streikten daraufhin etwa 50.000 Arbeiter der in der DISK zusammengeschlossenen Gewerkschaften. Anfang März (nach 3monatiger Zwangspause, s.o.) sollte das türkische Schuljahr beginnen, das war aber nicht möglich, weil immer noch tausende von Lehrern im Gefängnis waren und weitere 11.000 vom Dienst suspendiert waren.



Die wirtschaftlichen Maßnahmen der neuen Regierung – die verzweifelte Not der Bevölkerung

Demirel will alle staatlichen oder halbstaatlichen Betriebe privatisieren. Privatbetriebe sollen generell hinsichtlich Subventionen und Importerleichterungen begünstigt werden. Um die Gewinnsituation für Privatunternehmen zu verbessern, wurden die Preise bei den Staatsunternehmen zunächst bis zu 120% erhöht. Inzwischen sind die Preise bis zu 400% gestiegen, die Reallöhne sind damit halbiert und das physische Überleben der einkommensschwachen Bevölkerung ist damit gefährdet. 25% der Bevölkerung ist arbeitslos.

So ist die Kindersterblichkeit in den letzten Monaten in Ostanatolien um 35% angestiegen, weil die Medikamente nicht mehr zu bezahlen sind. Die kohlepreise sind so hoch, daß trotz eisiger Kälte die meisten Familien nicht heizen können. Wegen Ölmangels wird täglich der Strom abgeschaltet.

DAS SYSTEM DER AUSBEUTUNG

'Wirtschaftshilfe' aus dem Ausland

Seit der für die imperialistischen Staaten vertrauenswürdige Demirel an der Macht ist, fließen die Gelder. Davon ist ein großer Teil offene oder verdeckte Militärhilfe. Einmal, um das letzte sichere Bollwerk der NATO im Nahen Osten aufzurüsten, zum anderen braucht die türkische Regierung eine starke Armee, um der wachsenden Sozialrevolte im eigenen Land Herr zu werden. (Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß die Armee selbst Inhaber des zweitgrößten Konzerns in der Türkei ist. Die OYAK ist eine Art Aktiengesellschaft von Offizieren.) Angesichts der hohen Auslandsverschuldung (36 Milliarden DM) kann die türkische Wirtschaft mit dieser Hilfe unmöglich saniert werden. Mit ihren Exporten kann die Türkei nicht einmal ihre Ausgaben für Erdölimporte decken.

Inflation und Arbeitslosigkeit werden durch die "Hilfe" nicht behoben, sondern gerade auch miterzeugt. Denn um die Kredite zu erhalten, mußte die türkische Regierung der Forderung nach Abwertung ihrer Lira um 50% nachkommen, was zu einer 100% Inflation führte und zur faktischen Halbierung der Löhne mit allen sozialen Folgen. Als weitere Bedingung für die Gewährung der Wirtschaftshilfe sollte die türkische Regierung ein Sparprogramm durchführen und das heißt: Rationalisierung, Entlassungen, Arbeitslosigkeit.

Der Sinn dieser "Hilfe" kann also nicht die langfristige Sanierung der Wirtschaft gewesen sein, – das hätte eine wirtschaftliche Loslösung aus der Umarmung des Auslandkapitals und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Entwicklung des Industrie- und des Agrarsektors erfordert und eine infrastrukturelle Erschließung des Landes – , sondern nur eine langfristige Einbindung über die Zementierung einer halbkolonialen Abhängigkeit ins westliche Lager.

Besondere Rolle der BRD

Die BRD "kümmert" sich im Rahmen der NATO-Arbeitsteilung um die Türkei. Insgesamt soll die Türkei von der Bundesregierung 1,36 Milliarden DM Entwicklungshilfe und Verteidigungshilfe bekommen. Im Rahmen dieser Zusage wurden der Türkei von Bonn Flugabwehr- und Schützenpanzer, Spezialflugzeuge, Lastwagen und Anhänger, Maschinengewehre, Panzerabwehrsysteme, Cobra-Raketen und Munition aus Bundeswehrbeständen angeboten, die Marine sollte Kleinboote, Schlepper und Betriebsstofftransporter abtreten. (WELT, 28.1.80). 60 Panzer vom Typ Leopard 1 hat die Türkei bereits aus Bundeswehrbeständen erhalten.

Freie Hand für die Faschisten in der BRD und Kriminalisierung linker Türken

Die bundesdeutsche Hilfe geht aber weiter: dadurch, daß den türkischen Faschisten in der BRD, insbesondere den Grauen Wölfen, freie Hand gelassen wird, wenn sie türkische Oppositionelle hier ermorden und linke, fortschrittliche und antifaschistische Landsleute terrorisieren, soll verhindert werden, daß sich in der Bundesrepublik so etwas wie eine türkische Opposition gegen das reaktionäre Regime in der Türkei bildet. So hat die Abteilung Staatsschutz der Berliner Polizei jetzt damit begonnen, von allen türkischen Gruppen genaueste Mitgliederlisten zu verlangen. Diese Maßnahme wird für die türkischen Faschisten ohne große Bedeutung sein, für die Genossen würde es für die Zukunft bedeuten, wenn sie das mitmachen, daß sie nicht nur von den Faschisten, sondern auch noch künftig vom Staatsschutz terrorisiert werden und die ersten sind, die ausgewiesen werden.

Deutsche Parteien beginnen eine Arbeit der Grauen Wölfe, faschistische Jugendliche zu organisieren, zu übernehmen.

Schon im letzten Herbst hatte der frühere Landesminister Schwarz (CDU) auf einem Seminar mit türkischen Politikern in Bad Breisig die Gründung eines gemeinsamen Vereins mit der türkischen Gerechtigkeitspartei (Demirel-Partei) angekündigt als Gegengewicht zur Arbeiterwohlfahrt (!). Im Frühjahr fand ein zweites Treffen statt. CDU-Generalsekretär Geissler und Helmut Kohl sollen diesen Plänen zugestimmt haben. Mitte Februar reisten Schwarz und Geissler zu Gesprächen in die Türkei. (taz, 6.3.80)

Der rechtsextreme "Nationalsozialistische Schülerbund" (NSB) hat eine "NSB-Aufbauorganisation" für Türken in der Bundesrepublik gegründet.

Der Stand der Auseinandersetzungen mit den Faschisten in Hamburg

Am 2. April gab es in Hamburg eine Demonstration von etwa 1200 Menschen gegen einen Mordanschlag, den Graue Wölfe auf den türkischen Antifaschisten B. am 24.3.80 in Hamburg verübt hatten. Sie hatten auf ihn geschossen. Glücklicherweise hatten die Kugeln nur seinen Mantel gestreift. Am selben Abend lauerten die Faschisten ihm und seinem Freund noch einmal vor ihren Wohnungen auf. Kurze Zeit später wurden die beiden Faschistenautos von der Polizei nach einer Verfolgungsjagd gestellt und die ungefähr 10 Insassen, allesamt bekannte Mitglieder der Grauen Wölfe, vorübergehend festgenommen und mehrere Stich- und Schußwaffen sichergestellt. Unter den Festgenommenen befand sich auch der, der auf B. geschossen hatte. Obwohl es Zeugen für den Anschlag gibt und der Schütze Hakan indentifiziert wurde, sind alle Grauen Wölfe wieder freigelassen worden.

Mit der Demonstration am 2.4. ist natürlich noch kein Schutz für die türkischen Genossen organisiert. Vor kurzem erst wurden bei drei fortschrittlichen Vereinen die Fensterscheiben eingeschlagen und zwei Mitglieder des Vereins fortschrittlicher Arbeiter aus der Türkei erhielten Briefe mit Morddrohungen an ihre Privatadressen. Das Hauptproblem im Moment ist, wie wir einen dauerhaften Schutz in den Stadtteilen für die türkischen Genossen organisieren.

Bisher trifft sich das Komitee gegen türkische Faschisten montags 19.00 Uhr im Kajen 22, 2 HH 11, Tel. 36 66 78.

– st. –

Regelmäßige aktuelle Informationen über die Türkei gibt es im:

türkei - info

Über die Hintergründe des Faschismus in der Türkei und den Einfluß des CIA dabei, sowie über die Widerstandskomitees informieren 2 Broschüren:

Faschismus + Türkei I + II

erhältlich in allen linken Buchläden und am Kajen.

MADER

BIERSTUBE
BIERGARTEN

Beim Schlump 33/Ecke Bundesstr.
9 Uhr früh bis 4 Uhr morgens
Frühstück, Küche, Musik, Zeitungen

ALTERNA

'Ökonomie der Reservate – Marktnische oder Freiraum?' heißt das Kapitel aus dem Rotbuch "Heumarkt', das die große freiheit auf dieser Seite vorabdruckt. Ich habe das Rotbuch gemeinsam mit Norbert Klugmann geschrieben und will in diesem kurzen Vorspann den Rahmen aufzeigen, in dem der Artikel steht.

Grundlage des Buches mit dem Untertitel 'Versuche anderen Lebens zwischen Stadt und Land' waren meine Reisen und Aufenthalte bei verschiedenen Gruppen im In- und Ausland, die ein 'anderes Leben' leben oder zu leben versuchen. Die Grenzen hierin sind fließend. Mit einigen unterschiedlichen Gruppen haben wir den Kontakt für das Buch vertieft, haben sie öfters besucht, gesprochen oder brieflich vertieft. die ausgewählten Gruppen sind:

Christiania, der anarchistische Versuch, ein Dorf in der Großstadt Kopenhagen zu bauen.

La Communaute de l'Arche (Die Arche), die von dem Gandhi-Schüler Lanza del Vasto vor über 30 Jahren in den Ausläufern der Pyrenäen errichtet wurde. Wenn dieser Arbeitende Orden aus 120 Mitgliedern auch nicht von Beginn an autark war, so können sie sich doch jetzt selbst versorgen.

Die Lebens- und Produktions-Gemeinschaft **(LPG) Villeret** im Schweizer Jura, die so ziemlich alles, was andere Gruppen hier und dort einzeln versuchen, bei sich durchgespielt hat: Vom Radikalkommunismus zum halbkapitalistischen Managertum. Sie haben mit reinem Landbau in dem kleinen Dorf Villeret angefangen und sich immer mehr auf Dienstleistungen und Handwerk verlegt.

Die **Wassermühlengemeinschaft** ist den direkten Rückzugsweg von der Stadt aufs Land gegangen. Sie ist jetzt wohl endgültig daran gescheitert, daß die Eigentumsverhältnisse einseitig waren (ein Besitzer).

Die **Hausgemeinschaft Wethen** (Laurentiushof) ist eine der vielen christlichen Gemeinschaften. Dort wurde endlich einmal die Altersstruktur aufgebrochen. Von 1 bis 50 Jahren ist alles dabei. Die auswärtigen Arbeitsplätze werden durch eine gemeinsame Kasse zusammengeführt, in die alle Einkünfte gezahlt werden, unabhängig vom einzelnen, unterschiedlichen Verdienst.

Der **Wohn- und Arbeits-Hof Neu-Anspach** in der Nähe von Frankfurt ist aus dem Frankfurter Künstlersyndikat entstanden und versucht, in der Kleinstadt einen Markt für Kunstgewerbe und Dienstleistungen (Kunst-Lehrgänge) aufzubauen.

Die **Gruppe in Wasserburg**, die dort den Gasthof- und Hotelbetrieb 'Eulenspiegel' führen, kann man einem linken Zweig der Anthroposophie zurechnen.

Die Stadtindianer vom **Reservat Homo Sapiens** in Norderstedt leben zwischen Stadt und Land: Sie haben ein Gelände mit Bauwagen besiedelt und leben von den Jobs in der Stadt. Das ist allerdings nur die Vorstufe. Die zweite wird gerade gezündet: Ein Teil der Gruppe will weiter weg von den Städten eine andere Stammgruppe gründen.

Die **Schwarzmarkt-Gruppe** ist in Hamburg als Initiator vieler Aktionen bekannt. Der Buchladen in der Bundesstraße ist ein Teil davon. Der Franzosenhof nahe Elmshorn ist ein anderer Teil. Ihr Versuch aus dem Jahre 1975, eine Gegenökonomie durch den Verbund von mehreren Wohngemeinschaften und Werkstätten zu errichten, hat seine Früchte getragen, jedoch nicht die, die geplant waren. Da ist auch viel kollektiv den Bach runter gegangen.

Die **Druckerei in Zollenspieker** druckt die grosse freiheit und hat derzeit finanzielle Schwierigkeiten, die bei den Gesprächen zum Buch noch nicht sichtbar waren.

Die Gruppe der Buchtitelgeber: **Heumarkt** wollte vor gut zwei Jahren in Kassel einen Versuch der Gegenökonomie aufbauen. Ein Buchladen, eine Druckerei, ein Rechtsanwaltsbüro und ein Bauernhof sollten gemeinsam betrieben werden. Heute sind die Teile ähnlich wie beim Schwarzmarkt weitgehend vereinzelt, nur durch wenige Menschen werden die Projekte zusammengehalten.

Wir haben die Geschichten dieser Projekte in Verbindung mit den allgemeinen Systemgrenzen in Psyche, Ökonomie und Recht, mit unseren eigenen tiefliegenden Träumen gebracht und in einem Resümee zu behaupten gewagt: **Die Richtung stimmt** (dennoch).

Was für den Beobachter der Gegenkultur und für diejenigen, die in der Gegenkultur leben, eine große Schwierigkeit ist, kann man auch Glück nennen. In der Gegenkultur fallen Zwang und Wunsch häufig zusammen. Diejenigen, die aus der Mehrheitskulutr hierhin abwandern und das andere Leben beginnen, wollen anders leben. Die Bedingungen des anderen Lebens sind die Verneinung der Bedingungen der bekannten, ausreichend erlebten Kultur. Die Verneinung ist aber nicht nur Wunsch und Anspruch, sie ist auch Zwang und Notwendigkeit der Mehrheitskultur. Damit könnte es auch Unglück sein. Was heißt das? Wovon leben gegenkulturelle Gruppen?

Im derzeitigen Stadium beschränken sich die Tätigkeiten der Gegenkultur auf wenige Bereiche: Landwirtschaft, Töpferei, Schmuckherstellung, Ledergürtelmacher, Umzüge, Kfz-Reparatur. Diese Bereiche aufzulisten ist vereinfachend, beschreibt aber die Tendenz zur einfachen Warenproduktion bei den Betrieben, die sich in direkter Produktion versuchen. Die Bereiche, die im Dienstleistungssektor und somit im Bereich der Reproduktion produzieren, unterliegen denselben Bedingungen.

Für den ersten Bereich bedeutet einfache Warenproduktion, daß handwerklich, auf einer niedrigen Manufakturstufe, produziert wird. Das Glück daran wäre, daß diese Produktionsform genau das ist, was die so Produzierenden auch wollen. Sie wollen die Entfremdung, die sie in ihren einstigen Berufen und Ausbildungen erlebt haben, nicht länger aushalten. Sie wollen wieder mit der Hand formen, sie wollen etwas entstehen sehen, bis es fertig ist. Unglück kann genannt werden, daß diese Produktionsweise ein Zwang ist. Die Gegenkultur hat nicht nur den Wunsch nach einfacher Warenproduktion, sie ist auch dazu gezwungen. Der Zwang ist die Folge der Systemgrenze, an die die gegenkulturelle Ökonomie stößt: Sie unterliegt – wie alle anderen Ökonomien – dem Zwang, sich zu verwerten. Das Kapital muß akkumulieren. Es gibt kein ökonomisches Drop-out.

Verwertung ist nötig, um einen Mehrwert zu erarbeiten, mit dessen Hilfe der Lebensunterhalt gesichert werden kann, mit dessen Hilfe neue Anschaffungen gemacht werden können. Die Abnutzung der Geräte, die Erneuerung und Instandhaltung des Hauses muß aus irgendwelchen Kapitalumsetzungsprozessen kommen. Das Geld für Rohstoffe muß irgendwoher kommen, ob es nun Saat oder Maschinenöl ist. Vollständige Kreisläufe einer Kleinstgesellschaft gibt es nicht und wird es in absehbarer Zeit nicht geben. Der Zwang zur Verwertung bleibt. Er wird vor dem Beginn gegenkulturellen Lebens oft unterschätzt.

Die Verwertung kann nur über den Markt der Gesamtgesellschaft erfolgen. Die gegenkulturelle Gesellschaft ist nicht soweit, daß sie ein ökonomisch tragfähiges Netz böte. Der Verwertungszwang zwingt zur Anbindung an den großen Markt. Die gegenkulturellen Projekte gehen mit besonderen Bedingungen auf den Markt der Gesamtgesellschaft. Die entscheidenden für die Mehrzahl der Gruppen sind ihr Mangel an Kapital und an Kompetenz: zuwenig Geld und zuwenig Fähigkeit, das, was man in Zukunft machen will, auch erfolgversprechend anzugehen.

Die vorgestellten Projekte befinden sich mit ihrer oft abgesicherten finanziellen Situation in einer Ausnahmeposition. Die Leute von Christiania haben gar nicht erst Häuser gekauft, mit denen sie sich hätten verschulden können. Die Arche hatte einen reichen Sponsor. Die LPG hat eine Genossenschaft im Rücken. Reinhard von der Wassermühle hat ein Konto, das ihm die nötige Bewegungsfreiheit bietet. Die Bewohner des Laurentiushofs in Wethen hatten ausreichend Beziehungen und Ausbildung, um kreditwürdig zu sein. Die Wasserburger hatten die Beziehungen und die inhaltliche Nähe zur GLS-Bank. Der Franzosenhof hatte Glück. Die Hardtmühlen-Besatzung hatte Heinrich und Helga. Auch die Druckerei in Zollenspieker hatte Geld (vor Jahren mal als Release-Gruppe von der Stadt, Anm. von Ulla).

Die anderen Gruppen sind vom Finanziellen her typischer für die Ausgangsposition vor dem Start ins gegenkulturelle Leben. Die Stadtrandindianer hatten ebensowenig Geld wie die Leute vom Schwarzmarkt. So wie diese beiden Gruppen gehen die meisten an der finanziellen Grasnarbe spazieren. Einigen erwachsen dadurch Sorgen, anderen erwächst dadurch die vermeintliche Freiheit des Besitzlosen, die allzu oft ein Trugschluß ist. Die Möglichkeiten der Projekte sind durch die finanzielle Situation von vornherein eingeschränkt.

Im Normalfall bringen die Mitglieder wenig oder kein Kapital mit in die Gruppen hinein. Das niedrige Durchschnittsalter der hiesigen Gruppen macht es schon von den persönlichen Lebensdaten her unmöglich, Ersparnisse in die Projekte einzubringen. Der Überschuß an Studierenden in den Gruppen verschlechtert die Finanzlage weiter. Es war und ist den Gruppen – von ihrer personellen Basis her – praktisch unmöglich, über den herkömmlichen Geldmarkt an Kapital zu kommen. Die Kreditwürdigkeit gegenkultureller Projekte ist schlecht, oft gar nicht vorhanden. Ein Ausweichen auf gegenkulturelle Töpfe, wie Netzwerk Selbsthilfe und GLS-Bank, wurde wenig praktiziert. Die Kenntnis von diesen Möglichkeiten ist auch noch sehr gering.

Die Gruppen müssen aus ihrer Finanzsituation oder aus einem solchen Anspruch heraus ihren Lebensunterhalt mit Arbeiten verdienen, die weder die Anschaffung eines Maschinenparks noch eines Fuhrparks noch andere Anfangsinvestitionen größeren Ausmaßes erfordern. Töpferscheiben sind erschwinglicher als Offsetmaschinen; gebrauchte Offsetmaschinen sind erschwinglicher als neue; LKWs werden sowieso gebraucht gekauft. Die Summe, die selbst für die Kleinst-Manufakturen dieser Gegenkultur erforderlich sind, werden unterschätzt. Landkommunen brauchen zum Start eine große Geldmenge. Wenn sie nicht 15 Stunden auf dem Feld arbeiten wollen, muß ein Minimal-Fuhrpark da sein. Die Entwicklung der-LPG zeigt diesen Mechanismus.

Viele Gruppen sind deshalb hoch verschuldet. Oder sie haben auf der Basis ihres eigenen Kapitals keine Möglichkeit, den Lebensunterhalt zu erwirtschaften. Es reicht hinten und vorne nicht. Nebenjobs werden nötig. Oder gesellschaftliche Umverteilung sorgt für die Ergänzung des fehlenden Betrags: Rentenzahlungen, BAFöG-Gelder.

Die Gruppen kommen schlecht und langsam aus den einengenden Bedingungen ihrer Anfangszeit heraus. Immer wieder geht es um die ausreichende Versorgung mit dem Nötigsten. Die Notwender-Situation ist ihr tägliches Brot. Die Zukunft muß hinter der Gegenwart zurückstehen. Auch diese Situation ist hier und dort Anspruch, der an das andere Leben bewußt herangetragen wird. Man will die Sicherheiten aufgeben. Wovon morgen gelebt werden wird, soll morgen entschieden werden. Der wesentliche Schritt, das Aufgeben des Sicherheitsdenkens, gerät leicht zum Mythos. Die Freiheit von Sicherheitsdenken wird zur Abhängigkeit von zu wenig Grundnahrungsmitteln und zu wenig Heizmaterial, wenn sie überzogen wird.

Die Lebensfähigkeit der Gruppen hängt in den finanzknappen Anfangszeiten vom Ausgleich über den anderen Kapitalfaktor ab: von der Arbeitskraft.

Die steht den gegenkulturellen Gruppen in der Regel ausreichend zur Verfügung. So beginnt früh ein fataler, den wirtschaftlichen Gesetzen gehorchender Mechanismus, der dazu führt, daß der Beginn des gegenkulturellen Lebens das Ende einer geruhsamen Ausbildung und einer überschaubaren 40-Stunden-Wo-

TIVE Ökonomie

che bedeutet. Ein ganz bestimmendes Merkmal dieser Gegenkultur – das physische und psychische Folgen hat – ist der Zwang zur Selbstausbeutung, den die Beweger dieser Gegenkultur auf sich nehmen müssen und erstaunlich klaglos bewältigen.

Die LPG-Genossenschaft berichtet von ihren Anfangszeiten mit 15 Stunden Arbeit auf dem Feld – täglich. Die Gruppen, die ein solides wirtschaftliches Gerüst errichten wollen, müssen erst einmal ranklotzen. Die Belastung wird manchmal kaum weniger. Der Arbeitstag von Peter von der Hardtmühle und dem ABC-Buchladen ist voll. Zum Buchladen-Dienst kommt das Melken der Ziegen morgens und abends. Der Arbeitseinsatz des Schäfers Heinrich unterscheidet sich nicht von dem eines Normal-Schäfers. Wenn aus den Projekten Zukunft und Verbindlichkeit wachsen soll. dann ist ein Arbeitseinsatz notwendig, der über dem des 8-Stunden-Arbeitstages plus freiem Wochenende liegt. Das freie Wochenende fällt bei allen Projekten, die Tiere halten, sowieso weg; bei den anderen fällt es meistens auch weg.

Das Zurückgreifen auf manufakturelle Produktionsstufen, auf einfache Handarbeit, hat eine Selbstausbeutung zur Folge, die sich nicht von der unterscheidet, die zu den Hochzeiten der Manufaktur herrschte. Das muß man einkalkulieren. Das Ausmaß an Selbstausbeutung hängt ab von der Ausgangsposition und von dem wirtschaftlichen Weg, den die Gruppen einschlagen. Da es an festem Kapital fehlt, das sich verwerten ließe, muß das Kapital Arbeitskraft einspringen.

Eine andere Möglichkeit, den Verwertungszwängen die Spitze zu nehmen, ist, weniger zu verbrauchen, weniger zum täglichen Leben zu benötigen. Senkung der Lebenskosten, der Reproduktionskosten kann nur in beschränktem Maße gelingen. Ein Bürger, gewöhnt an ein durchschnittliches Einkommen, mit dem er sein Auskommen findet, würde sich umgucken, müßte er mit einem Satz von 500 bis 800 DM seine angewöhnten Bedürfnisse befriedigen. Und diesen Satz erreichen nur die Stadtgruppen. Bei den Landgruppen muß man anders rechnen, da sie einen Teil durch die Eigenproduktion von Nahrungsmitteln abdecken. Der monatliche Betrag von 15 DM, den die Bewohner der Hardtmühle in die Haushaltskasse zahlen, ist trügerisch. Man kann aus ihm nicht den Betrag ersehen, den die Nahrungsmittel tatsächlich kosten; dazu müßte der Arbeitseinsatz mitberechnet werden.

Der Bürger, der das gegenkulturelle Leben versuchen wollte, so wie es geführt wird, müßte von seinem Standard herunter. Das ist der normale Weg gegenkultureller Gruppen. Da das herrschende System Grenzen nach oben setzt, bleibt ihnen das Ausweichen nach unten, um weiter ein Leben zu versuchen, das sie für sich als richtig empfinden und in dem Statussymbole, Eßgewohnheiten, Trinkgebräuche, Stereoanlagen ihre Bedeutung verlieren.

Der Sinn des Wortes Gruppe bewährt sich ganz direkt auch auf materiellem Gebiet. Es ist in der Gruppe nicht mehr nötig, daß alles sechsmal gekauft wird. Bücher, Zeitungen, Schallplatten lassen sich von mehr als zweien lesen und hören. Das Auto wird mit einer Besetzung von dreien besser genutzt als allein. Die Kosten für den Einzelnen sinken. Das Gemeinschaftstaxi einer Wohngemeinschaft der Hamburger Schwarzmarkt-Gruppe verringert die Kosten des Einzelnen ebenso. Das Aufkommen der studentischen Wohnform WG hatte als Beweggrund auch einen handfesten ökonomischen Opportunismus.

Die Senkung der Reproduktionskosten andersherum Konsumverzicht, Konsumaskese oder Verarmung zu nennen, kennzeichnet die gegenkulturelle Ökonomie als einen Teil des kapitalistischen Wirtschaftssystems, der in dessen übergestülpten und unvermeidbaren Gesetzen leben und wirtschaften muß. Andererseits kennzeichnen die Begriffe ebenso sehr das Bewußtsein der gegenkulturell Antretenden. Zwar ist Konsumverzicht ein Mittel zur Sicherung der Existenz. Aber das klingt defensiver und trauriger, als es ist. Denn wenn es einen Grund gibt, der einsichtbar und allen Leuten gemeinsam ist, dann ist es der, im neuen Leben die von Statussymbolen und überflüssigen Luxusgegenständen aufgeblähte Lebensweise der Großgesellschaft BRD hinter sich zu lassen. Gegenkulturell zu leben, bedeutet, einen großen Teil der bisherigen materiellen Ansprüche abzulegen. Das ist der (glückliche?) Fall, daß sich zwei gegenläufige Bewegungen ergänzen. Der Zwang zum Konsumverzicht trifft sich mit dem Willen zum Konsumverzicht.

Der glückliche Fall kann allerdings von allem wegführen, was er an Glück beinhalten sollte. Die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten können sich zu einer lebensgefährlichen Logik auswachsen. Dann ist der Konsumverzicht Verarmung. Warum haben es nur so wenige Gruppen bis zur Krankenversicherung geschafft? Es werden mehr, es sind aber immer noch zu wenig, solange es nicht die meisten sind, besser: alle. Die meisten kennen sich nicht aus in alternativen medizinischen Methoden. Und bei einem Beinbruch oder einem Herzklappenfehler helfen auch die nicht mehr.

Lebensgefährliche Logik in einem weiteren Punkt: Es ist einsichtig, daß die gegenkulturellen Gruppen wegen ihres Mangels an Kapital zu einfacher Warenproduktion drängen. Sie drängen damit in Marktnischen und Marktlücken, die ihnen eine Existenzmölgichkeit gewähren. Der Biobäcker kann gut von seinen Erzeugnissen leben. Er hat sich eine gefragte Nische ergattert. In die Nischen des Systems drängt er aber nicht allein. Andere Gruppen müssen in ähnliche oder in die gleichen Nischen drängen. Die Nischen füllen sich mehr und mehr.

Bio-Bäcker haben noch eine monopolistische Position auf dem Markt. Die großen Bäckereien bakken noch kein Früchtebrot. Doch sie haben diese Position und damit ausreichenden Verdienstmöglichkeiten nur so lange, wie sich in ihrer Nische nicht zu viele andere Bäcker ansiedeln. Die Töpfereien sind daran schon gescheitert. Es gibt zu viele Töpfer in der Gegenkultur. "Wenn jetzt auf diesem Markt noch ein Töpfer seinen Stand aufmacht, können wir alle zumachen", haben sich schon viele gesagt – und mußten zumachen. Einige Töpfereien sind den Ausweg in den Dienstleistungsbereich (Wohn- und Arbeitshof) oder den Weg in andere Produktionen (LPG) gegangen.

Der Konkurrenz zu den Großbetrieben, zu den Töpfen bei Karstadt für 5 DM sind sie nicht gewachsen. Auch die Bäcker werden scheitern, wenn das Interesse an biologischem Brot so groß geworden sein wird, daß es interessant für die Großbäckereien geworden ist. Dann muß der Anschluß an einen gegenkulturellen, solidarischen Kundenkreis bestehen; oder die Bio-Bäckereien können zumachen.

Die Zwischenschritte dieser wirtschaftlichen Zwangsentwicklung laufen bereits.

Die Konkurrenz zwischen gegenkulturellen Gruppen hat schon schwarze Blüten getragen. Das Interesse der Großbetriebe ist schon geweckt. Der Blick in die USA läßt Böses befürchten. Dort haben die Alternativ-Konzerne Millionenumsätze erreicht und müssen sich fragen lassen, was an ihnen denn noch anders – in dem einst gemeinten Sinn – ist.

Die Töpfer sind schon auf der Strecke geblieben. Die Drängelei von Umzugsunternehmen in manchen Städten ist bedenklich. Die Zal der biologischen Bauernhöfe steigt und führt nur solange nicht zur gegenkulturellen gegenseitigen Konkurrenz, wie auch die Nachfrage in den Städten mitsteigt. Wovon wenige schlecht leben können, werden mehrere nicht leben können.

Diese Beschreibung der Folgen tut so, als ob sich die Gesamtgesellschaft im Stillstand befindet. Die geschilderten Gesetzmäßigkeiten gelten für einen theoretischen Stillstand. Es gibt allerdings Indizien, die vermuten lassen, daß sich die Bedingungen im positiven Sinne ändern. Das gestiegene Umweltbewußtsein, das sich in der großen Zahl von Bürgerinitiativen gegen kommunale, landes- und bundespolitische Pläne ausdrückt; die breite Bewegung gegen den Durchmarsch der Atomindustrie; die Erfolge von alternativen, grünen und bunten Listen bei den Wahlen der letzten Jahre zeigen, daß es eine langsame Neuorientierung auf wesentlichen gesellschaftlichen Gebieten gibt.

Sogar einer der zuverlässigsten Seismographen für den Wandel von Wünschen, die Werbeindustrie, findet neue Schwerpunkte. Sie preist in zunehmendem Ausmaß saubere, natürliche, biologische, umweltfreundliche Erzeugnisse an. Der Kreis wenigstens atmosphärisch ansprechbarer Bürger reicht über den linken und liberalen Sympathisantenkreis der ökologischen Gegenkultur hinaus. Damit könnte die Chance für ein Weiterleben der gegenkulturellen Wirtschaft wachsen. Wenn der Markt wächst, könnten auch die neuen Gruppen ihre Produkte absetzen.

Wenn der Markt wächst, wächst aber auch die Gefahr, daß die Großbetriebe einsteigen. Und für die gegenkulturelle Ökonomie ist auch ein kleiner mittelständischer Betrieb ein Großbetrieb.

Es ist also die Systemgrenze der gegenkulturellen Ökonomie überhaupt, daß sie sich verwerten muß und dadurch an den gesamtgesellschaftlichen Markt angebunden ist. Die Gegenkultur verfügt über wenig Kapital und wenig Kompetenz für ihre Produktion. Die Kompetenz wächst, das Kaptal wächst nicht; Verschuldung ist die Folge. Die Gegenkultur drängt nach einfacher Warenproduktion. Sie hat gesellschaftlich umverteiltes Geld genauso nötig wie Nebenjobs, die in der Groß-Ökonomie abgeleistet werden. Diese Bedingungen unterbinden positive, weniger mühsame Entwicklung der gegenkulturellen Ökonomie. Sie ist zur Selbstausbeutung gezwungen, ebenso zur Reduzierung der materiellen Ansprüche. Bis hierhin besteht eine Parallele von Wunsch und Zwang. Die folgenden Zwänge dagegen sind fatal: In der Gegenkultur entsteht der Zwang zu gegenseitiger Konkurrenz, verursacht durch die Einengung auf ökonomische Nischen des Gesamtsystems. Damit entsteht der Zwang zur direkten Konkurrenz zur gesamtgesellschaftlichen Ökonomie.

Der Wunsch nach einem Wegkommen von den Verflechtungen und Zwängen der Großgesellschaft wird auf wirtschaftlichem Gebiet Wunsch bleiben. Das Heraustreten aus der Gesamtgesellschaft geschieht inhaltlich, in den Strukturen der Gruppen. Somit ist die Frage für den Einstieg in gegenkulturelle Produktionen dieselbe, wie für jeden kleinen Betrieb: Was habe ich für eine Ausgangsposition: Kapital und Kompetenz? Was habe ich für Absatzmöglichkeiten? Diese Bedingungen sind lediglich durch Anbindung an andere Käufer- und Kundenschichten, andere als in der Normalwirtschaft, zu erreichen. Die Solidarität eines Sympathisantenkreises ist eine Hilfe. Der Zusammenhalt eines Netzes wäre eine große Hilfe.

Klaas Jarchow

Zum Weiterlesen:
Heumarkt – Versuche anderen Lebens zwischen Stadt und Land. Klaas Jarchow / Norbert Klugmann. Rotbuch 221

Betrifft: Alternative Ökonomie

Schwerpunktthema dieser Nummer sollte sein: ALTERNATIV-ÖKONOMIE. Nun, wie so oft, es kam anders als wir dachten. D.h. es kam nicht. Keine Artikel, keine Berichte von Projekten, es meldeten sich keine Leute, die Interesse an gemeinsamen Diskussionen zu diesem Thema haben. Tschuldigung, Klaas schickte uns einen Artikel (s. unten). Und wir standen mal wieder unter Zeitdruck, denn auch die 'grosse freiheit' soll hinaus zum 1. Mai. Hinzu kamen die Festvorbereitungen, das Alternative Zeitungstreffen, das Treffen autonomer Gruppen Hamburgs, . . .

Doch wir geben nicht auf, solange der Nordwind bläst. Klaas' Artikel soll nämlich das eine Bein sein, auf dem die Diskussion vorangehen soll, das andere haben wir aus dem "Nordwind" (Stadtzeitung für Oldenburg) entnommen: Ein "Fragebogenkatalog" für alternative Betriebe / Projekte, von dem wir meinen, daß er ein brauchbares Gerüst für Projektvorstellungen und Diskussionen sein kann.

Und am Montag, den 12. Mai um 20.00 Uhr in den Räumen der 'grossen freiheit' soll ein Gespräch mit Hamburger Druckkollektiven stattfinden. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, ihre Beine in die Hand zu nehmen.

M + U

Fragen an die Projekte

Die folgenden Fragen sollen als Leitfaden für die Darstellung einzelner Projekte dienen. Die Reihenfolge ist unsystematisch, keiner braucht sich daran zu halten (kein Abhaken der Fragen!)

– In welchem Arbeitsbereich und warum gerade in diesem ist das Projekt tätig?
– Wie sieht die Arbeits- und Produktionsorganisation aus? (Arbeitszeit, Arbeitsteilung, Arbeitsmittel)
– Welchen Stellenwert hat für euch die Arbeit an sich? (Arbeitsmoral, Arbeitsethos, Identifikation mit der Arbeit, Arbeiten und Lernen)
– Besteht bei euch der Anspruch, eine Einheit von Arbeit und Leben herzustellen? (Gründe)
– Welche Bedeutung haben folgende Ansprüche für euch?
Stichwort: Veränderung der Verkehrs- und Lebensformen; Keine Hierarchien, aber wie steht's mit Fachidioden?; Aufhebung geschlechtsspezifischer Rollenfunktionen, -verhalten; keine Trennung von Hand- und Kopfarbeit (Arbeitsteilung; Weitgehende Aufhebung von Privateigentum - gemeinsame Kasse, gleiche (?), gerechte (?) Bezahlung; Wie steht's mit: 'Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen'?
– Welchen gesellschaftlichen Stellenwert meßt ihr eurem Projekt bzw. der alternativen Ökonomie bei?
a) Beispielhafte Vorwegnahme einer gesellschaftlichen Utopie im kleinen als aussichtsreicher Weg politischer Veränderung (Autarkie, Autonomie, z.B. Selbstversorgung, keine Steuern / Versicherung)
b) Rückzug aus einer Welt, an der im größeren Maßstab nichts zu verändern ist und daduruch sich über die Abkapselung von der feindlichen Realität das private Paradies aufzubauen.
c) Alternative Projekte, um die physische und psychische Auspowerung durch die kapitalistische Fabrikgesellschaft zu verringern (weniger Arbeit und Streß bei ausreichendem Lohn) und um damit möglicherweise die Widerstandskräfte freizusetzen, die ansonsten durch den Zwang der Verhältnisse unterdrückt werden.
d) Mit der Auslagerung institutionalisierter Sozialarbeit in sozialtherapeutische Projekte sollen Randgruppen herrschaftlicher Kontrolle entzogen werden.
– Wie steht es um die Realisierung der Zielvorstellungen und Ansprüche, welche Schwirigkeiten hat es gegeben, mußten Hoffnungen begraben werden, produzieren Erfahrungen neue Ideen (das ist letztendlich die Frage nach der Geschichte des Projekts)?. Konkreter: Wirkt sich die allgemeine Mangelsituation (zu wenig zu Geld / Erfahrung – Wissen . . .) nicht als Bumerang aus, wo Sachzwänge z.B. Konkurrenzdenken (nach innen und außen) und Hierarchien (Spezialisten) produzieren?
Wie steht es mit der Selbstausbeutung, (oder macht Arbeit frei)?
Wo hat euch die übermächtige Realität eingeholt (gesetzliche Auflagen, staatliche Repression (?), Konkurrenzunfähigkeit)?
Wurde die Entwicklung befreiter Lebensformen durch die begrenzte Veränderbarkeit sozialisationsgeschädigter Individuen behindert?

Was?
Elbe, 20.30
Die Reifeprüfung
Floki, 18.00
Moments
Floki, 21.00
Unwürdige Greisin
Abaton, 18.15
Rheingold
Abaton, 20.45
Der Coup
Abaton, 23.00
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
Montana Sacra
Abaton, 22.45

Veranstaltungen

Klecks Theater
"Stärker als Superman"
Markthalle, 15.30
AG Wohngemeinschaftszentrum
Schwarzmarkt, 18.00
Fabrik Forum
Hamburger Herointag
(s.20.5.), Fabrik, 20.30

22.5.

Film

Themroc
Vorführung 6, 20.30
Easy Rider
Floki, 18.00, 20.30
Unwürdige Greisin
Abaton, 18.15
Rheingold
Abaton, 20.45
Der Coup
Abaton, 23.00
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
Montana Sacra
Abaton, 22.45

"Von wegen Schicksal"
Film im Bildwechsel, 20.00

Veranstaltung

Kamikaze, Rock-Theater
Fabrik, 20.30

23.5.

Film

Was, Du willst nicht?
Vorführung 6, 20.30
Stan & Ollie: Die Teufelsbrüder
Blimp, 20.00
Verdammt noch mal, wo bleibt die Zärtlichkeit
Elbe, 18.00, 20.30
Im Herzen des Hurrican
Floki, 18.00
Gibbi West Germany
Floki, 20.30
Steelyard Blues
Floki, 23.30
Der Konformist
Abaton, 18.15
Die Kinder aus Nr. 67
Abaton, 20.45
Bof
Abaton, 23.00
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
El Topo
Abaton, 22.45

Bericht über Ulrike Meinhof
Bildwechsel, 19.00

Veranstaltungen

Rock-Zirkus mit Hammer & Harfe u. Steinwolke u. Kaltwetterfront
Fabrik, 20.30
Kamikaze, Rockmusiktheater aus Essen, Honigfabrik, 20.00
Afro-Disco
Werkstatt 3, 21.00

24.5.

Film

Was, du willst nicht?
Vorführung 6, 20.30
Die Erfindung des Verderbens
Blimp, 20.00
Verdammt noch mal, wo bleibt die Zärtlichkeit
Elbe, 18.00, 20.30
Im Herzen des Hurrican
Floki, 18.00
Gibby West Germany
Floki, 20.30
Steelyard Blues
Floki, 22.30

Der Konformist
Abaton, 18.15
Die Kinder von Nr. 67
Abaton, 20.45
Bof
Abaton, 23.00
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
El Topo
Abaton, 22.45

Veranstaltung

24. - 26.5. Stadtparkzauber der DGB-Jugend mit viel Programm

25.5.

Film

Was, Du willst nicht?
Vorführung 6, 20.30
Verdammt noch mal, wo bleibt die Zärtlichkeit
Elbe, 18.00, 20.30
Im Herzen des Hurrican
Floki, 18.00
Gibby West Germany
Floki, 20.30
Der Konformist
Abaton, 18.15
Die Kinder aus Nr. 67
Abaton, 20.45
Bof
Abaton, 23.00
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
El Topo
Abaton, 22.45

Veranstaltungen

"Das Lied von der Erde"
Stadtpark, 20.00
Crown, Rock aus der Schweiz
Fabrik, 20.30

26.5.

Film

Malpertuis
Vorführung 6, 20.30
Verdammt noch mal, wo bleibt die Zärtlichkeit
Elbe, 18.00, 20.30

Im Herzen des Hurrican
Floki, 18.00
Gibby West Germany
Floki, 20.30
Der gewöhnliche Faschismus
Abaton, 18.15
Die Kinder aus Nr. 67
Abaton, 20.45
Nachtschatten
Abaton, 23.00
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
Mysterien eines Frisirsalons
Abaton, 22.45

27.5.

Film

Mein Kampf
Vorführung 6, 20.30
Elvis Abend
Blimp, 20.00
Ich hab dir nie einen Rosengarten versprochen
Elbe, 20.30
Fritz the Cat
Floki 18.00
Don Camillo u. Peppone
Elbe, 20.30
Der gewöhnliche Faschismus
Abaton, 18.15
Die Kinder aus Nr. 67
Abaton, 20.45
Nachtschatten
Abaton, 23.00
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
Mysterien eines Frisiersalons
Abaton, 22.45

Veranstaltung

WG-Gründungstreff
Schwarzmarkt, 19.30

28.5.

Film

Der gewöhnliche Faschismus
Vorführung 6, 20.30
Russische Revolutionsfilme
Blimp, 20.00
Ich hab Dir nie einen Rosengarten versprochen
Elbe, 20.30

Fritz the Cat
Floki, 18.00
Don Camillo u. Peppone
Floki, 20.30
Mein Kampf
Abaton, 18.15
Die Kinder aus Nr. 67
Abaton, 20.45
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
Eraserhead
Abaton, 22.45

Mailand (Film)
Werkstatt 3, 19.30

Veranstaltungen

Klecks & Hempels spielen "Mensch Wilhelm, du heißt Heinrich"
Markthalle, 20.00
Klecks Theater
"Stärker als Superman"
Markthalle, 11.00, 15.30
AG Wohngemeinschaftszentrum
Schwarzmarkt, 18.00

29.5.

Film

Bof
Vorführung 6, 20.30
Buddenbrooks, 1. Teil
Floki, 18.00, 20.30
Mein Kampf
Abaton, 18.15
Die Kinder aus Nr. 67
Abaton, 20.45
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
Eraserhead
Abaton, 22.45

"Daughter Rite" (Tochter Ritus) (OmU). Zwei erwachsene Töchter treffen sich im Haus der Mutter und reflektieren über ihre gemeinsame Vergangenheit: über ihre schwierige Beziehung zur Mutter und ihre Beziehung als Schwestern zueinander.
Bildwechsel, 20.00

Veranstaltungen

Öffentliche Mieterversammlung der Mietergemeinschaft Winterhude
Gaststätte Geibelburg, 20.00
Klecks Theater
"Stärker als Superman"
Markthalle, 11.00, 15.30
Film: Kampuchea
Werkstatt 3, 19.30

30.5.

Film

Ein Rabbi im Wilden Westen
Vorführung 6, 20.30
Das China Syndrom
Elbe, 20.30
The Trip
Floki, 22.30
Macbeth
Abaton, 18.15
Wer hat Tante Ruth angezündet?
Abaton, 20.45
Die unheimliche Herberge
Abaton, 23.00
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
Madame X – eine absolute Herrscherin
Abaton, 22.45

Veranstaltungen

Klaus Doldinger
Schauspielhaus, 20.00
Alcatraz – Punkjazz und Jazzrock
Honigfabrik, 20.00

31.5.

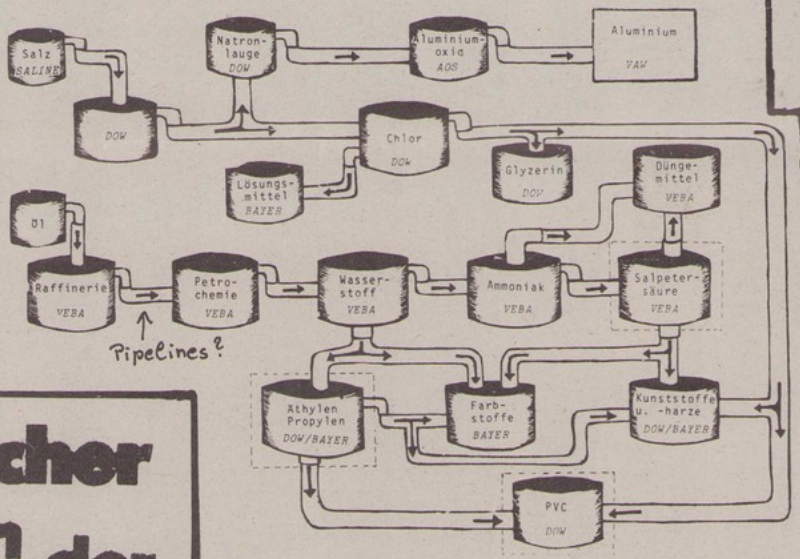
Film

Ein Rabbi im Wilden Westen
Vorführung 6, 20.30
Das China Syndrom
Elbe, 20.30
The Trip
Floki, 22.30
Macbeth
Abaton, 18.15
Wer hat Tante Ruth angezündet?
Abaton, 20.45
Die unheimliche Herberge
Abaton, 23.00
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
Madame X – eine absolute Herrscherin
Abaton, 22.45

Veranstaltung

Klecks & Hempel's spielen "Mensch Wilhelm, du heißt Heinrich"
Markthalle, 20.00
Zeitungslegen im 'freiheit'-Büro
Dralle Fabrik, ab 14.00

Fortsetzung von S. 10 (Fischmarkt – was steckt dahinter?)



CHEMIEVERBUNDSYSTEM

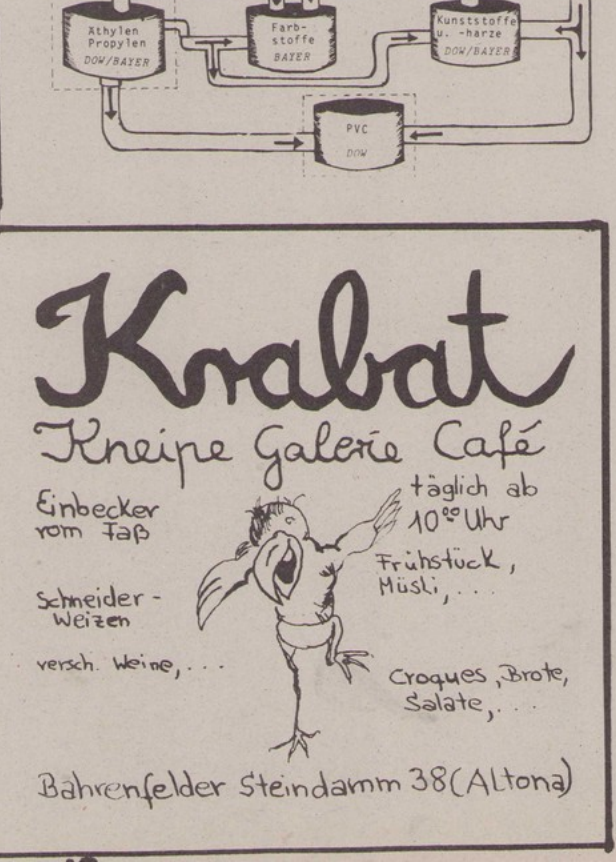
Hier ist nicht mehr das Fließband Teil der Fabrik, sondern die Fabriken sind Teile eines Fließbandes.

In dem Schema ist eine Anlage zur Herstellung von Salpetersäure eingezeichnet, obwohl sie noch in keinem Plan erwähnt wird. Aber aus den in Brunsbüttel vorhandenen Produkten und aus der Logik des Verbundsystems ergibt sich zwingend, daß auch Salpetersäure bald in Brunsbüttel hergestellt wird.

Auch die PVC-Fabrik von DOW wird bis jetzt nur von Wirtschaftsplanern empfohlen und vorhergesagt. Aber es ist in den Augen der Chemiekonzerne einfach Schwachsinn, an einem Ort, wo es große Mengen von Chlor und Äthylen gibt, diese beiden Stoffe nicht zu Polyvinylchlorid (PVC) zusammenzukippen. Denn wegen der billigen Produktionskosten brauchen die Preise ja noch lange nicht gesenkt zu werden.

Aus dem gleichen Grund – der Bereitstellung großer Mengen chemischer Grundstoffe an einem Ort – wird so ein Verbundsystem auch immer weiter wachsen. Denn je mehr Betriebe schon da sind, um so billiger und interessanter wird es für andere Betriebe, sich dem Verbund anzuschließen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Ansiedlungspolitik der Konzerne. Es werden zuerst die Anlagen für die Ausgangs- und die Endprodukte gebaut. Und dann nach und nach erst die Anlagen für die Zwischenprodukte. Dadurch wird vermieden, bei Baubeginn auch über die geplanten Zwischenprodukte zu sprechen: über aromatische Kohlenwasserstoffe (krebserregend), über PVC bei DOW (krebserregend), über die möglicherweise erforderliche Produktion von Phosgen (Kampfgas im 1. Weltkrieg), TNT (Sprengstoff) und andere Nitroverbindungen bei Bayer. Alles Produkte, die gerade in großen Mengen neben AKW's gelagert eine wahnsinnige Gefahr darstellen.



Kurzes

Auf der Suche nach Geborgenheit: Stadtteilzentrums-Initiative in Billstedt/Horn

Seit Anfang dieses Jahres gibt es in Billstedt/Horn eine Initiative, die für die Errichtung eines Stadtteilzentrums in diesem Bezirk eintritt. Die Initiative besteht bislang aus etwa 10 bis 15 jungen Leuten, die meinen, daß hier endlich in dem Sinne etwas geschehen muß, die Freizeit sinnvoller gestalten zu können.

Billstedt/Horn ist, was die Freizeitangebote betrifft, eine ziemlich "tote Ecke". Man kann sich nur in (teuren) Kneipen aufhalten, in Spielhöllen rumhängen oder im Einkaufscenter rumlungern. Um dieser Monotonie, dieser Isolation und Vereinzelung entfliehen zu können, vielleicht auch etwas mehr Wärme und Geborgenheit zu finden, setzt sich die Initiative für ein Stadtteilzentrum, das grundsätzlich für jeden Bewohner offen sein sollte, ein.

Dort sollen dann eigene und billige (weil selbstorganisierte) Musikveranstaltungen durchgeführt werden, da soll es Bastelräume geben, eine Teestube, Sporträume, Ecken zum Sitzen, Lesen, Ausruhen, Action-Machen, Schmusen, sich unterhalten usw. usw. usw.

Eine erste Musikveranstaltung wurde von der Initiative bereits Ende März im Saal der Kreuzkirchengemeinde mit den beiden Gruppen "Druckknöpfe" und "Phlox" durchgeführt. Erklärte Absicht der Initiative war es dabei, auf ihr Anliegen aufmerksam zu machen und gleichzeitig weitere Leute zur Mitarbeit zu motivieren. Über 200 Leute waren zu dieser Fete gekommen. Wenn man bedenkt, daß nur sehr kurzfristig darauf aufmerksam gemacht werden konnte, war das ein großer Erfolg. Gleichzeitig beweist das, wie wichtig und dringend ein Stadtteilzentrum in Billstedt/Horn ist. Praktisch alle Besucher der Fete haben zudem die Forderung nach einem selbstverwalteten Stadtteilzentrum mit ihrer eigenen Unterschrift verdeutlicht.

Gespräche mit der Ortsamtsverwaltung wurden bereits geführt. Die Forderung nach einem Stadtteilzentrum wurde dort mit Interesse und durchweg bejahend aufgenommen, wohl weil man genau weiß, daß hier einiges sehr im argen liegt. Ein geeignetes Gebäude ist jedoch im Augenblick nicht in Aussicht gestellt worden. Deshalb ist es jetzt umso wichtiger, daß die Initiative in ihrem Bemühen nicht nachläßt und daß es möglichst noch mehr Leute werden, die aktiv mitmachen.

Treffen ist jeden Donnerstag ab 20 Uhr in der Washingtonallee 62, Tel. 655 27 54. Je mehr Leute es werden, desto eher ist das Stadtteilzentrum da!

Wer übrigens von einem großen Haus, einer leerstehenden Fabrik oder ähnlichem weiß, in dem das Stadtteilzentrum einmal untergebracht sein könnte, sollte sich ebenfalls melden.

p.

Spendenaufruf

Eine Druckerei für Nicaragua

Um den friedlichen Aufbau im "Nueva Nicaragua" konkret zu unterstützen, hat sich das Nicaragua-Komitee in Westberlin ein handfestes Projekt vorgenommen: Für eine der Basisorganisationen der Sandinistischen Befreiungsfront (FLSN) soll eine kleine Druckerei angeschafft und aufgebaut werden.

Vorgesehen ist der Kauf einer Bogenoffsetmaschine (Druckformat 43x61 bis 50x70), eines Plattenkopierers, einer Entwicklungs- und einer Papierschneidemaschine sowie weiteren Zubehörs (Lichttisch, Schreibmaschine, Repro- und Büromaterial).

Die Druckerei, die hier finanziert werden soll, soll bei der nicaraguanischen Landarbeitergewerkschaft ATC aufgestellt werden. Ihre bis jetzt 57.600 Mitglieder sind vorwiegend Landarbeiter und Kleinbauern, die in 1184 Basisgruppen organisiert sind. Neben der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion in den staatlichen und genossenschaftlichen Betrieben hat die ATC vor allem folgende Aufgaben: Sie kontrolliert die Einhaltung verschiedener Gesetze bezüglich der Arbeit in den Betrieben, der Höhe der Pacht und der Verstaatlichung von brachligenden Feldern. Für ihre Mitglieder führt sie Schulungen durch, in denen u.a. über kollektive Organisationsformen und Möglichkeiten des Anbaus aufgeklärt wird.

Leute, die sich dieser Aktion anschließen wollen, können schriftliches Material über das Projekt bestellen (bei Helmut Lölhöffel, Postfach 610334, 1 Berlin 61) oder gleich Geld sammeln und auf dieses Spendenkonto überweisen:

Informationsbüro Nicaragua e.V., Kontonummer 976 738, Stadtsparkasse Wuppertal (BLZ 33050000), Kennwort: Druckerei, Prospekt Nr. 20. Insgesamt werden mindestens 40.000 Mark gebraucht.

H.L.

Kongreß des Sozialistischen Büros im Juni – "Großer Ratschlag – Soziale Protestbewegungen und sozialistische Politik"

Vom 27. - 29. Juni 1980 wird in Frankfurt / Offenbach der "Große Ratschlag" stattfinden. Dieser Kongreß, organisiert vom Sozialistischen Büro, wird ein Forum der Beratschlagung sein; über die Entwicklung von Gesellschaft und Politik der Bundesrepublik in den 80er Jahren und über die Perspektiven sozialen Protestes und sozialistischer Politik.

Erwartet werden mehrere tausend Teilnehmer – aus Gruppen der Ökologie- und Frauenbewegung, aus Kultur- und Bürgerinitiativen, Jugendverbänden, Stadtzeitungen und Alternativprojekten, aus fortschrittlichen Betriebs- und Gewerkschaftsgruppen und aus der organisierten Linken.

Der "Große Ratschlag" soll drei Themenschwerpunkte haben:

1. "Von jenen, die auszogen, den Menschen zu helfen" (Situation und Entwicklung im Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen)
2. "Arbeiterbewegung, Technologieentwicklung und Umweltfrage"
3. "Von unseren Sinnen – und 'dem Sinn' " (Zerstörung des Individuums und der sozialen Zusammenhänge – Alternativen dazu; "Tendenzwende" in den Medien, Ansätze von Gegenkultur und Gegenöffentlichkeit)

Zur Vorbereitung des Kongresses wird es Veranstaltungen auf örtlicher Ebene geben, außerdem ein Sonderheft der "links" mit Beiträgen u.a. von Oskar Negt, Wolf-Dieter Narr, Klaus Horn, Josef Esser, Eva Senghaas-Knoblauch, Volkhard Brandes.

Weitere Informationen über: Sozialistisches Büro, Postfach 591, 6050 Offenbach 4, Tel. 0611/82006

Horst-Dieter Zahn

Im Rahmen der Würmlinger Kulturwoche veranstaltet das Theaterlabor München im Sommer '80 vom 2.6. bis 20.9. 14tägige Theaterworkshops in Niederösterreich.

In Zusammearbeit mit dem österreichischen Kulturreferat wird dem Theaterlabor ein Landsitz aus dem 12. Jh. zur Verfügung gestellt. Dort wohnen und arbeiten während dieser Zeit alle Workshopteilnehmer und die Lehrer des Theaterlabors.

Das Theaterlabor München ist eine Vereinigung von Autoren, Regisseuren, Schaupspielern, Theaterwissenschaftlern und Musikern, die ausgehend von avantgardistischen Theatermethoden (Grotowski, Living theatre, Bob Wilson) und unter Anwendung von Formen des nichtliterarischen Theaters (commedia dell' arte, Pantomime, Tanz, kultisches Theater) eigene Methoden entwickeln auf der Suche nach einem mystischen Theater, in dem der Körper in seinen Bewegungen wichtigstes Ausdrucksmittel ist.

Die Workshops geben Gelegenheit, diese Arbeit kennenzulernen, dabei mittelalterliches Gauklertum wiederzubeleben und als Straßentheater auf der Wanderung zur Burgruine Hohenegg aufzuführen (szenische Umsetzung von Villon-Balladen). Der Unterricht umfaßt Körpertrainung, Pantomime, Stimmübungen, rhythmische Schulung, Masken- und Kostümbildung und Improvisation. **(Auskünfte: Telefon 089/18 55 99)**

Andrea Sihler

1. Künstlerinnentreffen in Köln Hahnentorburg vom 20. - 23.6.1980

Nach der Ausstellung Künstlerinnen International, der Eröffnung einer 1. Frauengalerie, Gründung der Intakt-Wien und wenige in Eigeninitiative entstandene Frauenausstellungen treffen sich nun zum ersten Mal Frauen, die sich kreativ und engagiert mit dem Thema FRAUEN UND KUNST auseinandersetzen wollen, auf überregionaler Ebene in Köln, Hahnentorburg (Rudolfplatz). Die Initiative dieses Treffens kommt von Frauen aus der autonomen Frauenbewegung, die sich insbesondere an Künstlerinnen aus dem Bereich der bildenden Kunst wenden: Foto Grafik Video Collage Objekt Malerei Karikatur Aktionskunst, aber auch aus der Kulturszene: Kulturpolitik Workshop Frauengalerie Konzepte und Projekte. Gesprächsthemen könnten u.a. sein:

Feministische Ästhetik
Situation der Künstlerinnen
Frauenkunstszene
Feministische Kunstkritik
Diathek – Archiv

Gleichzeitig steht (begrenzter) Raum zur Verfügung, um Aktionen, eigene Arbeiten, Konzepte und Projekte vorzustellen und/oder als Beitrag einzubringen. Interessierte Frauen melden sich bis zum 4.6.80 (Anmeldeschluß!).

Iniativgruppe Frauen und Kunst c/o
Germa Hartmann, Postfach 410472 5000 Köln 41
Luise Hoffmann, Yorkstr. 32, 5000 Köln 60
Petra Kaster, Klarastraße 25 5000 Köln 30

Anreisetermin: 20. Juni 1980, 17 h
Beginn: 20 Uhr
Nur für Frauen !

G. H.

Lebensmittel-Koop 'Donar'

Wir sind eine Einkaufskooperative für gesunde Lebensmittel (bio. dyn. / bio. org.), deren Zielsetzung es ist, sich möglichst gesund und billig zu ernähren. Wir wollen versuchen, von dem Monopol der 'grünen Läden' unabhängig zu werden, indem wir direkt beim Bauern einkaufen. Die derzeitigen Möglichkeiten (Frühling) umfassen:

Kartoffeln (Hansa, weiche Grata) Pfd a DM -,25;
Wurzeln, Pfd a DM -,60
Äpfel (diverse Sorten) Pfd ca. a DM -,50
Alsan-Margarine (100% pflanzlich aus mehrfach ungesättigten Fettsäuren) kg a DM 3,20

Das Angebot wird sich zum Sommer erweitern auf alle gängigen Gemüse- und Obstsorten. Alles ohne Chemie!

Bisher noch 14tägig (geplant ist wöchentlich) bestellen wir unsere jeweiligen Mengen bei Berni und Marion (Tel. 47 57 67) bis zu jedem zweiten Samstagabend. Die beiden geben die gesamte Bestellung an den Bauernhof weiter. Am Montag kommt der Bauer dann zu uns in die Stadt und liefert alles an. Das Abholen und Bezahlen erfolgt dann am Montagabend zentral bei einer Tasse Tee. Bisher geschieht dies noch umschichtig in verschiedenen Paterre-Wohnungen. Wir streben an, hierfür einen festen Raum im Stadtteil (6, 13, 19, 20) ausfindig zu machen, wo man sich dann trifft. Wohlgemerkt gibt es bei uns keine Abnahmeverpflichtung und keine Beiträge (und auch sonst sowenig Formalitäten wie irgendmöglich).

Wer Lust hat mitzumachen, wendet sich an:

Marion und Bernd Weis, Löwenstr. 32, 2 HH 20, Tel. 47 57 67.
oder
Werner Haase, Rappstr. 13, 2 HH 13, Tel. 45 60 99
Weitere Mitmacher, Vorschläge und Ideen sind herzlich willkommen!

W.H.

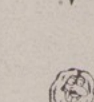
Alternativen im Verkehr

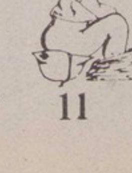
Für eine menschenfreundliche Stadt – Zu diesem Thema veranstalten Jusos, Grüne Radler u.a. am 9./10.5. einen kleinen Verkehrskongreß.

Programm
Fr. 18.00 Uhr
Eröffnung, Ausstellung mit Ständen von Initiativen, Fahrradbastelwerkstatt
Sa. 10 - 19.00 Ausstellung (s.o.)
15 - 18.00 Uhr: Diskussionsveranstaltung mit Freimut Duve (der grüne in der SPD), Jos Weber und einem Vertreter der niederländischen Fahrradinitiative.

im AUDIMAX, Uni
Kontakt: Wolfgang Wallach, Reestück 7 2000 Hamburg 62 Tel. 52 08 772

W.W.





HERAUS ZUM 1. MAI (ODER ZUM 2. JUNI)

VORWÄRTS, BÜCHER KAUFEN STATT SAUFEN

LIBERTÄRE ASSOZIATION

VERLAG ROBERT JAROWOY
OTTENSER HAUPTSTRASSE 35
2 HAMBURG 50
HAMBURGER SPARKASSE
KONTO NR. 1042/211514
TELEFON 040/39 48 71

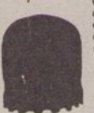
immer voran mit der roten Feuerwehr

Fritz Teufel / Robert Jarowoy
Märchen aus der Spaß-gerilja
130 S. 10,–

Texte zum Staatskapitalismus
Andy Anderson
Die ungarische Revolution 1956
Anderson analysiert die ungarische Revolution als ersten größeren Versuch der osteuropäischen Arbeiter, gegen den sowjetischen Staatskapitalismus eine autonome Arbeitermacht durchzusetzen. Mit einem ausführlichen Dokumentenanhang der auch die Entwicklung bis heute beschreibt.
300 S., 20,– DM

CHAOS-JETZT-BROSCHÜRE DER FAU 60 S. 3,50 DM

Jürgen Klein
Bürgerliche Demokraten oder christliche, sozialdemokratische und kommunistische Gewerkschafter
Hand in Hand gegen die Arbeiter
Dokumentarische Untersuchungen zur Entstehung von Einheitsgewerkschaften in Deutschland – von der Weimarer Republik bis 1946/47
440 S., 18,– DM



ČSSR Fünf Jahre „Normalisierung"
21.8.1968/21.8.1973 Dokumentation
Die Standard-Dokumentation zur Unterdrückung in der CSSR nach dem sowjetischen Überfall. Lange vergriffen, jetzt wieder in einer kleinen Nachauflage verfügbar.
350 Seiten DM 16,–

AUTONOMEN-BROSCHÜREN; 2,50 DM + PORTO

Fritz Brand
Die Lage der arbeitenden Klasse in Deutschland
Die Analysen der Linken, wenn sie überhaupt über politische Hoffnungen und Wünsche hinausreichen, unterstreichen den „Widerspruch von Kapital und Arbeit". Praktisch bleibt es bei der ohnmächtigen Betrachtung der sogenannten „ökonomischen Entwicklung"; der Allmacht Kapital wird die schlummernde Allmacht der Arbeiterklasse zugesellt, die sich bloß irgendwie ihrer naturhaft innewohnenden solidarischen Potenzen bewußt zu werden braucht, um die Machtfrage zu stellen. Politik besteht parallel dazu in Massennachhilfeunterricht zur Solidarität und in erhöhter Cleverness, um den Schachzügen des Kapitals pari zu bieten. Wenn die „Massen" das Politische nicht verstehen, sind sie halt zu „unbewußt". Andererseits hat jede furzige Regung gleich den „Keim kommender Kämpfe" in sich. Was sich tatsächlich abspielt und warum, bleibt dunkel. Logischerweise muß die Theorie nun das Kapital noch gewaltiger und als einverleibenden Moloch darstellen. Der Rückgriff auf die „Traditionen der Arbeiterbewegung" als Handlungsanleitung ist das Zugeständnis ihrer Begriffslosigkeit.
150 S., 9,– DM

Freiheit für alle!

Bergmann/Janssen/Klein Hrsg.
Autonomie im Arbeiterkampf
Beiträge zum Kampf gegen die Fabrikgesellschaft
In diesem Buch steht der Text Karl-Heinz Roths, *Die ‚andere' Arbeiterbewegung* zur Diskussion
232 S. DM 18,–

Besser „Schlapper Schippe" als „Schlauchwerk" ..., Volldort (Kreis Ottensen)

Beate, ich liebe dich!

Volin
Die Unbekannte Revolution
Drei Bände zu je DM 16,-/DM 14,-/DM 14,-
Volin hat aktiv an den wichtigsten Momenten der Russischen Revolution teilgenommen: Er war bei der Bildung des ersten Sowjet in Petrograd dabei und nahm an den Kämpfen der Machnowina teil, bis diese erste revolutionäre Volksarmee von den Bolschewiki verraten, entwaffnet und zerschlagen wird.

Cordon, arbeiterräte 142 S.; 8,– DM

M. Grüttner **Wem die Stadt gehört**
Stadtplanung und Stadtentwicklung in Hamburg 1965–1975

Robert Jarowoy
Geschichten und Märchen aus der Isolierhaft
Fritz Teufel sagte dazu: »Mit Geduld und Energie, irgendwann und irgendwie...« und so wird das Buch auch heißen.
DM 12,-

alles ganz revolutionär und witzig

Ruhe im Land...!?

Am 16. April wurde der Prozeß gegen zwei angebliche BUG-INFO Mitarbeiter eröffnet. Die Anklage lautet: "Staatsverunglimpfung" (§ 90a) und "Unterstützung einer terroristischen Vereinigung" (§ 129a) (genaueres könnt ihr in der Beilage dieser gf nachlesen). Es scheint sich abzuzeichnen, daß der "radikal", Stadtzeitung für West-Berlin, ein ähnliches "Schicksal" droht.

Die "WELT" nimmt die Dokumentation einer Broschüre zum Anlaß – mit der ihr eigenen Logik –, einen roten Faden von "radikal" über die Broschüre zur raf zu spinnen (s. Beilage S. 4).

Die Broschüre "Ruhe im Land . . .!?" soll ein Versuch sein, "Aktionen, Gedanken und Fragen zur Gewalt / Militanz, deren politischer Gehalt / Sinn und Unsinn zu diskutieren."

Der erste Teil besteht aus Beiträgen zum Thema "Militante Widerstandsformen". Diesen Teil wollen wir im folgenden dokumentieren. Der zweite Teil gibt Ratschläge im Umgang mit Ämtern und Versicherungen ("Arbeitslosigkeit für Alle!"), den drucken wir wahrscheinlich demnächst ab. Der dritte Teil beinhaltet Bauanleitungen von Bomben, Mollies und Universalschlüsseln. Diesen Teil können wir aus wohl verständlichen Gründen nicht abdrucken.

-o.ha-

ZWISCHEN-SCHUB (EXKURZ 2. RAF)

warum diese broschüre

sie soll sich als ein versuch -schon garnicht als ein vollständiger- verstehen, aktionen, gedanken und fragen zur gewalt/militanz, deren politischen gehalts/sinn und unsinn zu diskutieren.

Du kannst aus allen möglichen ecken broschüren, erklärungen und texte als auch bastelanleitungen erhalten, denen aber persönliche bezüge/änste und deren diskussion darüber fehlen, oder eben aber nur technik vermitteln, alles andere scheint zumindest reibungslos. klar und widerspruchsfrei. . .

als ein beispiel sei das "handbuch zur selbsthilfe – erfahrungen aus widerstandsaktionen und hinweise zum praktischen widerstand gegen atomanlagen" zu nennen, das zum einen eine schwere umständliche bombenbastelanleitung enthält und zum anderen gefahren, die bei einer sprengung von überlandleitungen auftreten können, unberücksichtigt läßt. (gefahr eines gaus)

die linke „altanantive unzensierte presse" tut sich (...) sehr schwer mit der unzensierten diskussion zu dieser problematik. die „radikale begierde unserer bedürfnisse", die taz, befindet sich trotz neuem lay-out auf dem weg zum perfekten journalismus -was heißt, betroffene kommen immer weniger zu wort (vgl. nürnberger treffen 79). alles in allem sieht es diesbezüglich nicht gerade rosig aus, auch deshalb die form der broschüre, ein versuch/anfang öffentlichkeit zu schaffen: denn in anbetracht der begrenzten möglichkeiten innerhalb der alternativen presse sehen wir uns gezwungen eigene wege zu gehen.

es gent nier nicht um die aufforderung den job in die ecke zu schmeißen, eine knarre zu kaufen und in den untergrund zu verschwinden, sondern um anregungen, anstöße für die eigenen gedanken zu dem gesamten komplex klarer zu bekommen und in dem sinne dann *eigenbestimmt* zu handeln.

(...)

wichtig ist uns der erfahrungs- und informationsaustausch mit anderen, nicht nur in form von technik tips, sondern genauso wichtig ist die vermittlung des entstehens unserer ängste und gefühle, als auch der widersprüche, die bei den unterschiedlichsten gelegenheiten auftreten.

im form eines anhangs versuchen wir ein paar technische tips weiterzugeben, wobei klar sein muß, daß militanz *nie* eine sache einiger technik freaks sein darf, sondern nur als ein technisches hilfsmittel bei unserem ziel menschlich leben zu wollen dienen kann.

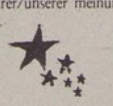
...KEINE ZENSUR, SONDERN LAY-OUT CHAOS.....

möglichkeiten ein breiter und nicht auf ein paar punkte beschränkter ist", sowie ein alltäglich erfahrbarer. dieses alltäglich erfahrbare darf unserer auffassung nach nicht nur im zusammenhang des aufgreifens verschiedener aktionen geschen werden, sondern weist auch direkt auf einen lebenszusammenhang hin.

k.h. roth schrieb, "das unbehagen über diese absurde sprachlosigkeit dem eigenen alltag alltag gegenüber wird nur hin und wieder auf konkrete assoziationspunkte projiziert, auf brokdorf, kalkar und gorleben. solange der widerstand gegen die fernen kathedralen des aufkommenden atom-überwachungsstaats nicht auch auf die eigene soziale individualität (in erster person plural!) zurück kommt, haben immer noch diejenigen freies feld, die heute ausschließlich dafür bezahlt werden, daß sie das ungeliebte verhaltensprodukt der sozialliberalen "reformen" systematisch einkreisen und seiner weiteren entfaltung behindern."(1)

Hier treten ganz persönliche bezüge zu deiner/unserer sozialen individualität auf, auch hier ist es unserer auffassung nach wichtig, sich zu verweigern, infragestellung seiner funktion im beruf, sozial-, wohn- und arbeitsämter solange wie möglich für sich auszunutzen, und versicherungen deinen lebensunterhalt bestreiten zu lassen (siehe auch tips sozialhilfe).

durch das seit mehreren jahren in kraft getretene „gesetz zum schutz des gemeinschaftsfriedens" mit seinen inzwischen ja schon zu trauriger berühmtheit gelangten paragrafen wie 88a, 129a und 130a, sehen auch wir uns genötigt, anonym zu bleiben, was eine fruchtbare diskussion leider erschwert. gerade deshalb ist es wichtig, daß ihr/wir vorrätig haltet, besitzt, verbreitet, verteilt, befürwortet und billigt - was eurer/unserer meinung nach zu befürworten ist.



das hier soll gelten als ein versuch über meine persönlichen hintergründe, wie ich dazu gekommen bin, sogenannte militante widerstandsformen zu praktizieren, etwas zu schreiben. wie kommt es, daß jemand anfängt sich gedanken über bomben, brandsätze und sabotage zu machen? und wie kommt es, daß er/sie sich davon noch etwas verspricht? Wie kommt es dazu, daß jemand die "normalen" widerstandsformen verläßt, bzw. verlassen will?

in der gesellschaft, in der wir hier leben, hast du ja schließlich die möglichkeit, deinen unmut, deine unzufriedenheit zu äußern; du schließt dich mit anderen zusammen, gründest z.B. eine be ie oder eine partei, machst ne zeitung, eine demo, organisierst veranstaltungen,gibst unterschriften, solidarisierst dich,spendest, gehst in die gewerkschaft und und und... alles möglichkeiten, in einer sogenannten demokratie, seinen einfluß zur geltung zu bringen. und auch so wurde ich von kleinauf erzogen, die spielregeln der demokratie zu lernen.doch schon die ersten erfahrungen damit waren leicht frustig. waren wir, 20 kinder, damals in der grundschule der meinung, es wäre zu warm, um dem

Wie, warum? und überhaupt

unterricht zu folgen, versuchten wir sogar eine mini-demo zu organisieren, nützte aber alles nichts, unsere meinung wurde total unter den tisch gewischt, denn ihre meinung war anscheinend mehr wert als die von 20 kindern. und so sammelte ich die erfahrung mit "unserer demokratie". du gehst ins schulparlament und versuchst dich dort, für eine menschlichere schule einzusetzen, dort redest du dann mit rektor und redest und redest.

jahre später lernte ich dann auch andere variationen kennen, um meine meinung zum ausdruch zu bringen. ich ging auf die ersten kundgebungen, demos, verteilte flugblätter,diskutierte mit leuten auf der straße, warum ich gegen atomkraft bin, warum gegen arbeitshetze, gegen knast... anfänglich bist du euphorisch, bist mit hunderten, tausenden menschen auf der straße, hast ein unheimlich mächtiges gefühl...guckt mal, so viele sind wir, wir wollen es anders, besser. das gefühl gemeinsam stark zu sein. du bist für/gegen dies oder jenes und versuchst den anderen etwas davon zu vermitteln. umso öfter ich jedoch auf demos war, zu veranstaltungen latschte, umso unbefriedigender waren deren ablauf und resultat für mich. da sitzt du dann in der halle mit noch ein paar hundert leuten und hörst dir vorträge an über sachen, von denen du schon informiert warst, wo sich deine meinung eventuell noch mal bestätigt. die, über die/gegen die auf den veranstaltungen gelästert wird, sind leider nicht da, sitzen wohl zu hause!

auf solchen veranstaltungen werden ein paar parolen gejubelt, wird geklatscht, werden forderungen gestellt. auf demonstrationen dasselbe bild; mit transparenten, lautsprecherwagen und flugblättern laufen wir meist durch leere straßen und fordern dies und jenes, auf der abschlußkundgebung nochmals großer beifall bei großen vorträgen und parolen. die öffentlichkeit, die du erreichen wolltest und überzeugen, war leider wieder nicht da.und war es früher noch so, daß die medien über dich und deine meinung berichtet haben, so fehlt auch das noch heutzutage. sogar unsere eigene "alternativpresse" berichtet immer weniger. kommt es aber zu "ausschreitungen" zwischen staat und demonstranten, so berichten die bürgerlichen medien meist nur über krawalle, nicht aber über deren hintergründe; die alternative presse ist empört über verhalten der polizei.

so fühlst du dich immer mehr verarscht, nicht ernstgenommen. bekommst einen immer stärkeren haß auf ämter, institutionen, firmen, staat, verwaltung etc., weil sie deine berechtigten forderungen, unsere forderungen, nicht ernst nehmen, weil das atomprogramm trotzdem durchgezogen wird, weil trotzallem immer mehr menschen in unmenschlichen knästen verschwinden, immer mehr unser lebensraum verpestet und zerstört wird.

und so überlegst du, wie du dich und deine forderungen/lebensvorstellungen noch zur geltung bringen kannst. wie kannst du noch deine mitmenschen informieren, überzeugen und für dich gewinnen? sich vor die fabriken zu stellen, demos zu machen etc. sind alles bestimmt möglichkeiten. doch für mich sind sie fast aussichtslos. es gibt zu viele spielregeln, gesetze und paragraphen, du wirst immer mehr vom system aufgesaugt!

mit anderen leuten redest du über deinen frust und deine bedenken und suchst mit ihnen nach anderen-widerstandsformen. wie machen wir auf unsere vorstellungen aufmerksam, wie setzen wir unsere interessen durch - probieren es zumindest?

wenn du siehst, daß akw's trotzdem gebaut werden, versuchst du das auch praktisch zu verhindern, sprengst masten in die luft, steckst baufahrzeuge in brand, stopfst bohrlöcher zu etc. wo unmenschliche arbeitsbedingungen herrschen, ziehst du die daür verantwortlichen zur rechenschaft. dort wo knäste gebaut werden oder stehen, werden baufahrzeuge demoliert oder mauern abgerissen. erstens wirst du auf diese art und weise auf deinen protest aufmerksam machen und leute informieren. zweitens wäre es möglich, wenn mehr leute anpacken wurden, so z.b. akw's zu verhindern! nun sollte natürlich nicht jede/r nur noch mit der bombe und den brandsätzen unterwegs sein. so wären wir dem staat weit unterlegen, notfalls würde er (d. staat), glaube ich, akw-masten z.b. mit selbstschußanlagen absichern. sabotage und öffentlichkeit müssen zusammen

laufen, weil doch wohl vorläufig - bzw. generell - unsere kämpfe zu gewinnen sind! sabotage kann helfen, kann aufmerksam machen, bestrafen, verzögern und verhindern. (gute beispiele wären häuserbesetzungen, das aufräumen des cafe vaterlands - kneipe der faschisten in berlin -) etc. mehr über diese halbwegs kriegsvorstellungen in anderen artikeln!

die wege sind für uns noch offen, die möglichkeiten groß? der knast wartet..?

aber - mir macht es auch spaß, ich sehe gerne was unmenschliches in die luft fliegen, freue mich über brennende baufahrzeuge, über löcher in mauern, wo sie offiziell nicht hingehören, zerklirrte fensterscheiben, als auch zerstörte bauelemente von akw's.

ZWISCHEN WUNSCHTRAUM UND REALITÄT

in unseren diskussionen über ziele, sinn udn unsinn von militanz (hier speziell die anwendung von technik), gelangten wir sehr schnell an den abstrakteren punkt/ziel was kommt dann?

um zu verdeutlichen, ein Beispiel aus der akw-bewegung: der allgemeine stand der auseinandersetzung innerhalb der akw-bewegung, bis auf einige wenige ausnahmen, zeichnet sich das kann man wohl sagen nicht durch eine breite verankerte diskussion / aktion / militanz aus, sondern es zeichnet sich z.z. viel mehr eine tendenz weg von autonomen basis-demokratischen aktionen hin zu parlamentarischen hoffnungen und teilweise integration ab.

trotzdem, oder gerade deshalb, verstärken sich aktionen wie z.b. dem anschlag auf den masten der hochspannungsleitung des akw's esenshamm, eine aktion, bei der ich mir ins fäustchen lache und wünschte, das müßte jedesmal laufen, dann würden die dinger einfach nicht in betrieb genommen werden können!

ABER wie schon umrissen, ist der stand bei weitem nich so, im gegenteil, große teile der bi's haben das gefühl, hier muß sich distanziert werden, auch der eigene kopf (hier also meiner) schaltet sich rational mit allen möglichen und unmöglichen gehirnwindungen ein, und spielt gedanklich die aktion weiter. was läuft, wenn meinem obigen wunsch gemäß von wenigen (denn wir sind nicht viele) die masten gesprengt werden. klappt vielleicht auch noch einige male und dann sieht sich der staat genötigt, entsprechend zu intervenieren. sei es durch objektschutz der masten oder sontiges innerstaatliches kreisenmanagment. was wäre jetzt unterm strich herausgekommen. doch bestimmt keine politische verhinderung des baus, sondern daß der "staat" sich gezwungen sähe sein "demokratisches mäntelchen" an den haken zu hängen und faschistische züge zu zeigen?

wass das "faschistische züge" zeigen ALLEINIGER (betonung liegt auf alleiniger) antrieb und zweck der als beispiel beschriebenen aktion ist, so ließe sich die aktion unter der these der 'mobilisierung, des aufbrechens von massenloyalität über die verschäfung innenpolitischer widersprüche/repression' zusammenfassen. eine these, die an den verschiedensten stellen immer wieder auftaucht. z.b. schrieben die revolutionären zellen in einem interview in der schweiz zu ihrer gründung:

"(...) daß es die aufgabe der radikalen linken ist, widersprüche auf die spitze zu treiben. daß es ein teil unserer aufgabe ist. den staat zu entlarven." (s.4) und weiter auf seite 17 (...)"wir wollen machtpositionen erkämpfen und erfolg haben. alle angehörigen der herrschenden klasse sollen in ihren villen unsicher sein, sie haben lange genug geschlafen. sie sollen gezwungen werden wirklich alles und jedes objekt mit ihrem aufgebot von bullen zu schützen."

durch die beiden auszüge soll nicht gesagt werden daß das obige das generelle politikverständnis der rz widerspiegelt, es soll auch niemandem ans bein gepinkelt werden sondern vielmehr angedeutet werden daß die theorie der verschärfung der widersprüche sich auch hier u.a. wiederfinden läßt. so wie sie auch in unseren diskussionen auftaucht.

doch wie ist die realität im grauen modell deutschland? auch ohne unser dazutun wird leben immer schwieriger, verschärfen sich aufgrund außer- als auch innerökonomischer schwierigkeiten die zustände. die herren des morgengrauens meinen, sie müßten orwells 1984 überbieten, atomprogramm und verstärkte arbeitshetze (computerisierung der arbeitsämter liebe grüße an die revolutionäre arbeitslosen zelle), steigende arbeitslosigkeit und ein sogut wie ungehinderter ausbau der inneren sicherheit über eine zunehmende verrechtlichung der entrechtung.

und schauen wir uns jetzt um, so zeichnet sich durch obige verschärfung allgemein eine fortschrittliche tendenz ab oder muß das ganze noch eine spitze weiterverschärft werden?

im gegenteil. stimmen nach ruhe, ordnung und sicherheit werden zunehmend lauter. warum kann ein schmidt strauß taktisch rechts überholen? das 1933 aufgrund konjunktureller krise entstandene arbeitslosenheer wurde nicht zwangsläufig zum revolutionären subjekt, sondern war fruchtbares rekrutierungsfeld für den nazifaschismus.

es gibt bestimmt noch eine reihe beispiele, die die these, über die verschärfung der widersprüche massenloyalität aufzubrechen nicht haltbar erweisen. wir brachen an sich garnicht soweit von uns selber wegzugehen denn verbreitet sich nicht auch unter uns ratlosigkeit, frust und teilweise . . . (pünktchen, weil die fotokopie einen weißen fleck hat) . . . zusammengefasst gesagt, halte ich eine politische . . . hier wieder betonung auf alleinige) strategie eine verhärtung der fronten zum inhalt hat, aus den oben angeführten gründen für einen weg in die sackgasse! hiermit soll nicht gesagt werden, daß militante aktionen überhaupt nicht sinnvoll sind. hierauf komme ich aber später...

als ergänzung bzw. verdeutlichung soll auch noch etwas zu meinem/unserem verhältnis zur raf gesagt werden. in sehr vielen diskussionen ist das ein immer wiederkehrender brennpunkt, der erhitzte gemüter schafft(e). es ist auch garnicht so einfach, emotionale gefühle bestimmten aktionen gegenüber für einen selbst mal auf einen punkt zu bringen. so hoffentlich wirds nicht zu theoretisch!

es gibt ansich eine vielfalt von praktisch-theoretischen ansätzen zum antiimperialistischen kampf. eingehen will ich nur auf die beiden extremsten. so gab es in holland z.b. die gruppe "tat und gedanke", in england die "group solidary", die das proplem des antiimperialistischen kampfes lösten, imdem sie den völkern der III.welt jegliche sozialistische perspektive absprachen, solange nicht eine sozialistische revolution in den ländern der ersten und zweiten welt geschieht. (siehe schwäze protokolle nr.6 1973). als praktische konsequenz dieser einschätzung folgte dann folgerichtig keine notwendigkeit des unterstützens der befreiungsbewegungen der III.welt in den metropolen, was ich als eine genauso verschränkte einschätzung empfinde wie die zweite.

den zweiten ansatz des imperialistischen kampfes bezog die raf in form des konzepts der stadtguerilla. sie löste das proplem des antiimperialistischen kampfes in der form, daß die arbeiter in den metropolen als revolutionäres subjekt zunächst aufgegeben werden, und den völkern der III.welt in den imperialistich bedrohten und okkupierten ländern die einzige revolutionäre initiative zugesprochen wird.

"kleinbürgerlich ist die nationalstaatliche borniertheit der orportunistischen linken, die nicht erkennt und nicht anerkennt, daß die avangarde der antiimperialistischen revolution die völker der III.welt sind, und daß der kampf in den metropolen, der kampf der internationalen brigarden ist, für den sieg im volkskrieg von quang tri und hue, palästina, libanon, angola, mosambique, türkei oder überhaupt nicht stattfindet."

(aus: flugschrift 1972 der raf s.17)

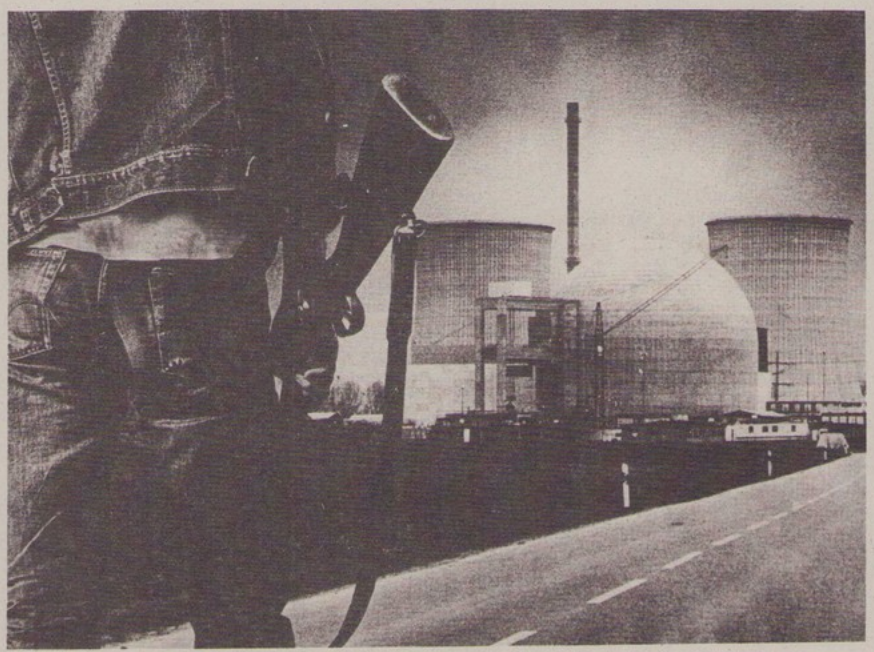
aufgrund der verabsolutierung der avangardefunktion der III.welt, wobei ansich überhaupt nicht differenziert wird zwischen den unterschiedlichsten formen der widerstandsbewegung in der III.welt, richtete sich der kampf hier in der brd notwendigerweise gegen die sogenannten agenten des imperialismuses", was immer mehr dazu führte sich von den real exsistierenden bewegungen, auch militanten wie 'revolutionäre gewerkschafts opposition ', 'revolutionärer kampf' frankfurt, arbeitersache münchen..., zu entfernen. ihre militanz richtete sich immer mehr gegen klassisch repressive einrichtungen des staates, der imperialistischen gewalt.militarisiert wurde vor allem die auseinandersetzung mit der exekutive - also mit polizei, verfassungsschutz etc. der theoretische ansatz des antiimperialistischen kampfes - die Praxis hat es meines erachtens ja auch bestätigt oder tut es immer noch anhand verschiedener aktionen, z.b. anschlag auf general haig - das aufgrund geographischer als auch inhaltlicher entfernung von arbeitskämpfen in fabrik oder im reproduktionsbereich, stadtteil, mieterstreiks, umweltzerstörung etc, es zu einer immer größeren abstraktion von politik und entfernung von anderen teilen der bewegung führte. wie z.b. obigen militanten bewegungen in der brd. aber auch eine entfernung von konzepten der betriebsguerilla von lotta continua, der praktischen arbeitskämpfe von potoro operaio, als auch der strategie und taktik der gauche prolétarienne (entführung von reaktionären betriebräten etc.) im nahen ausland.

ich wollte in der kritik ansich nur kurz zwei stränge andeuten, die bestimmt unvollständig sind. einmal die konstruktion der avantgardefunktion der befreiungsbewegungen der 3. welt, die die bewegungen selbst überhaupt nicht beanspruchen, und die damit notwendigerweise verbundene entfernung zur realen bewegung in den metropolen oder sonstwo. die raf schrieb 1972 selbst:

"kleinbürgerliche ungeduld war es, nach einem knappen jahr studentenbewegung ihre antiimperialistischen inhalte aufzugeben, weil sie in der kurzen zeit vom proletariat nicht auf-

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE →

SABOTAGE TUT NOT



grundlage dieses artikels ist eigentlich die anti-akw-bewegung, doch ich glaube, die nachstehenden gedanken wären für alle größeren bewegungen wichtig. die akw-bewegung ist nicht die erste große bewegung in der brd. so gab es die kampagne gegen die wiederbewaffnung, die ostermärsche und die apo, wobei gerade die ersteren, obwohl von hunderttausenden getragen, nicht erfolgreich waren.

in der akw-bewegung zeichnet sich eine ähnliche entwicklung ab: hunderttausend demonstrieren in hannover oder bonn, und gleichzeitig werden die pläne für die fortführung des atomprogramms geschmiedet, und der konkrete widerstand vor ort liegt brach. die von der bewegung hervorgebrachten aktionen sind für die herrschenden kalkulierbar und damit ungefährlich geworden. ausserdem sind sie bereit - wie in malville - menschen zu morden, um unseren widerstandwillen zu brechen. zwar regt sich noch überall widerstand und auch die bereitschaft, sich mit den machtapparaten anzulegen, wächst wieder, doch noch sind zu viele menschen dabei, sich zurückzuziehen, sei es in die private resignation, oder in die organisierung von parteien.

zum teil liegt dies an fehlenden erfolgserlebnissen, da sich die bewegung zu allgemeine ziele gesetzt hatte (stopp dem atomprogramm) und deshalb die konkreten erfolge - keine baugenehmigung in den letzten 5 jahren, atomprogramm auf dem stand von 75 eingefroren - nicht als solche erkannt und gefeiert werden. zum anderen waren alle aktionen seit der beendigung von platzbesetzungsversuchen nur symbolische aktionen, die die bürger informieren und auf unsere seite bringen sollten. dies halte ich zwar auch für sehr wichtig, doch ist es auch notwendig, wieder möglichkeiten für ein direktes eingreifen, d.h. aktionen, die konkret das atomprogramm behindern, zu schaffen. an dieser stelle will ich dafür einen diskussionsbeitrag liefern. dies besonders deshalb, weil wir solche aktionen für notwendig halten, aber auch sehen, daß eine solche politik sehr leicht nach hinten losgehen kann, und deshalb von den akteuren sehr viel politisches einfühlungsvermögen und verantwortung verlangt werden muß.

wenn wir nun von den perspektiven für die weiterführung des kampfes gegen die akw's sprechen, dann müssen wir zuerst die heutige situation analysieren. dabei stellt sich als erstes die frage:

welches sind unsere stärken?

ich meine, sie liegen in folgendem:
- unsere unberechenbarkeit. dies heißt, wir sind nicht so leicht zu erfassen, denn wir wissen doch selbst oft nicht genau, was wir morgen als aktion wählen. viele aktionen werden so spontan geplant, daß die atombefürworter einfach nicht darauf vorbereitet sein können.
- unsere art sich zu organisieren. die organisation besteht heute immer noch hauptsächlich aus persönlichen kontakten. strukturen wie regional- oder bundestreffen können nur einen ungefähren rahmen für die organisation schaffen.
- unsere phantasie und kreativität. wobei hier noch viel zu tun wäre, so daß alle auch im alltag in den kleinen dingen subversiv tätig werden.
- unsere personellen kräfte an orten, wo die atomlobby sie nie vermuten würde, d.h., daßjeder in seinem betrieb, schule, dorf, viertel aktiv werden könnte oder sollte.

- die tatsache, daß wir wenig zu verlieren hätten, aber viel zu gewinnen. leider hat die damit verbundene konsequenz im widerstand noch viel zu wenig anhänger gefunden, so daß viele das problem noch immer lieber zugunsten eines bieres in der kneipe oder des langersehnten sommerurlaubs verdrängen.

trotzdem: wir müssen uns überall auf alle möglichen arten und weisen bemerkbar machen und unsere eigene lobby aufbauen. denn mittlerweile braucht keiner mehr auf 'linke' flügel in den bürgerlichen parteien zu hoffen, allzu deutlich sind diese bei den neuesten beschlüssen untergebuttert worden. ebenso verhält es sich mit den einflußmöglichkeiten der 'grünen', die eigentlich nur dazu in der lage sein können, die umweltprobleme einem noch größeren bevölkerungskreis bewußt zu machen. was vielleicht dazu führen könnte, daß die informationsarbeit der bi's und anti-akw-gruppen zugunsten von mehr direkten widerstandsaktionen zurückgeschraubt werden könnte.

im augenblick steht die akw-bewegung vor der tatsache, daß es verschiedene flügel gibt (grüne, bi's, militante) die sich oft nicht mehr akzeptieren. ich glaube, die bewegung hat einmal daraus ihre stärke gewonnen, daß sie in der lage war, verschiedene anschauungen unter dem gleichen ziel zu vereinigen. heute käme es darauf an, die verschiedenen widerstandsformen nebeneinander existieren zu lassen, da dann der widerstand für den staat unberechenbar würde. dazu gehört, daß keine richtung versucht, anderen ihre politik aufzuzwingen. z.b. sollte es ausgeschlossen sein, daß militante aus erklärt gewaltfreien aktionen heraus eigene aktionen starten. natürlich ist es leichter notwendiges material heranzuschaffen, wenn vorher nicht klar ist, daß z.b. eine platzbesetzung geplant ist, aber anderherum ist es nicht unmöglich dies auch zu tun, wenn vorher die bewegung davon informiert wurde.

Brandanschlag auf Bohrfahrzeuge TAZ, 22.4.80

"Bremer Nachrichtendienst, (BND) Wie Radio Zebra am Mittwoch meldete, wurden in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch (15./16.4.) vier Bohrfahrzeuge der Firma Prakla Seismos ein Raub der Flammen. Drei der Fahrzeuge wurden vollständig vernichtet. Der Sachschaden beläuft sich auf einige Hunderttausende.
Das ganze geschah nicht, wie Mensch vermuten könnte, im Landkreis Gorleben, sondern in der Nähe von Bremen - nämlich Lilienthal.
Bis heute liegt dem berichtenden noch keine Erklärung eventueller Brandstifter vor. Die Polizei hält eben diese jedoch für wahrscheinlich. Denn: die Firma Prakla Seismos - der Bundesrepublik Deutschland gehörig - beteiligt sich aktiv an den Tiefbohrungen in Gorleben. Von daher ist ein Sabotageakt wahrscheinlich.
Diese Aktion zeigt einmal mehr, daß Mensch keine hundert Kilometer zu fahren braucht, um sich an gegnerischem Material zu vergreifen. In jeder Stadt und jedem Land verfügt der Gegner über Nachschubbasen, Lager und Material an sich. Mensch muß nur seine Augen offen halten.
Schlagt die Betreiber, wo ihr sie trefft."

die negativen folgen einer aktion auf dem rücken von unbeteiligten sind z.b. in grohnde deutlich zu sehen: nach der versuchten platzstürmung sind alle bi's in der umgebung eingegangen. andersherum geht es auch nicht an, daß 'gewaltfreie' den militanten widerstand verbieten wollen, wie dies zeitweise in gorleben versucht wurde. Es muß für die akw-bewegung darum gehen, alle aktionen zu akzeptieren, die widerstand ausdrücken. dies beginnt bei den aktionen 'zivilen ungehorsams', geht über die propagierung vieler möglichkeiten, die auch einzelne oder kleine gruppen organisieren können (aufkleber, plakate, blockaden, usw.), bishin zur organisierung von sabotage am atomprogramm.

allgemein gesprochen klingt es sehr schön, wenn man sagt, die bewegung muß alle widerstandsformen akzeptieren. Tatsächlich stehen aber gerade die militanten akw-gegner immer wieder vor dem problem, daß große teile der bewegung und der bevölkerung illegale aktionen und sabotage ablehnen, bzw. es ihnen schwer fällt, sie zu akzeptieren. Hier besteht eine sehr wichtige aufgabe für die akteure darin, immer wieder ihre aktionen der bewegung und der bevölkerung zu erklären und zur diskussion zu stellen. Das bedeutet, es reicht nicht aus, nach einer aktion eine erklärung an die presse zu senden und zu hoffen, alle würden sie schon verstehen. Es müssen sichere kanäle zu den bi's oder anderen betroffenen bestehen, und die akteure müssen zumindest die diskussion in den bi's über ihre aktion mitbekommen und auch darauf reagieren. Das heißt letztlich, daß alle militanten in den bi's mitarbeiten sollten. Damit könnte auch gewährleistet werden, daß die aktionen dem stand der bewegung am ort entsprechen und nicht wie bei dem anschlag einer 'revolutionären zelle' auf einen wettermast bei ahaus voll an den realitäten vorbeigeht.

Ein weiteres wichtigs problem ist die gemeinhin von der akw-bewegung propagierte gewaltfreiheit, die für viele gleichbedeutend mit verzicht auf jeglichen widerstand, der vom staat nicht geduldet wird, ist. Hier ist es notwendig, daß alle durchgeführten aktionen grundsätzlich ausschließen, daß menschenleben gefährdet werden - dies muß ein absolutes prinzip sein - und zum anderen muß innerhalb der bewegung darauf hingearbeitet werden, daß die menschen erkennen, daß wir teilweise nur noch mit gewalt gegen sachen projekte behindern können. Wir sind zu dem schluß gekommen, daß direkte sabotageaktionen notwendig sind, um ausreichend zeit für einen umdenkungsprozeß und die politische verhinderung des atomprogramms zu behalten.

All denen, die auch der meinung sind, in dieser richtung etwas tun zu müssen, möchten wir hier noch einmal einschärfen:
- alle aktionen sollten sich in den rahmen der bewegung einordnen und diese vorantreiben.
- der schutz menschlichen lebens muß absoluten vorrang haben, d.h. jede aktion, bei der dieses nicht sichergestellt werden kann, weil zufälle nicht durch entsprechende vorsichtsmaßnahmen auszuschließen sind oder die gruppe keine ausreichenden informationen beschaffen kann, ist abzulehnen.
- dies bedeutet auch, daß alle gruppen, die etwas gegen inbetrieb befindliche atomanlagen oder atomtransporte unternehmen sollen, sich mit den technischen gegebenheiten der atomanlage auskennen und sichergehen können, daß ihre aktion zu keiner atomkatastrophe führt, wie dies z.b. beim anschlag auf das akw gösgen oder bei anschlägen auf stromführende hochspannungsleitungen geschehen kann.
- der informationsfluß zu den bi's und wieder zurück muß sichergestellt werden. Z.b. durch direkt an alle bi's verschickte erklärungen und die information, daß auf den bi- oder regionaltreffen immer mitglieder der gruppe anwesend sein werden, damit die bi's ihnen über diese treffen stellungnahmen zu den aktionen übermitteln können.

Das erscheint uns das wichtigste, wobei auf einen dieser punkte noch einmal genauer eingegangen werden soll, weil er ein großes problem darstellt: nämlich das technische wissen über die auswirkungen der eigenen aktion zu haben. In der akw-bewegung ist es leider so, daß es nur wenige gibt, die heute wohl sicher sagen könnten, was geschehen kann, wenn durch eine aktion irgendeine funktion des akw außer kraft gesetzt wird, z.b. die stromzufuhr infolge eines anschlages auf die stromleitung. (Aktuelle Anmerkung: die Katastrophe in La Hague war Folge eines Stromausfalls!) Es wäre unverantwortlich von militanten gruppen, aktionen zu starten, ohne handfestes wissen, bzw. man kann allgemein sagen, daß es wohl fast grundsätzlich unverantwortlich ist, auf laufende anlagen anschläge zu machen (dazu gehören auch die stromleitungen). Bei in betrieb befindlichen anlagen muß man auf jeden fall eine stilllegungsphase abwarten und kann dann mit dem entsprechenden wissen eine aktion durchführen. Ich lege deshalb gerade am ende dieses artikels soviel wert auf diese feststellung – die hoffentlich alle uniformierten von solchen aktionen abhält –, da es für die betroffenen menschen vollkommen gleichgültig ist, ob sie durch einen unfall a la harrisburg oder durch ein in die luft gejagtes akw umgebracht werden!

(auch dieser Artikel ist aus der Broschüre: „RUHE IM LAND...!?")

←FORTSETZUNG↓

anhand der beispiele soll deutlich werden, daß es um noch vermittelbare militanz geht, wie auch das besorgen allermöglichen katastrophenpläne oder sonstiger uns alle bedrohender karteien. deswegen auch der schlösser tip. . .

glaube, es ließ sich noch seitenweise weiter aufzählen, hoffe aber, daß deutlich geworden ist, um was es uns hier geht.

WARUM DAS BISHER GESCHRIEßENE?

zum einen sollte es nochmal von unserer position verdeutlichen, mit welchen handlungsmotiven / einschätzungen wir schwierigkeiten haben, und sie uns deswegen nicht zu eigen machen können und wollen. zum anderen wollten wir uns auch nicht, da in den eigenen diskussionen positionen zur raf sehr lange und häufig mit eingeflossen sind, vor einigen kritischen bemerkungen scheuen.

im letzten teil soll auf aktionen und deren voraussetzungen / hintergründe, die wir als möglich bzw. politisch sinnvoll erachten, eingegangen werden.

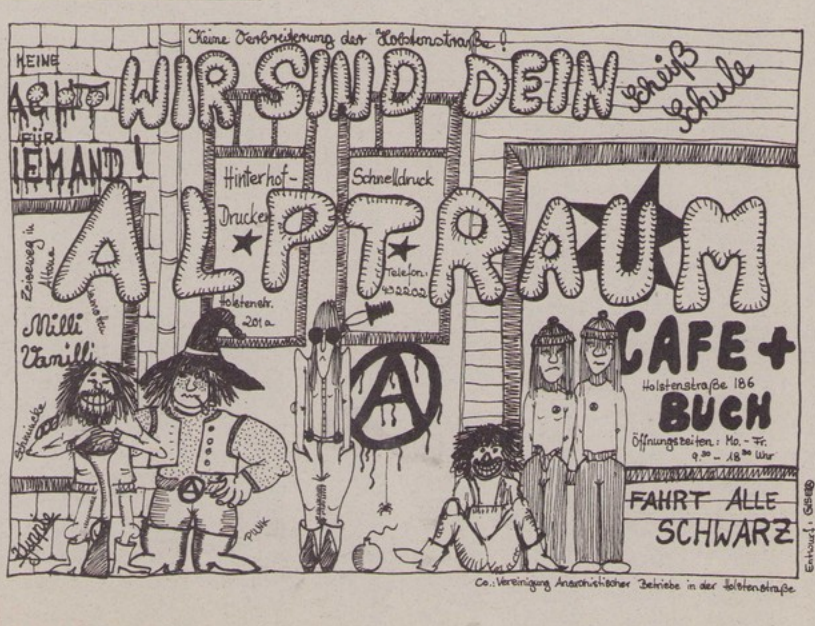
vorab aber noch ein wort zum begriff der militanz. sie findet die unterschiedlichsten ausdrucksformen und zwar nicht nur als technisches hilfsmittel, sondern sie beginnt für mich auch bei der forderung des politischen lohns, also mehr geld für weniger arbeit!

an diesem punkt wird auch deutlich, daß der rahmen militanter möglichkeiten ein breiter und nicht auf ein paar punkte beschränkter ist. wichtig ist, ich würde sogar sagen, grundsätzlich ist, daß der rahmen von unterdrückung und konflikten, den wir mittels aktionen aufgreifen und verdeutlichen wollen, alltäglich erfahrbar ist. nur so eröffnen sich möglichkeiten, beteiligte, betroffene mit einzubeziehen und zumindest verständnis zu erzeugen. das wiederum bedeutet, selbst in den entsprechenden bereichen aktiv zu sein und nicht als handlungsreisender durch die weltgeschichte zu gurken.

alltägliche erfahrbare unterdrückung in der produktionssphäre (betrieb, akkordhetze, reaktionäre arbeitsbedingungen. . .), im reproduktionssektor (makler, umwelt-, stadtzerstörung, spekulation, zunehmende ghettoisierung. . .) fordern immer mehr nach vielfältigen fantasievollen aktionen wie entführung reaktionärer betriebsleiter, sabotage, störung der bisher reibungslosen geschäfte von maklern, hausbesetzungen, knasteinkaufsaktionen..., sicher eine endlose kette. (es gibt nichts gutes, außer man/frau tut es!)

> gegriffen werden konnten und springer so schnell und kurzerhand nicht zu enteignen ist." a.a.O. s. 17

warum trotz dieser erkenntnis, daß das proletariat in der kurzen zeit antiimperialistische inhalte nicht aufgreifen konnte, eine enteignung springers nicht so schnell wie vermutet zu bewerkstelligen sei, der schluß gezogen wurde, daß es vielleicht über den ansatz des verlängerten arms der befreiungsbewegungen der 3. welt gelingen würde, massenloyalität aufzubrechen, entzieht sich meiner kenntnis.



ÜBER DAS WANN UND DAS WIE

Die Vorgeschichte

Ende 79 hob das Verwaltungsgericht Schleswig den Baustop für das geplante AKW Borkdorf auf. Am 23.12.79 fand am Bauplatz eine Demo statt, auf der die Kläger ihre Empörung über die Ignoranz der Gerichte und über die Machenschaften der Atomindustrie äußerten. Der Versuch, einen kleinen Teil des Bauzauns herauszutrennen, um ihn als Symbol für unseren Widerstand vor das Inforzentrum der NWK zu schleifen, scheiterte. Aber viele Menschen hatten sich spontan an der Aktion beteiligt und zeigten ihre Bereitschaft zu weiteren Taten.

Anfang dieses Jahres entstand in Hamburger Anti-AKW-Initiativen die Vorstellung, darauf aufbauend baldigst in Brokdorf eine größere, bundesweite Demo mit dem Motto "Der Bauzaun muß weg" vor erneutem Baubeginn durchzuführen. Dieser Vorschlag wurde auch verbal von einigen Klägern aus der Wilster Marsch unterstützt.

Ende Februar wurde auf einem Norddeutschen BI-Treffen in Brunsbüttel dieser Vorschlag diskutiert. Gegen den Widerstand des AK Brokdorf (Zusammenschluß der örtl. BIs) wurde gefordert, ein bundesweites Arbeitstreffen zu veranstalten, das sich mit der Frage einer Demo vor Baubeginn in Brokdorf befassen sollte. Durch die Taktiererei der Sprecher des AK Brokdorf mußte das Treffen von Ende März auf Ende April verschoben werden. Terminvorschlag für die Brokdorf-Aktion war Pfingsten.

Wer schreibt dies alles?

Ein Gelegenheitsarbeiter bei der gf, der hauptsächlich in der Anti-AKW-Arbeit steckt. Ich habe das Entstehen des Hamburger Vorschlags ganz gut mitbekommen und finde es eine richtige Sache, in Brokdorf wieder an die aktiven Widerstandsformen von früheren Großdemos anzuknüpfen. Also habe ich mich dafür eingesetzt, daß der Vorschlag des Hamburger Autonomen Plenum breiter diskutiert wird, und bin auch zum Treffen in Brunsbüttel gefahren.

Auf dem Treffen waren ca. 400 Menschen aus ca. 85 BIs anwesend. Einige Infos zu Standorten von Atomanlagen wurden am Beginn gegeben (siehe Übersicht).

Im Laufe des ersten Tages wurden Statements pro und contra Demo in Brokdorf abgegeben. Ein Palaver, das den wenigsten Anwesenden was brachte, außer der Erkenntnis, daß 80% der Leute eigentlich in Brokdorf was tun wollen. Das waren aber weitgehend die selben, wie auch schon Ende Februar auf der Norddeutschen Konferenz. Erst allmählich begann aber bei uns, die wir die Demo in Brokdorf befürworteten, klar zu werden, daß dies nicht das bundesweite Treffen war, welches wir uns vorgestellt hatten. Es waren zwar Leute aus Frankfurt, Freiburg, Düsseldorf, Bochum da, aber der überwiegende Teil der BIs kam erneut aus dem Norden.

In einer Pause wurde in einer Diskussion im kleineren Rahmen unsere Unsicherheit deutlich, ob wir eigentlich noch weiterhin auf eine bundesweite Sache in Brokdof hinorientieren können bei diesem eingeschränkten Spektrum der Bewegung, das auf dem Treffen vertreten war. Die Vertreter der Grünen und Parlamentsfanatiker waren gar nicht erst gekommen. Ich hatte zwar ihre Ablehnung der Aktion erwartet, aber doch gedacht, daß sie die Auseinandersetzung mit unseren Standpunkten eingehen würden. Viele Vertreter der anwesenden aktiven Anti-AKW-Gruppen, besonders weiter aus dem Süden, machten deutlich, daß an ihren Standorten auch 'ne Menge Arbeit zu leisten sei (s. Übersicht). Als nationaler Schwerpunkt gilt bei vielen zunächst der Widerstand in Gorleben. Der Borkdorf-Vorschlag zu Pfingsten birgt für sie die Gefahr der Überschneidung mit der Besetzung in Gorleben. Deshalb waren diese BI-Vertreter zumindest für eine Verschiebung des Brokdorf-Termins.

Erkenntnis

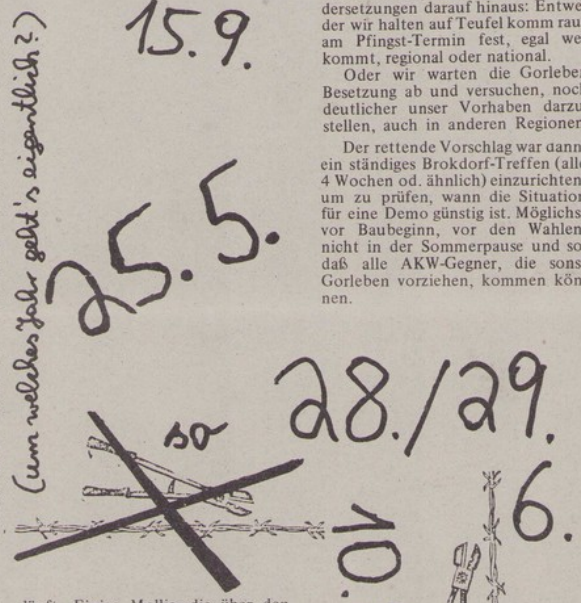
Deutlich wurde, daß sich die Bedeutung, die für uns in der Verhinderung des AKW Brokdorf liegt (Signalwirkung 76/77 für die AKW-Frage und erneute Anknüpfung angesichts des drohenden Baubeginns) bei vielen AKW-Gegnern noch nicht in den Köpfen festgesetzt hat.

Außerdem scheint mir das Motto "Der Bauzaun muß weg" bei vielen eine Angst vor Konfrontation mit diesem Staat (Polizei, Justiz) auszulösen, der sich viele nicht stellen wollen. Es wird nach Auswegen gesucht, wie Parlamentsarbeit und Aktionsformen im Rahmen der geltenden Gesetze. Dies verhindert, daß die Menschen ihre Angst durch Taten mit vielen anderen zusammen versuchen zu überwinden, auf Wegen, die dieses Atomsystem wirksam in Bedrängnis bringen.

Auf der Konferenz gab es z.B. einige Sprecher aus der Unterelbe-Region, die solange vehement argumentierten, bis der Pfingstvorschlag vom Tisch zu sein schien. Danach, als es galt zu analysieren, warum wir nocht nicht wieder stark genug für ein offensives bundesweites Vorgehen gegen das AKW Brokdorf sind, und was weiter passieren soll, waren diese Leute still. Das schlimmste (eine Demo vor der Haustür) war erstmal verhindert.

Fackelzug

Der Abschluß der Ratlosigkeit am ersten Tag war der Versuch eines Fackelzuges am Bauplatz. Angesichts der desolaten Stimmung bei den meisten Leuten und der deutlichen Bullenpräsenz verlief die Sache eher trist. Ich bin nach Hause gefahren, weil der Fackelzug wirklich nur als ein Zeichen der Stärke und Bereitschaft der Konferenz für weitere aktive Versuche am Zaun einen Sinn gehabt hätte. So war es ein Verlegenheitsding, wo niemand genau mehr wußte, was eigentlich läuft. Einige Mollis, die über den Zaun geflogen sein sollen, erscheinen mir die ungeeignetesten Mittel, inhaltliche Unklarheiten zu beseitigen. Zum schlechten Ende wurde von den Bullen auch noch ein Wagen mit nützlichen Gegenständen plus Fahrer und Beifahrer rausgegriffen und auf den Platz gebracht. Die Sachen wurden photografiert, die Personalien aufgenommen. Nach der üblich rüden Behandlung konnten die Geschnappten wieder wegfahren.



Übersicht

Brunsbüttel

Eine Unterschriftensammlung gegen das AKW brachte über 21.000 Unterschriften. Diese wurden im Kieler Sozialministerium übergeben. Aber die Entscheidung für die Wiederinbetreibnahme dürfte Ende April fallen. Die Schleswig-Holsteiner SPD (gegen Brokdorf) ist ebenfalls für die Anschaltung und fordert eine Fernüberwachung als zusätzlichen Schutz.

Lingen

Im Emsland ist eine gigantische Industrieregion geplant. Das AKW Lingen II ist beantragt (Lingen I liegt still), ein riesiger Kühlwassersee mit 50 Mio. cbm Inhalt soll bei Geest entstehen. In Gronau wird eine Urananreicherungsanlage gebaut. Bei Ahaus will die Atomindustrie ein Zwischenlager errichten. Als Infrastrukturmaßnahmen sind die Emsland-Autobahn und die Vertiefung des Dollart-Hafens vorgesehen. Am 14.6. wird eine Demo in Lingen gegen dieses Vorhaben laufen.

Hessen

Die WAA ist nun auch in Hessen beantragt worden, Die Industrie startet eine Offensive: jeden 2. Tag in jeder Hessischen Zeitung große Anzeigen. Die Landesregierung hat 8 Standorte für AKWs vorgeschlagen. Überall dort haben sich schon BIs gegründet. Der WAA-Standort ist in Nordhessen geplant. Es gibt jetzt hessenweite Treffen der BIs. 2 Wochen nach genauer Nennung des Ortes für die WAA ist eine Demo dort geplant.

Esensham

Durch Information von Mitarbeitern des AKW, die durch Flugblätter der BI dazu aufgefordert worden waren, wurde bekannt, daß ein Störfall aufgetreten ist, bei dem 30% der jährlichen Abgabenmenge an Radioaktivität freigesetzt wurde.

Gorleben
nächste Seite

Fortsetzung

Am 2. Tag liefen die Auseinandersetzungen darauf hinaus: Entweder wir halten auf Teufel komm raus am Pfingst-Termin fest, egal wer kommt, regional oder national.

Oder wir warten die Gorleben Besetzung ab und versuchen, noch deutlicher unser Vorhaben darzustellen, auch in anderen Regionen.

Der rettende Vorschlag war dann, ein ständiges Brokdorf-Treffen (alle 4 Wochen od. ähnlich) einzurichten, um zu prüfen, wann die Situation für eine Demo günstig ist. Möglichst vor Baubeginn, vor den Wahlen, nicht in der Sommerpause und so, daß alle AKW-Gegner, die sonst Gorleben vorziehen, kommen können.

Diesem Vorschlag wurde von den meisten zugestimmt. Auch die Idee, erstmal eine regionale Demo zu machen, hat meiner Ansicht nach (die hat sich 3x am Wochenende geändert) was für sich. Die Aufmerksamkeit auf Brokdorf wird großer, die Leute sehen, es passiert weiter was in Brokdorf. Eine spätere Großdemo wird eher möglich.

Für Querleser

Festzuhalten bleibt:
Wir waren zu optimistisch, was das Engagement vieler BIs für Brokdof betrifft.

Viele Teile der Anti-AKW-Bewegung, ideologisch wie geographisch, fehlten auf dem Treffen.

Eine Pfingstaktion wird nicht stattfinden.

Die kommenden Brokdorf-Treffen müssen zeigen, ob wir eine regionale Sache machen oder abwarten für einen günstigen Großdemo-Zeitpunkt.

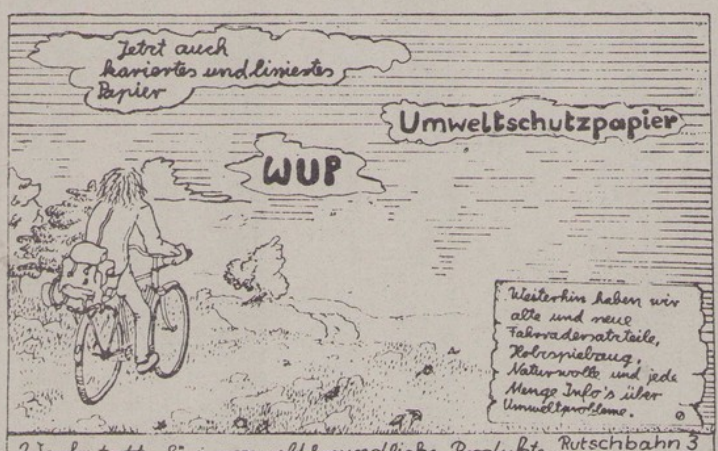
Die Bedeutung des Widerstandes gegen das AKW Brokdorf muß wieder mehr Menschen deutlich gemacht werden.

Nicht nur die Politiker und die Atomindustrie haben noch Unklarheiten über das AKW Borkdorf, sondern auch die AKW-Gegner.

Packen wir es an, es gibt noch viel zu tun!!

PS' Es gibt im Öko-Laden noch Materialmappen zum Arbeitstreffen, wo die einzelnen Positionen gut dargestellt sind. Joe

(da hab ich doch letztens gelesen: 'Es gibt noch viel zu packen, tun wir's ihnen an!, Ulla)



Am Do. 8. Mai ist eine Veranstaltung der BI Altona zu Brokdorf um 19.00 in der Werkstatt 3, Neuer Weg 32-34. ★ Right on!

WICHTIG!

Am Montag nach dem Bundesweiten Treffen veranstalteten 4 Eimsbüttler Anti-AKW Initiativen einen Info/Diskussionsabend. Es kamen ca. 300 Leute, was auf ziemlich viel Interresse für das Thema Brokdorf schließen läßt.
Die Idee einer regionalen Demo vor der "Sommerpause" fand bei den meisten Unterstützung. Fragen tauchten auf über das, was auf solch einer Demo an Aktionen drin ist. Hingewiesen wurde darauf, daß mensch auch in anderen Situationen Möglichkeiten hat sich zu wehren (siehe Meldung aus Bremen).
Außerdem gibt's für jeden die Chance in den Anti-AKW-Gruppen mitzumachen:

Hoheluft
Montags 20.00, Schröderstift Gemeinschaftsraum, Tel. Andreas 49 71 80

Lokomotive Eimsbüttel
Mittwochs 20.00, Tel. Joachim 40 73 42

Schulterblatt
Mittwochs 20.00, Laden Kampstr. 11

Methfesselmarkt
Montags 19.30, Tel. Jörg 43 67 91

Altona - Bei der Reitbahn 3 Mittwochs, 19.30, Im Laden

GORLEBEN

Über Ostern trafen sich ca. 3000 Frauen aus der BRD und dem Landkreis Lüchow-Dannenberg, um hier ihren Protest gegen die geplante Wiederaufbereitungsanlage und die vorbereitenden Baumaßnahmen zum Ausdruck zu bringen.

Zunächst wurde in vielen Arbeitsgruppen (Gebärstrei, Widerstandsformen etc.) der Stand der Bewegung und weitere Aktionen diskutiert. Abends trafen sich alle Frauen zum traditionellen Osterfeuer auf dem Sielplatz und marschierten mit Fackeln, Blechdosen und Topfdeckeln zur Bohrstelle 1003. Der Wildzaun wurde umgerissen, Farbeier flogen gegen die Betonmauer und Parolen wurden gesprüht.

Am Sonntag gab es eine Kundgebung, Eiersuchen für die Kinder, etc. Außerdem wurde die Bohrplatzbesetzung am 15. Mai angekündigt.

Das Ostertreffen in Gorleben aus unserer Sicht

Wir, Frauen aus Hamburg und Hannover, hatten folgende Vorstellung vom Ostertreffen in Gorleben:
Wir wollten in der Gruppe "Frauen und Widerstand" über verschiedene Widerstandsformen von Frauen in der AKW-Bewegung sprechen und uns dabei kritisch mit dem Phänomen der Friedfertigkeit von Frauen auseinandersetzen.
Das konnten wir uns am besten vorstellen an Hand einer Diskussion zur Vorbereitung einer Aktion, die wir uns für den nächtlichen Zug zur Bohrstelle 1003 überlegt hatten.
Es war geplant, vor der Baustelle mit allen Frauen zu trommeln und möglichst viel Krach zu machen. Wir machten den Vorschlag, nicht - wie geplant - vor dem äußeren Wildzaun stehenzubleiben, sondern diesen kaputtzumachen, mit möglichst vielen Frauen auf den Platz zu gehen und die innere Mauer mit Parolen und Farbeiern zu versehen. Uns war die Vorstellung unerträglich, vor diesem lächerlichen Wildzaun einfach stehenzubleiben und uns damit einer Grenze zu beugen, die eigentlich nur aus einem Verbotsschild besteht.
Wenn wir uns auf diese Aktion vorbereitet hatten, indem wir ein paar Werkzeuge besorgt hatten, dann war das kein technischer Selbstzweck, sondern notwendige Bedingung dafür, daß wir unsere Aggressivität und Wut über dieses menschenfeindliche Vorhaben der Bohrmaßnahmen auch praktisch und gemeinsam mit vielen Frauen umsetzen können.
Wir hatten uns vorgestellt, in der Diskussion in der Arbeitsgruppe darüber zu sprechen, daß wir uns als Frauen nicht auf gewaltlose Widerstandsformen festlegen lassen wollen, und daß wir eine Identität und Stärke daraus beziehen konnen, wenn wir die herrschenden Normen wie Legalität und Gewaltlosigkeit gemeinsam durchbrechen.

Spiritismus oder was?

Stattdessen mußten wir uns damit auseinandersetzen, daß Frauen, für die das Trommeln an sich eine spirituelle Erfahrung bringen sollte, unsere Aktion als störend und als Funktionalisierung ihrer Trommelei empfanden.
Wir waren überrascht über die Empfänglichkeit vieler Frauen für diese Argumente.
Wir können uns das nur so erklären, daß viele Frauen ihr Bedürfnis nach neuen Formen des Widerstandes in diesem magischen Trommeln glaubten verwirklichen zu können.
Wir kennen den Frust von jahrelangen Wiederholungen der traditionellen Flugblatt-, Büchertisch- und Demonstrationsaktionen und suchen selbst auch nach unseren Ausdrucksformen.
Wir finden es aber gerade im Kampf gegen AKW's wichtig, daß unsere Kampfformen nicht idealistisch an der materiellen Brutalität dieser AKW's vorbeigehen, und diese Gefahr sehen wir dann, wenn z.B. die Trommelaktion magisch überhöht wird (so wie sie in der AKG diskutiert wurde), und dabei der Zaun stehenbleibt.
Es kommt also nicht nur darauf an, daß unser Widerstand neue und phantasievollere Ausdrucksformen findet, sondern daß diese Formen auch unser Bedürfnis nach praktischer Verhinderung des Atomprogramms ausdrücken und langfristig verwirklichen können.
Wir sahen uns in der AG aber nicht nur mit den Spiritistinnen konfrontiert, sondern mit deren unheilvollen Bündnis mit 2 Gorlebenfrauen (Organisatorinnen des Ostertreffens aus dem Landkreis).
Das Interesse dieser Frauen war von vornherein, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln Militanz zu unterbinden.

Im Programm zum Ostertreffen haben sie der Vorbereitungsgruppe zur AG "Frauen und Widerstand" den Satz: "Frauen sind nicht von Natur aus friedfertig" wegzensiert.
In der Diskussion bestanden sie auf einer Abstimmung, scheinbar in der Hoffnung, daß die Mehrheit der Frauen gegen unsere Aktion sein würde und vertraten die Meinung, beide Aktionen - trommeln und Bauzaun - seien unvereinbar. Als sich die Mehrheit für die Aktion aussprach, blieb nur noch das Mittel der direkten Distanzierung und Diffamierung. Am Abend wurde über Megafon der Aufruf verbreitet, alle mitgebrachten Werkzeuge zurückzulassen und von jeder, den Wildzaun überschreitenden Aktion abzusehen, weil dadurch die möglicherweise anwesenden Kinder gefährdet werden könnten.
Dieser Aufruf wurde fälschlicherweise als gemeinsamer Beschluß aller Frauen aus der Gorlebengruppe ausgegeben, in der es aber durchaus unterschiedliche Auffassungen gegeben hatte. Daß auch unter den anderen Frauen keineswegs die pazifistische Strömung vorherrschend war, zeigte sich daran, daß am Abend alle Frauen durch die Schranke hindurch auf den Platz gingen, dort trommelten, das Wachhäuschen zerstörten, den Natodraht aus einem Graben rissen, Farbeier warfen und Parolen an die Betonmauer und an das Tor schrieben.
Wir hatten durch die öffentliche Distanzierung der Gorlebenfrauen und durch die Drohung, 60 "militant gewaltlose" Oldenburger Frauen würden sich uns entgegen stellen, um den popeligen Wildzaun zu schützen, das Zutrauen zu uns selber und zu den anderen Frauen und unser Zusammengehörigkeitsgefühl zu allen verloren. Deshalb ist ein großer Teil von uns garnicht erst mit zum Trommelzug gegangen. Das war ein großer Fehler, es hätte uns viel Spaß gebracht, dabei zu sein. Wir sind betroffen, daß wir uns den selbsternannten Stellvertreterinnen auf den Leim gegangen sind und sie sogar in dieser Funktion noch bestärkt haben. Wir hatten den Eindruck, daß das Verhalten der Gorlebenfrauen von der Angst bestimmt war, daß ihnen der Ablauf aus der Hand gleiten könnte. Wie läßt sich der Widerspruch erklären, daß während der Diskussion wir und unsere Aktion auf keine allzugroße Resonanz gestoßen sind, daß aber am abend genau das abgelaufen ist, was wir uns erträumt hatten? Wir erklärten uns das aus der Angst vieler Frauen vor geplanten Aktionen, die nach ihrer Meinung zu Handlungs-und "Solidarisierungszwängen" führen können. Genau das wollten wir verhindern durch die öffentliche Diskussion mit allen Frauen - Vorbereitung hatte eine Schutzfunktion haben können - wobei es sicher auch besser gewesen ware, wenn wir den Vorschlag eher eingebracht hatten. [Genau, d.Sazzerin] Nach detaillierter Diskussion hatte vermieden werden können, daß viele Frauen ungeschutzt vorm Bauzaun am Gange waren, ausgeliefert den Kameras der Bullen. [Das ist nur eine Sache der Gewohnheit] Eine verantwortungsvolle Vorbereitung hatte genau das bedacht.
Das andere Argument, daß wir Frauen zur Solidarität zwingen, geht von einem falschen Begriff der Solidarität aus. Solidarität gibt es nur da, wo wirklich alle dasselbe wollen und zwar selbstbestimmt, weil sie es richtig finden, nicht weil sie sich unter moralischem Druck fühlen.

Wenn Frauen es nicht richtig finden, eine Aktion zu unterstützen, sollen sie sie nicht mitmachen, aber nicht den Job der Bullen übernehmen.
Die Erfahrung aus diesem Wochenende war auch für diejenigen von uns, die an der Aktion nicht mehr teilnehmen konnten, daß sie viel gelernt haben. Wir finden es weiterhin richtig, Diskussionen um praktischen Widerstand so offen zu fuhren, damit die Beteiligung an Aktionen, die den legalen Rahmen durchbrechen, ein bewußter Schritt wird.

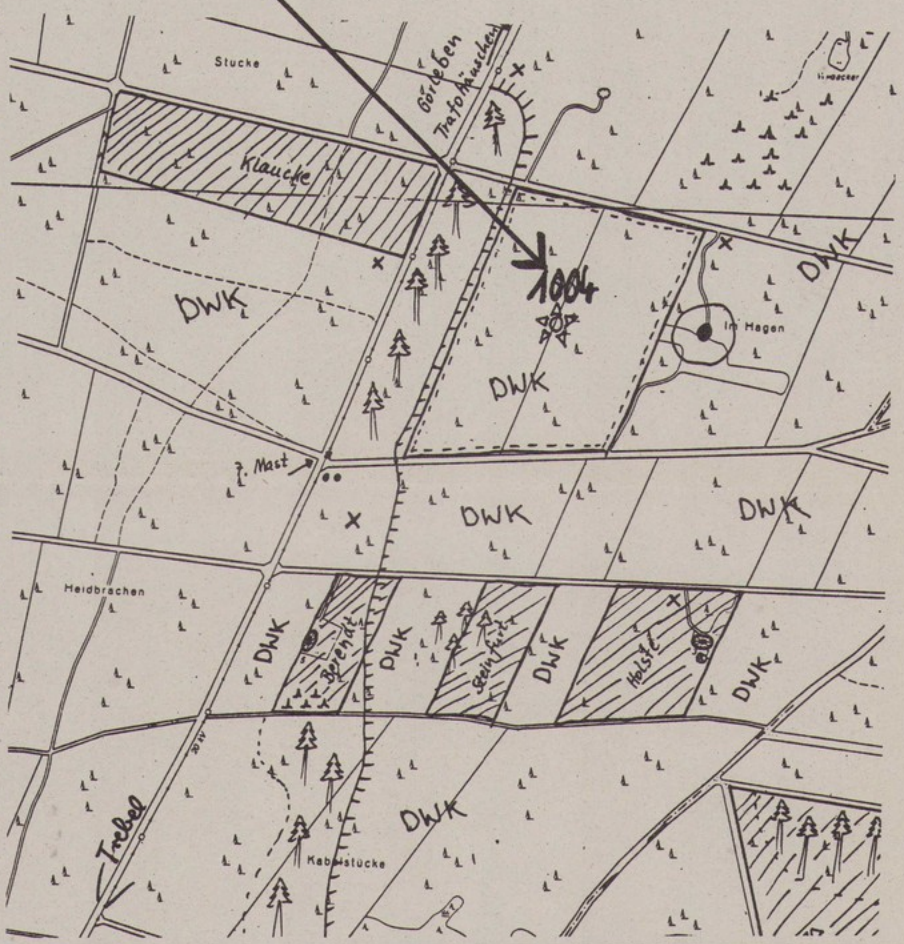
NUR MUT

Die BI Lüchow-Dannenberg ruft auf zu einer "Inbesitznahme" der Bohrstelle 1004 am 3. Mai.

Treffen ist am 2. Mai in Vietze bei Gorleben. Dort soll entschieden werden, ob die Kräfte reichen, gegen die Bullen auf den noch (21.4.) unbefestigten Platz zu gehen, zu besetzen und zu halten. Wie lange ist offen. Störaktionen gegen andere Bohrstellen sollen nach Vorstellungen der BI nicht vom Lager ausgehen.

Achtung! Gorlebenfahrer(innen)!

Unter dieser Telefonnummer (tägl. 17.00 - 19.00): 390 95 73 erhaltet Ihr Informationen über die aktuelle Situation in Gorleben und über die Möglichkeit (Kontakte und MFGs), in Gruppen an der Besetzung teilzunehmen.



Keinen Schritt weiter!

Dieser Platz ist besetzt

we don't need no education

Anti - Pädagogik – Was ist das ?

Heute finde ich die Dez.-gf in meinem Briefkasten und gleich auf der 2. Seite meinen langen Leserbrief abgedruckt. Damit hatte ich gar nicht gerechnet – bin aber dadurch doch sogleich so motiviert, daß ich jetzt, schon im Bett liegend, noch mit dem Artikel über Antipädagogik, den ich so unbekümmert angekündigt hatte, beginne.

Ich glaube, ich sollte erzählen, wie ich zur Antipädagogik gekommen bin und was sie mir heute bedeutet und überhaupt: was ist das eigentlich?

Drei Jahre Fachschule für Sozialpädagogik: ich träumte davon, einmal viel über Menschen und Kinder zu wissen und ihnen Kraft und Lie Liebe schenken zu dürfen. Nach Abschluß meiner Ausbildung war ich dann staatl. anerkannte Erzieherin. – und zack, schon im Vollheim drin. (dort leben die Kinder wie im Internat unter ständiger Aufsicht, nur alle 2 - 3/4 Wochen dürfen sie ihre Eltern mal besuchen fahren). Dort erwartete mich ein böses Erwachen. Staatliche Heimerziehung entpuppte sich nicht als liebevolle Hilfe an nichtgeliebte Kinder, sondern Unterdrückung ihrer Bedürfnisse, Reglementierung, ja sogar Erpressung mit Hilfe von Strafandrohung und beinahe Kindesmißhandlung. Meine sanften Gefühle konnten diese brutalen Zustände nicht verkraften. Meine Mitarbeiter samt Heimleitung forderten von mir gleichgesinntes Tun, ich gab mir auch die größte Mühe, es ihnen Recht zu machen, fand's aber doch sehr erleichternd, daß die Kinder viel gewitzter waren als wir, und verschlossene Türen sie eben den Weg übers Dach nehmen ließen.

Mir kam das natürlich nicht zugute. Ich war unfähig. Daran glaubte ich dann zuerst auch mal. Ich war kräftemäßig völlig am Ende, so daß meinem Arzt nichts anderes übrig blieb, als mich krank zu schreiben. Diese Arbeitspause half mir. Ich hatte Zeit zum Nachdenken – versuchte dem tatsächlichen Problem auf den Grund zu gehen. Irgendetwas war an der Sache faul. Ich durchdachte die vielen aggressiven Auseinandersetzungen mit den Kindern und kam zu dem Schluß, daß nicht ich unfähig, sondern wir alle gemein zu den Kindern waren; wir forderten ihre Aggressionen heraus und trieben sie zu Taten, die sie an den Rand der Kriminalität brachten. Und warum taten wir das? Weil wir uns selbst elendig schwach fühlten. Wie hätten wir so vielen traurigen Seelen jemals gerecht werden können, in einer Heimatmosphäre, die kalt und ungemütlich ist und wo statt Liebe geben, ständig Leistung zeigen gefordert wird, sowohl von den Kindern als auch von uns. Die Kinder sollen einmal so sein wie andere auch: ordentlich, fließig, sauber, nett. Eben normal. Aber das waren sie nun mal nicht, sondern eher traurig oder aggressiv, müde oder übergedreht, allein und beinahe hoffnungslos.

Niemand schien sie lieb zu haben und sich zu freuen, daß sie auf der Welt sind. Sie sind Kostenfaktoren für das Sozialamt, machen viel Arbeit und sind überhaupt sehr lästig, weil sie auffällig geworden sind, aus dem System der liebenden Kleinfamilie herausfielen. Nun sollten wir, auch nicht das Zaubern gelernte Erzieher, den Ausfälligen eine neue Heimeligkeit bieten und Ersatzeltern werden. Aber anstatt daß wir Zeit zum Kennenlernen und Liebhaben gehabt hätten, hatten wir Forderungen an die Ordnung zu erfüllen. Erzieherpersonal und Kinder waren damit beide überfordert. Reaktion der Erzieher oft autoritäres Durchgreifen, Kindern blieb nichts anderes übrig, als sich zu Duckmäusern zu entwickeln und alle menschlichen Bedürfnisse nur noch heimlich verwirklichen zu müssen. Wer dabei erwischt wurde, dem drohte Strafe. Erzieher rasten wie wild hinter den Straftätern her. Der reine Kampf. Nix da Liebe!

Ich könnte meinen Beruf so nicht länger ausüben. Der Ablösungsprozeß dauerte noch etwas, dann war ich arbeitslos. Und nun? Tue ich den Kindern einen Gefallen, indem ich sie wieder allein lasse? Natürlich nicht – aber ihren Unterdrücker konnte ich auch nicht länger spielen.

Laßt uns die Erde den Kindern übergeben

Laßt uns die Erde den Kindern
übergeben wenigstens für
einen Tag,
wie einen buntgeschmückten
Luftballon zum Spielen,
zum Spielen, Lieder singend
zwischen den Sternen.
Laßt uns die Erde den Kindern
übergeben,
wie einen riesigen Apfel, wie
ein warmes Brot,
wenigstens für einen Tag sollen
sie satt werden.
Laßt uns die Erde den Kindern
übergeben,
wenn auch nur für einen Tag
soll die Welt die Freundschaft
kennenlernen.
Die Kinder werden uns die
Erde wegnehmen,
werden unsterbliche Bäume
pflanzen.

Nazim Hikmet

Ich fühlte, daß es da noch etwas anderes geben mußte, eine bessere Lösung im Umgang mit Kindern. Pädagogik, d.h. ich mache die Ziele (die für die Kinder richtig sein sollen) und denke mir Methoden aus, die ich dann ausprobiere, bis eine klappt – nee, das konnte nicht das Richtige sein. Pädagogik, das geht völlig über die Köpfe (Bedürfnisse) der Kinder hinweg – befriedigt nicht im geringsten, sondern schafft Frustration und Aggression.

Aus Verlegenheit hatte ich inzwischen begonnen, weiter zu lernen, studieren nennt man das ja dann. Ja, auf der Suche nach einer anderen Lösung fiel mir ein Buch in die Hand, das mir weiterhalf: "Die Gleichberechtigung des Kindes" von Braunmühl, Kupffer, Ostermeyer, erschienen als Fischer-Taschenbuch: 5,80 DM. Danach las ich dann noch "Zeit für Kinder" auch von v. Braunmühl, Fischer-Tschenbuch: 6,80 DM. und schon war ich mitten drin in der Antipädagogik. Ich schrieb dem Braunmühl mit der Frage nach Kontaktadressen von gleichdenkenden Mitmenschen, und er verwies mich an den "Förderkreis Freundschaft mit Kindern" e.V., wo sich die Antipädagogen zusammenfinden, um mit ihrer Meinung vom Umgang mit Kindern nicht mehr auf weiter Flur allein dastehen zu müssen. Heute habe ich guten Kontakt zu Forderkreismitgliedern, bin natürlich auch längst Mitglied und fühle mich nicht mehr elendig allein, was meine Nichterziehungstheorie betrifft und auch sonst nicht. Wir Mitglieder geben uns Kraft und Beistand, wenn wir das voneinander brauchen, und wir lernen, auch Mut aufzubringen, nach Hilfe zu fragen. . . .

Aber was ist das nun eigentlich – Antipädagogik ?

So ein komplexes Thema läßt sich nur ungemein schlecht in wenigen Worten ausdrücken. Trotzdem haben die Förderkreismitglieder ein paar kurze Darstellungen entworfen, die auf Flugblättern oder in einem Informationsheft: "Freundschaft mit Kindern" zu lesen sind. Hier in diesem Artikel kann ich nur Anregungen geben, sich von uns Info-Material schicken zu lassen, und werde versuchen, mit einem kleinen Absatz einen winzigen Einblick in die Antipädagogik zu geben:

Antipädagogik ist Freundschaft mit Kindern. Dies ist eine neue Beziehungsform. Sie gilt für die Beziehung des Erwachsenen zu sich selbst (dem Kind in sich), für seine Beziehung zu anderen Kindern und für seine Beziehung zu anderen Erwachsenen.

Erwachsene wenden sich Kindern nicht mehr mit pädagogischer Absicht zu ("Ich weiß, was für Dich am besten ist und werde es durchzusetzen versuchen"). Sie wissen, daß jeder Mensch von Anfang an selbstbestimmt ist und entlarven die Pädagogik als Ideologie, die diese Realität nicht erkennt und tabuisiert. Erwachsene bieten Kindern auf der Grundlage der Selbstbestimmungsrealität ihre Unterstützung an – mit allen Dimensionen ihrer Person. . . .

Sollte ich euer Interesse geweckt haben, empfehle ich euch die vorhin genannten Bücher und wenn ihr Kontakt oder Info-Materialen vom Förderkreis möchtet, hier unsere Adressen:

Förderkreiszentrale
Freundschaft mit Kindern e.V.
Jans Bonte, Piusallee 179, 4400 Münster

Kotaktadresse etwas näher bei:
Ute Gruschka
Stedinger Str. 35, 2800 Bremen 1

Noch eines: Ich mache inzwischen wieder Kinderarbeit und komme viel besser damit zurecht. Mir geht es gut dabei und den Kindern auch. Wir lernen viel voneinander – und eines vor allem: wir haben Spaß miteinander, können aber auch gemeinsam traurig sein. Es geht zusammen so viel besser, und es gibt keinen Krieg mehr.

Vielleicht auch bald in Freundschaft
Ute

Liebe Ute!

Erstmal: ich finde es toll, daß Du Dich aufgerafft hast, für die Zeitung über Dein Thema Anti-Pädagogik zu schreiben.

Prinzipiell sind wir schon dafür, Deinen Artikel abzudrucken. Doch beim Gespräch in der Redaktionsgruppe sind einige Dinge unklar geblieben und offene Fragen aufgetaucht:
Anti-Pädagogik heißt für Dich nicht "Gegen"-Erziehung, sondern: keine Erziehung. Was aber heißt das für Dich? Wie sieht Dein Umgang bzw. Deine Arbeit mit Kindern konkret aus?
Die ganzen (beschissenen) Einflüsse und Manipulationen, denen die Kinder tagtäglich ausgesetzt sind (repressives Elternhaus, Schule, sämtliche Medien und und und) – was setzt Du denen entgegen?
Die Aktion in Frankfurt z.B. (initiiert vom Förderkreis "Freundschaft mit Kindern"): Eltern und Schüler verbrennen die Zeugnisse. Ist das keine "Erziehung"?
Hast Du keine Vorstellungen von den Verhältnissen (erstmal ganz allgemein), in denen Du leben möchtest bzw. erst richtig "leben" kannst? Vorstellungen davon, wie Menschen miteinander umgehen sollten, wie die Beziehungen untereinander aussehen sollten? Und davon, wie wir (?) "dahin" kommen?
. . .

liebe Grüße, Margrit

P.S.: Ich "studiere" auch Pädagogik (ein bißchen), habe schon viel mit Kindergruppen gearbeitet (z.Zt. leider nicht). Und ich stehe zur Indoktrination (blödes Wort) der Kinder – zu einer positiven Kinderindoktrination im Sinne meiner (vielleicht auch unserer) menschlichen gesellschaftlichen Utopie. (Zu der sicherlich auch Selbstbestimmung und Freundschaft mit Kindern gehört.)

Liebe Margrit!

. . . Toll, daß ich etwas von euch höre! Nachdem ich meinen Artikel in der letzten gf nicht gefunden hatte, bekam ich ein großes Bedürfnis zu erfahren, wie ihr dazu steht. Ich wollte schon schreiben und danach fragen, da kam heute morgen Dein Brief. Schön. . . .
Ich hoffe, meine Antworten können Dir zu mehr Klarheit verhelfen.

Viel Spaß beim Lesen, Tschüs, Ute

Keine Erziehung, was ist das?

Zum Glück arbeite ich z. Zt. gerade in einem Heilpädagogischen Kinderheim (Praktikum) und deshalb fehlt es mir nicht an Beispielen: erst einmal ist meine Haltung/Einstellung zu Kindern wichtig, denn die Kinder fühlen, ob Du sie akzeptierst oder nicht, ob Du sie nett findest oder blöd, dumm oder normal. Auf diese deine Einstellung reagieren die Kinder dann und mir passierte folgendes:
Ich habe jede Menge Briefe geschrieben, . . . , und jetzt bin ich müde und frage Elke, ob sie nicht Lust hätte, die Briefe in den Briefkasten zu stecken. Ihre Antwort: "Nee", ich: "Schade, dann muß ich wohl selbst gehen." Elke: "Oh ja, dann komme ich mit." Noch ehe ich begriff, was das bedeutete, sagte ich: "Toll, dann brauche ich nicht alleine zu gehen." Und wir beide zogen los. Auf dem Weg, zum und vom Briefkasten, erzählte Elke mir dann ihre Sorgen, die sie in der Schule hat und wie schrecklich gemein und ungerecht das alles ist (am 1. Febr. gab's Zeugnisse).

Das alles hätte ich sicher nicht erfahren, wenn ich wie ein normaler Pädagoge (ohne Dich jetzt beleidigen zu wollen) reagiert hätte, z.B. so: "Was, Du willst die Briefe nicht einstecken gehen, obwohl ich die ganze Arbeit eben für euch gemacht habe? In Zukunft werde ich auch nichts mehr für Dich tun!" das war dann der beleidigte Erzieher. (Methode: Liebesentzug)
Oder: "Elke, Du könntest Dir ruhig mal Lust machen! Die Welt ist nicht nach dem Lust-Prinzip so geworden wie sie ist, sondern nach dem Leistungsprinzip." das ist dann der realistische marxistisch/sozialistisch angehauchte Erzieher gewesen. (Methode: moralische Drohung / Unverständnis zeigen).
. . .

Es gibt ja noch soooo endlos viele pädagogische Möglichkeiten, auf Elke zu reagieren, doch diese sollen als Beispiel reichen, denn sie hätten wahrscheinlich nie zu dem Ergebnis geführt, daß mein Verhalten hatte: Elke erzählte mir vertrauensvoll ihre Probleme. Jetzt, nachdem ich sie erfahren hatte, kann ich versuchen, Elke bei der Bewältigung ihrer Schwierigkeiten zu helfen, sie zu unterstützen in ihrem Recht, als Mensch gerecht (Grundgesetz: Art 1. Schutz der Menschenwürde. Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalten – staatlich anerkannte Erzieher gehören auch dazu. Und Abs. 2: Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft – auch der Schule also –, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt) behandelt zu werden.

Meine Phantasie wird mir dann zu Ideen verhelfen, Möglichkeiten herauszufinden, gegen die Ungerechtigkeiten in der Schule etwas zu unternehmen. . . .

So kann keine Erziehung also sein. Sie hätte anders aussehen können, z.B.: "Ach Mensch! Ich bin traurig, daß mir niemand hilft." Vielleicht wäre Elke dann doch gegangen, weil sie Verständnis für mich gehabt hätte.
Oder: eben noch ganz anders. Es gibt genausoviele antipädagogische Möglichkeiten zu reagieren, wie pädagogische. Der Unterschied dabei liegt "nur" in den **echten**, den eigenen **Gefühlen** entsprechenden Reaktionen.

Das Ergebnis so einer Kommunikation wird auf jeden Fall immer sein: wir haben Verständnis füreinander und versuchen, unseren Kräften entsprechend und unseren Möglichkeiten entsprechend, uns gegenseitig eine Stütze zu sein. Es kann auch vorkommen, daß mensch überfordert ist und dann mal unangemessen reagiert, also gemeine und erniedrigende Worte sagt, doch dann bleibt uns immer noch der Weg, uns über unser Verhalten klar zu werden und uns zu entschuldigen.

Was setze ich den gesellschaftlichen Einflüssen, denen die Kinder ausgesetzt sind, entgegen?

Ersteinmal sind ja nicht nur die Kinder diesen Einflüssen ausgesetzt, sondern auch die Eltern und überhaupt wir schlichtweg alle. Das

Fortsetzung...

kann oft einen täglichen Kleinkrieg mit Behörden oder staatlichen Institutionen, wie der Schule, bedeuten; es muß aber nicht immer die Form des "Krieges" sein, die uns als Menschen zum Recht verhilft. Vielleicht geht es mal mit einem zynischen Brief oder mit einem Gespräch von Mensch zu Mensch, oder mit einem richtigen Beschwerdebrief, der allerdings höflich, wenn auch sehr klar und dringlich sein sollte. Oder ich schreibe Leserbriefe an Zeitungen, Bitten an Gemeinden usw. Einmal damit angefangen, fallen mir dermaßen viele Möglichkeiten ein, daß ich gar nicht weiß, mit welcher ich zuerst beginnen soll.

. . . Unterstützung, da bin ich mir ganz sicher, werden mir die Mitglieder des Förderkreises geben. Weil ich mir dessen so sicher bin, fühle ich mich auch sehr stark und mutig.

Zeugnisverbrennung? Ist das keine Erziehung?

Nee. Das ist keine Erziehung. Ich helfe den Kindern, ihre Beweisstücke ihrer Unfähigkeit (meist) zu vernichten und sie als Mensch und nicht als "nur Leistungsträger" zu betrachten. Ich zeige ihnen damit mein Verständnis für die Ungerechtigkeiten in der Schule und unterstütze sie im Abschaffen dieser unmenschlichen Einkategorisierungsform. Die Kinder wissen dann, daß ich zu ihnen halte und nicht ihr Feind bin, sondern ihr Freund; und eigentlich sind ihre Probleme nämlich auch meine Probleme, denn in meinen Zeugnissen gab es damals auch 5wer. . . .

Habe ich keine erstrebenswerte Zukunftsvisionen?

Oh, doch. Massenhaft. Aber die gelten nur für mich. Und ich finde es schon äußerst schwer, meinen Vorstellungen vom schönen Leben gerecht zu werden. Ich bastele zwar jeden Tag an der Vervollkommnung, aber es gibt überall noch soooo viele Lücken. Naja. So schnell wird meine Phantasie mich aber wohl hoffentlich nicht verlassen.

Aber ich muß ehrlich sagen, ich finde es schon sehr schwierig, meinen Vorstellungen gerecht zu werden, und wenn dann später noch meine Kinder welche haben sollten (und das wird sich wohl nicht vermeiden lassen), so würde ich mich überfordert fühlen, es mir aufhalsen zu müssen, auch noch für die Realisierung ihrer Vorstellungswelt die Verantwortung zu übernehmen. Das müssen sie dann schon selber tun. Und das wollen sie bestimmt auch selber tun, denn niemand möchte sich bevormunden lassen.

So bin ich, zum Glück, nicht für das Glück meiner Kinder zuständig. Ich werde sie natürlich unterstützen, soweit meine Kräfte reichen. . . .

Ute

Hallo Ute,

Deine Antworten habe ich mit gemischten Gefühlen gelesen. Viele Gedanken, Widersprüche, auch Ergänzungen spuken in meinem Kopf herum. Es fällt mir schwer, sie zusammenzufassen. Nun, ich versuche es mal.

Vorweg: Ich komme mit Deiner Kategorisierung von Pädagogik und Anti-Pädagogik immer noch nicht klar. Deine ausschließliche Negativbestimmung des Begriffs "Erziehung" gefällt mir nicht. Für mich ist "Deine" Anti-Pädagogik auch eine Form von Erziehung. Doch scheint mir dies u.a. an unserer (?) Schwierigkeit im Umgang mit Sprache zu liegen. Zuviel "Schundluder" wird mit Wörtern getrieben, nicht nur verbal, nein ganz real (z.B. "Entsorgungszentrum"). Erziehung bedeutet oft Zucht, verwandte Wörter, gleiche Inhalte? (Welche Überwindung kostet es oft, das Wort "Liebe" auszusprechen!) Sprache als HERRschaftsinstrument lehnen wir ab. Doch nur zögernd entwikkeln wir unsere eigene. Sprache und Herrschaftsverhältnisse stehen in (ähem) dialektischer Abhängigkeit voneinander. Erst wenn es keine Unterdrückung mehr gibt, existiert auch keine unterdrückende Sprache mehr – und umgekehrt. Hm, ein bißchen schräg dieser Exkurs über Sprache. Doch wir sollten – wie Du auch andeutest – Wörter nicht auf ihre bloße Begrifflichkeit reduzieren (gibt's die überhaupt?), sondern auch auf ihren (Miß-)Gebrauch abklopfen.

"Emanzipatorische Erziehung" – ein in sich widersprüchlicher Begriff? Ich benutze ihn, ich weiß keinen anderen. "Freundschaft mit Kindern" vielleicht . . .?

Nochmal zur Zeugnisverbrennung

Erziehung hin und her, ich würde diese Aktion schon als solche, als "beiläufige Erziehung" bezeichnen. Große und Kleine wehren sich gemeinsam. Dabei geht es nicht nur um das Verständnis der Erwachsenen für die Probleme der Kinder, sondern um die Erfahrung (!), daß es notwendig ist, sich zu wehren, um nicht kaputt gemacht zu werden. Kinder (und auch Erwachsene) zu ermutigen, sich aufzulehnen, ihnen die Unterdrückungsmechanismen durchschaubar zu machen, sie die Welt als angreifbar und veränderbar begreifen zu lassen.

Selbstbestimmung?

Du schreibst, daß alle Menschen bereits von Geburt an über die Fähigkeit der Selbstbestimmung verfügen. Ja, meine ich erstmal auch. In dem Informationsblatt, das Du mir mitgeschickt hast, entdeckte ich die Sätze: " 'Freundschaft mit Kindern' verkennt nicht, daß es gerade in unserer Gesellschaft und in unserer Zeit viele **Behinderungen** bei der Ausübung von Selbstbestimmung gibt. Die Freiheitsbewegungen sind Ausdruck des Kampfes gegen Unterdrückung, und 'Freundschaft mit Kindern' weiß sich der Sklavenbefreiung, der Frauenemanzipation, des Entkolonialismus, dem Antirassismus historisch und aktuell verbunden. . ."

Doch was heißt das konkret für Dich?

"Behinderung" (von Selbstbestimmung) ist ein viel zu harmloses Wort. Solange es diesen (einen) Staat gibt, wird er versuchen, alle Ansätze von Selbstbestimmung zu überwachen, zu verhindern oder zu vereinnahmen. Freie Schulen, Alternativen zu Staatskinderheimen, selbstverwaltete Jugend- und Stadtteilzentren, Kinderläden . . . werden nur im begrenten Rahmen erlaubt, aus taktischen Erwägungen, um den Widerstand nicht eskalieren zu lassen, in begrenzten Freiräumen dürfen wir uns austoben. Werden die Aus(sen)-wirkungen zu stark, wird aller zerschlagen oder – etwas geschickter – vereinnahmt bzw. gekauft (z.B.: die KITAS in Frankfurt wurden aufgelöst; einem Stadtteilzentrum in Altona werden Fördermittel zugesagt mit der Verknüpfung von best. Bedingungen, bzw. die Mitarbeiter praktizieren Selbstzensur und Abgrenzung, um die Unterstützung nicht zu verlieren; Genehmigungsverfahren für Freie Schulen ziehen sich über Jahre hin).*

So auch der Versuch des Staates, den ökologischen Widerstand in kontrollierbare, parlamentarische Bahnen zu lenken. Und da sagst Du, Du willst Dich beschweren gehen, Leser- und Bittbriefe schreiben. Sich beschweren und um etwas bitten bedeutet aber die faktische Anerkennung der Verhältnisse, der herrschenden Machtstrukturen.

Du bittest um Dein (!) Recht? "Die da oben" werden es Dir nicht geben, wenn Du es Dir nicht nimmst.

Du berufst Dich auf das Grundgesetz – Ja mensch, wozu braucht eine selbstverwaltete Gemeinschaft von selbstbestimmten Individuen ein Gesetz, nachdem sich die staatlichen (!) GEWALTen verpflichten, die Menschenwürde zu schützen? Gut, solch eine Gemeinschaft existiert nicht. Aber woher nimmst Du das Vertrauen in staatliche Institutionen, wo Du selbst erlebt hast, wie es in diesen aussieht. Wo Du im Kinderheim erfahren hast, wie Kinder zu Duckmäusern gemacht, unterdrückt und vergewaltigt werden. Das geschieht doch nicht (nur) aus "Unkenntnis" der Erziehr/innen. Wer hat denn Interesse an Duckmäusern? Wer pocht nicht alles auf die Wahrung der Menschenrechte und foltert, mordet tausende von Menschen! Vor wem kann und soll "unsere" Verfassung uns denn schützen? Vor den Verfassungsschützern bestimmt nicht!

Verantwortung für das "Glück" unserer Kinder?

Du lehnst die Verantwortung für das "Glück" Deiner/der Kinder ab. Doch ihr "Glück", ihre Lebensbedingungen sind (auch) abhängig von unserem Widerstand. Wie wird ihr Leben aussehen, angesichts verseuchter Umwelt, atomarer Aufrüstung, ständiger Überwachung . . .? (soll gar nicht so moralisch klingen.)

Und dann unsere "innere Unfreiheit", diese ganze verinnerlichte Scheiße: ANGST, Besitzdenken, Eifersucht, Konkurrenzstreben, Nicht-Akzeptieren der eigenen Sexualität (und der anderer) . . .

All dies steht dem LEBEN neuer Umgangs- und Beziehungsformen (und der Selbstbestimmung) genauso im Wege wie die "äußere" Repression. (Was sich ja gegenseitig bedingt, womit die "Herrschenden" auch kalkulieren.) Der Kampf dagegen kostet mich immer wieder so viel Kraft und Energie, die ich woanders wirklich "besser" gebrauchen könnte.

Sollten wir nicht versuchen, "unsere" Kinder durch entsprechende "Erziehung" vor diesem "inneren" Kampf zu verschonen – soweit es uns möglich ist ?! . . . (Über das "Wie" will/kann ich hier kein schlaues Buch schreiben, gibt's auch schon ne Menge davon.)

Margrit

* Das soll nicht heißen, daß ich diese Ansätze für sinnlos halte, da sie doch kaum Chancen hätten. Die (unsere) Chance liegt gerade darin, daß wir immerwieder versuchen, jegliche Form von Selbstbestimmung zu lernen (!), unsere Vorstellungen von ZusammenLEBEN, von Beziehungen, von "Politikmachen" konkretisieren und praktizieren. Denn das Wissen und Erfahrungen, wofür wir kämpfen, geben uns die Kraft dazu (zum Kämpfen). Und wenn wir immer mehr werden . . .!!

gert & christine's tel.43 49 61
WEINHANDLUNG
2 hamburg 6 schanzenstraße 11
wein aus frankreich, aus deutschland, in flaschen und vom faß, umweltschutzpapier und die große freiheit!

Roots bringen Dir das natürliche Gehen zurück
ROOTS

Um die Idee der Roots zu begreifen, müssen Sie sich den Schuh einmal von der Seite ansehen. Sie werden hinten ein sanftes Abflachen bemerken. Da Ihre Ferse der niedrigste Teil des Fußes ist, sitzt sie in Roots auch im niedrigsten Teil des Schuhs. Sie stehen dadurch wieder richtig aufrecht, da alle Muskeln in Wade, Oberschenkel und Rücken neu belebt werden und damit Ihr Stehen und Gehen mehr unterstützen.
Roots
Rothenbaumchaussee 16
2 HH 13 · Telefon 410 14 38

Burkhardt, B.: Eine Stadt wird braun Nationalsozialistische Machtergreifung in der Provinz. Hoffmann + Campe DM 22,00
Roth, R.: Parlamentarisches Ritual und politische Alternativen. Campus DM 15,00
Anders leben, anders arbeiten. Arbeiterselbsthilfe Frankfurt DM 19,80
Schernikau, Ronald M.: Kleinstadtnovelle. Rotbuch DM 7,00
BUCHLADEN IN DER OSTERSTRASSE
2000 Hamburg 19 Osterstr 156 Tel.: 491 95 60

PFAUENAUGE

... bei uns ist es nämlich nicht so hektisch, und wir haben auch viel schönere Sachen:
PFAUENAUGE, Eppendorfer Weg 91 (Nähe Osterstr.), Tel. 4910616 U-Bahn Christuskirche)
geöffnet: Mo - Fr 10 - 13/14.30 - 18.30 Sa 10 - 13

VERANSTALTUNGEN IM MAI

Veranstaltungen, die demnächst stattfinden werden und die wir jetzt schon abdrucken, ehe sie bei uns im Büro verloren gehen:

14. - 18. Mai
Gesundheitstag in Berlin
(s. auch 'freiheit' Nr. 32)

13. - 15. Juni
Kongreß und Festival der Kriegsdienstgegner in Hamm

27. - 29. Juni
"Großer Ratschlag" – Soziale Protestbewegungen und sozialistische Politik", Veranstalter ist das Sozialistische Büro. Ort: Frankfurt

29. - 31. August
junges forum / Ruhrfestspiele, veranstaltet in Recklinghausen ein erstes bundesweites Treffen gewerkschaftlich-politisch engagierter Musiker.

1.5.

Film

Marx Brothers, Go West
Vorführung 6, 20.30
Rückkehr zum Planet des Affen
Elbe, 18.00
Taxidriver
Elbe 20.30
Is' was Doc?
Hoki, 18.00
Die Blechtrommel
Floki, 20.30
Ludwig-Requiem für . . .
Abaton, 18.15
Der Willi-Busch-Report
Abaton, 20.45
Pat Garret jagt Billy the Kid
Abaton, 23.00
Beschreibung einer Insel
Abaton, 19.00
Welt in 10 Millionen Jahren
Abaton, 22.45

Verkrachting (Vergewaltigung)
Der Film zeigt Interviews und Gespräche mit vergewaltigten Frauen, Bildwechsel, 20.00

Veranstaltungen

"Das Lied von der Erde"
Audimax, 20.00
1. Mai-Kundgebung
vor dem DGB-Haus, 12.00

2.5.

Film

Don Giovanni
Hoki, 17.00, 20.00
Jack the Ripper
Hoki, 23.00
Meteor
Elbe, 18.00, 20.30
Berlin: Alexanderplatz
Abaton, 18.15
Willi-Busch-Report
Abaton 20.45
Traffic
Abaton, 23.00
Beschreibung einer Insel
Abaton, 19.00
Bildnis einer Trinkerin
Abaton 22.45
Die Welt in 10 Millionen Jahren
Vorführung 6, 20.30

Veranstaltungen

Schüler gegen Rechts
Festival in der Markthalle 16.30 - 1.00 mit Schraubstock, Fairway Steep, Mojo Baby, Schlips und Kragen, Oktober, Pannach und Kunert, Punkenstein. 18. - 18.30 Uhr Sketsche Ausstellung "Nie wieder Krieg" ab 9 Uhr. Die Ausstellung geht bis zum 14.5. in der Werkstatt 3

3.5.

Film

Don Giovanni
Hoki, 17.00, 20.00
Jack the Ripper
Hoki, 23.00
Meteor
Elbe 18.00, 20.30
Berlin Alexanderplatz
Abaton 18.15
Willi-Busch-Report
Abaton 20.45
Traffic
Abaton, 23.00
Beschreibung einer Insel
Abaton, 19.00
Bildnis einer Trinkerin
Abaton 22.45
Die Welt in 10 Millionen Jahren
Vorführung 6, 20.30

Veranstaltung

Schüler gegen Rechts (Forts.) 15.30 - 1.00 Uhr mit Suburbs, Loud 'n' Proud, Green Back, Provance, Minas Tirith, Morgenwind, Vanella Vanguard 19 - 19.30 Uhr Sketsche

4.5.

Film

Meteor
Elbe, 18.00, 20.30
Don Giovanni
Floki, 17.00, 20.00
Berlin: Alexanderplatz
Abaton, 18.15
Willi-Busch-Report
Abaton 20.45
Traffic
Abaton 23.00
Beschreibung einer Insel
Abaton, 19.00
Bildnis einer Trinkerin
Abaton, 22.45
Is was Doc?
Vorführung 6, 20.30

5.5.

Film

Meteor
Elbe 18.00, 20.30
Don Giovanni
Floki, 17.00, 20.00
Medea
Abaton, 18.15
Willi-Busch-Report
Abaton 20.45
Das Netz der 1000 Augen
Abaton, 23.00
Beschreibung einer Insel
Abaton 19.00
Bildnis einer Trinkerin
Abaton 22.45
Is was Doc?
Vorführung 6, 20.30

Veranstaltungen

Landkommunenabend
Schwarzmarkt 19.30
Frauen für den Frieden
Im Rahmen der Friedenswoche: Musik – Theater – Diskussion – Information. u.a. mit "Frauenkabinett" aus Aachen, Kieler Frauentheater und Schneewittchen
Fabrik, 20.30
amnesty international, Infoabend
Werkstatt 3, 19.00
Wohin steuert der Zivildienst – eine Diskussion
Martin-Luther-King-Haus, 19.00
Wolf Biermann
Audimax, 19.00

6.5.

Film

Der wildeste Westen
Honigfabrik, 14.30
Einer flog übers Kuckucksnest
Honigfabrik, 18.30
Die Nacht der lebenden Toten
Elbe, 18.00
Hair
Floki, 18.00
Medea
Abaton 18.15
Willi-Busch-Report
Abaton, 20.45
Das Netz der 1000 Augen
Abaton, 23.00
Marx Brothers – Ein Tag auf der Rennbahn
Abaton, 18.00, 20.30
Die Muschel und der Pfarrer und andere Filme
Abaton 22.45
Metropolis
Blimp, 20.00
Hair
Vorführung 6, 20.30

Veranstaltungen

Klecks Theater "Stärker als Superman"
Markthalle, 11.00, 15.30
WG-Gründungstreff
Schwarzmarkt, 19.30

7.5.

Film

Der Golem
Blimp, 20.00
Das Kabinett des Dr. Caligari
Blimp, 20.00
Die Nacht der lebenden Toten
Elbe, 18.00
Hair
Floki, 18.00
Der Prozeß
Abaton 18.15
Willi-Busch-Report
Abaton, 20.45
Marx Brothers
Abaton, 18.00, 20.30
Die Muschel und der Pfarrer, u.a.
Abaton, 22.45
Hair
Vorführung 6, 20.30

Die Brücke
Werkstatt 3, 19.00

Veranstaltungen

Klecks Theater
"Stärker als Superman"
Markthalle, 11.00, 15.30
AG Wohngemeinschaftszentrum
Schwarzmarkt, 18.00

8.5.

Film

Faust
Blimp, 20.00
Hair
Vorführung 6, 20.30
Krieg der Knöpfe
Floki, 18.00, 20.30
Der Prozeß
Abaton, 18.15
Willi-Busch-Report
Abaton, 20.45
Marx Brothers
Abaton, 18.00, 20.30
Die Muschel und der Pfarrer, u.a.
Abaton, 22.45

"Riddles of the Sphinx" (Rätsel der Sphinx)
"Der Film ist ein Film, der eher Fragen stellt, als Antworten gibt. Loiuise ist die Mutter eines zweijährigen Mädchens und findet ihr Leben verändert, als ihr Mann das Haus verläßt"
Bildwechsel, 20.00

Veranstaltung

Podiumsdiskussion
Ist der Dritte Weltkrieg noch zu verhindern?
Audimax, 18.30

9.5.

Film

Herr der Ringe
Vorführung 6, 20.30
Faust
Blimp, 20.00
Das China Syndrom
Floki, 18.00, 20.30
Alles in Handarbeit
Elbe, 18.15, 20.30
Der Fremde
Abaton, 18.15
Liebende Frauen
Abaton, 20.45
Ich glaub mich tritt ein Pferd
Abaton, 23.00
Marx Brothers
Abaton, 18.00, 20.30
C'est la Vie Rose
Abaton, 22.45

"6 Schritte längs, 4 Schritte quer"
Ein Film von 3 Frauen über das Frauengefängnis Lehrterstr. in Berlin
Bildwechsel, 19.00

Veranstaltung

Frauen und Militär
Werkstatt 3, 19.30

10.5.

Film

Herr der Ringe
Vorführung 6, 20.30
Alles in Handarbeit
Elbe, 18.15, 20.30
Das China Syndrom
Floki, 18.00, 20.30
Der Fremde
Abaton, 18.15
Liebende Frauen
Abaton, 18.15
Ich glaub mich tritt ein Pferd
Abaton, 23.00
Marx Brothers
Abaton, 18.00, 20.30
C'est la Vie Rose
Abaton, 22.45

Veranstaltungen

New Reggae-Festival
mit der Sunn Jim Band
Fabrik, 20.30
4. Folk-Festival in Elmshorn
Haus der Begegnun, Haunholzer Damm, 14.00
Nuala - Rock Jazz u. Theater
Honigfabrik, 20.00
Soldatentheater aus Offenbach
Martin-Luther-King-Haus, 19.00
Johnny Melville's Solo-Show (London), Tuc Tuc, 22.00

11.5.

Film

Tommy
Vorführung 6, 20.30
Alles in Handarbeit
Elbe, 18.15, 20.30
Das China Syndrom
Floki, 18.00, 20.30
Der Fremde
Abaton, 18.15
Tschaikowski – Genie und Wahnsinn
Abaton, 20.45
Ich glaub mich tritt ein Pferd
Abaton, 23.00
Willi-Busch-Report
Abaton, 18.00, 20.30
Die Betörung der blauen Matrosen
Abaton, 22.45

Veranstaltungen

Frühschoppen: Wie kann oder sollte eine politische Bildungsarbeit aussehen?
Diskussion mit Mitarbeitern des "Autonomen Bildungszentrums" (ABC)
Sozialistisches Büro, Altonaer Str., 11.00
4. Folk-Festival in Elmshorn
Haus der Begegenung, Haunholzer Damm, 14.00
Johnny Melville's Solo-Show
Tuc Tuc, 21.00

12.5.

Film

Alles in Handarbeit
Elbe, 18.15, 20.30
Das China Syndrom
Floki, 18.00, 20.30
Woyzek
Abaton, 18.15
Tschaikowski – Genie und Wahnsinn
Abaton, 20.45
Willi-Busch-Report
Abaton, 18.00, 20.30
Die Betörung der blauen Matrosen
Abaton, 22.45
Tommy
Vorführung 6, 20.30

Veranstaltung

Landkommunenabend
Schwarzmarkt, 19.30

13.5.

Film

Little Big Man
Vorführung 6, 20.30
The Rose
Elbe, 20.30
Jesus Christ Super Star
Floki, 18.00
Warum nicht?
Floki, 20.30
Woyzek
Abaton, 18.15
Tommy
Abaton, 20.45
Willi-Busch-Report
Abaton, 18.00, 20.30
Ein Abend – Ein Zug
Abaton, 22.45
Die Nibelungen
Blimp, 20.00

Veranstaltungen

Klecks Theater
"Stärker als Superman"
Markthalle, 11.00, 15.30
WG-Gründungstreff
Schwarzmarkt, 19.30
Gorleben – Vortrag
Werkstatt 3, 19.00
"Atombewaffnung"
Vortrag, Film und Diskussion
Werkstatt 3, 19.30

14.5.

Film

Little Big Man
Vorführung 6, 20.30
Lieber heute aktiv als morgen radioaktiv
Blimp, 20.00
The Rose
Elbe, 20.30
Jesus Christ Super Star
Floki, 18.00
Warum nicht
Floki, 20.30
Ophigenie
Abaton, 18.15
Tommy
Abaton 20.45
Die Entführer lassen grüßen
Abaton, 23.00
Willi-Busch-Report
Abaton, 18.00, 20.30
Ein Abend – ein Zug
Abaton, 22.45

Veranstaltungen

Dr. Hook
Audimax, 20.00
Klecks Theater
"Stärker als Superman"
Markthalle, 11.00
AG Wohngemeinschaftszentrum
Schwarzmarkt, 18.00
Indianer in Peru, Dia-Vortag
Werkstatt 3, 19.30

15.5.

Film

Little Big Man
Vorführung 6, 20.30
Einer flog übers Kuckucksnest
Blimp, 20.00
The Rose
Elbe, 20.30
Der Herr der Ringe
Floki, 18.00, 20.30
Ophigenie
Abaton, 18.15
Lisztomania
Abaton, 20.45
Die Entführer lassen grüßen
Abaton, 23.00
Willi-Busch-Report
Abaton, 18.00, 20.30
Ein Abend – Ein Zug
Abaton, 22.45

"Frauen auf der Suche nach ihrer Identität, Gespräche mit Müttern und Töchtern", Videofilm
Bildwechsel, 20.00

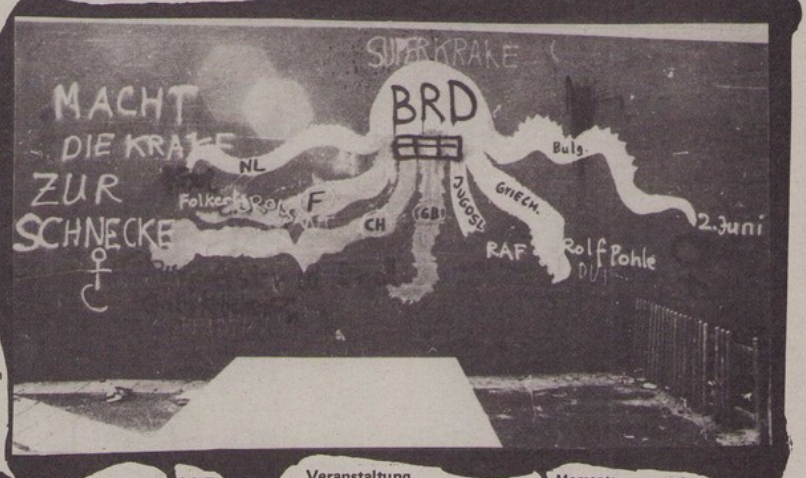
Veranstaltungen

Pusteblume (Musiktheater)
"Sie nagen an Dir"
Tuc Tuc, 21.00
Puhdys, Rock aus der DDR
Fabrik, 20.30

16.5.

Film

Das Dschungelbuch
Vorführung 6, 20.30
Einer flog übers Kuckucksnest
Blimp, 20.00
Das Dschungelbuch
Elbe, 16.00, 18.00
The Party is over
Floki, 18.00
Die wunderbaren Jahre
Floki, 20.30
Die Abenteuer des Herrn Picasso
Floki, 22.30
Tod in Venedig
Abaton, 18.15
The Rose
Abaton, 20.45
Wenn die Gondeln Trauer tragen
Abaton, 23.00
Willi-Busch-Report
Abaton, 18.00, 20.30
Orphee
Abaton, 22.45



17.5.

Film

Das Dschungelbuch
Vorführung 6, 22.30
Die Invasion der Körperfresser
Blimp, 22.00
Das Dschungelbuch
Elbe, 16.00, 18.00
The Party is over
Floki, 18.00
Die wunderbaren Jahre
Floki, 20.30
Die Abenteuer des Herrn Picasso
Floki, 22.30
Tod in Venedig
Abaton, 18.15
The Rose
Abaton, 20.45

Veranstaltung

Pusteblume – Musiktheater
"Sie nagen an Dir"
Tuc Tuc, 21.00

18.5.

Film

Das Dschungelbuch
Vorführung 6, 20.30
Das siebte Siegel
Blimp, 20.00
Das Dschungelbuch
Elbe, 16.00, 18.00
The Party is over
Floki, 18.00
Die wunderbaren Jahre
Floki, 20.30
Tod in Venedig
Abaton, 18.15
The Rose
Abaton 20.45
Wenn die Gondeln Trauer tragen
Abaton, 23.00
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
Laokoom
Abaton, 22.45

19.5.

Film

The Rose
Vorführung 6, 20.30
Das Dschungelbuch
Elbe, 16.00, 18.00
The Party is over
Floki, 18.00
Die wunderbaren Jahre
Floki, 20.30
Der Idiot
Abaton, 18.15
Moments
Abaton, 18.15
Die Vertreibung aus dem Paradies
Abaton, 23.00
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
Laokoom
Abaton, 22.45

Veranstaltung

Landkommunenabend
Schwarzmarkt, 19.30
Film: Nuclean Gang
Martin-Luther-King-Haus 19.00

20.5.

Film

The Rose
Vorführung 6, 20.30
Ende einer Dienstfahrt
Honigfabrik, 18.30
Flucht von Alcatraz
Elbe, 18.00
Was?
Elbe, 20.30
Die Reifeprüfung
Floki, 18.00
Wenn die Gondeln Trauen tragen
Abaton, 23.00
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
Orphee
Abaton, 22.45

Veranstaltung

Steve Peinemann liest
P.P. Zahl u.a. Texte
Honigfabrik, 20.00

Moments
Floki, 20.30
Der Idiot
Abaton, 18.15
Moments
Abaton, 20.45
Die Vertreibung aus dem Paradies
Abaton, 23.00
Behinderte Liebe
Abaton, 18.00, 20.30
Montana Sacra
Abaton, 22.45

Veranstaltungen

Klecks Theater
"Stärker als Superman"
Markthalle, 15.30
WG-Gründungstreff
Schwarzmarkt, 19.30
Fabrik Forum
Hamburger Herointage
Referate, Diskuss., Arbeitsgr., Drogenaufklärung, Rechtsprobl., Therapiemögl.
Fabrik 20.30

HAUS AM FISCHMARKT ABGERISSEN — was steckt dahinter?

Vorbereitungen für die Flutschutzmauer mit 'Promenade'

Warum soll die CHEMIE an/in die UNTERELBE ?

weil...

– der Senat erkannte, daß Hamburg als Binnenhafen in späteren Zeiten gegenüber den Seehäfen Amsterdam, Rotterdam usw. keine allzu großen Entwicklungschancen haben wird. Massengutschiffe und Großtanker scheuen die lange, von Ebbe und Flut abhängige Elbfahrt, es sei denn, sie kämen, ohne die Ladung umzuschlagen, **direkt zum Produzenten oder Verbraucher.**

– Die Regierungen der westlichen Industriestaaten entwickelten mit den Vertretern des Hochkapitals (Trilaterale Kommission) ein **Modell der Produktionsteilung zwischen sich und der Dritten Welt:** In den nächsten Jahrzehnten soll die Rohstoffgewinnung, Produktion und Montage ganz oder teilweise in die Billig-Arbeitskräfte-Länder der 3. Welt verlagert werden. Die Länder der teuren Arbeitskräfte (Westliche Industriestaaten) müssen sich vorwiegend auf die Schlüsselpositionen Forschung ("Know How"), Computertechnik, Luft- und Raumfahrt und – jetzt kommt's – **die Arbeitskräfte - arme Chemische Produktion** konzentrieren.

– Entlang der Elbe (rechts und links) ist so schön viel Platz. Mit den paar Bauern werden die schon fertig.

Aus diesen drei, etwas vereinfacht dargestellten Gründen entschloß sich der Senat, der chemischen Industrie den "leerstehenden Raum" zwischen Hamburg und der Nordsee als Produktionsfläche anzubieten.

Es handelt sich bei dieser Planung nicht um die Ansiedlung eines Werkes oder Konzerns – Die Konzeption beinhaltet das Zusammenwirken vieler einzelner Firmen in einem CHEMIEVERBUNDSYSTEM.

Informationen aus:

– "Die Katastrophe wird zum Alltag – gegen die Industrialisierung der Unterelbe", Broschüre (erh. im linken Buchhandel, sicher bei 'Cafe & Buch, Holstenstr. 186).

– "Entwicklung von Maßnahmen zur Überwindung sozioökonomischer Benachteiligungen in einem Hamburger Arbeiterviertel im Rahmen der Gemeinwesenarbeit St. Pauli-Süd/Altona", Forschungsprojekt der BAT-Stiftung, S. 10 - 15.

– Das neuste, schöne, gute Plakat 'Wollt Ihr den totalen Verkehr?' von der Gruppe 'Schöne Holstenstraße' (erh. bei Cafe & Buch und in der Hinterhofdruckerei, Holstenstr. 201).

Was noch zu sagen wäre:

– ökologische Auswirkungen von Autos, Chemie und Atomkraftwerken in Hamburg und an/in der Unterelbe.

– schafft die durchrationalisierte chemische Industrie Arbeitsplätze? Nein!

– Konsequenzen für die Miet- und Wohnungsbaupolitik.

Hamburg: Verwaltungsmetropole

Hamburgs Wirtschaft, die weitgehend auf Handel und Schiffbau ausgerichtet war, hatte nach dem Krieg besondere Probleme:

– der Hafen war zu 75% zerstört; dazu Demontage;

– der Verlust des traditionellen östlichen Hinterlandes (DDR) als Absatzgebiet und damit Abdrängung in eine EG-Randzone. Das bedeutete verschärfte Konkurrenz mit zentraler gelegenen Häfen wie Rotterdam und London.

Die **Schiffbauindustrie** geriet in eine strukturelle Krise (auch abhängig von internationalen Gegebenheiten in dieser Branche). Staatliche Subventionspolitik kurbelte bei (bzw. trotz) nur langsam wachsendem Bedarf der Welthandelsflotte den Schiffsbau übermäßig an, was zu einem überhöhten Angebot auf dem Markt führte, nicht aber zu einem Ausweg aus der Krise.

Hamburg verlor vor allem seit den 60er Jahren Arbeitsplätze in der Schiffsbauproduktion. 1978 war die Zahl der Arbeitsplätze von 86.000 in den Jahren vorher auf 58.000 gesunken.

Auch **im industriellen Bereich** verringerte sich die Zahl der Arbeitsplätze in Hamburg. Der Ansiedlung und Expansion flächenintensiver Produktionsstätten sind im Hamburger Ballungsgebiet Grenzen gesetzt. Dazu kommen wirtschaftliche Vorteile für Industrien im Grenzgebiet durch die sog. 'Zonenrandförderung.

Zwischen 1965 und 1976 hatte Hamburg eine Abnahme an Betrieben von 29% (um Hamburg rum dagegen Zunahme 7%). Von den verlorengegangenen 53.000 Arbeitsplätzen wurden 70% in 12 Umlandgemeinden verlegt.

Hamburgs Bedeutung im norddeutschen Raum verschiebt sich daher zunehmend weg von industrieller Produktion hin zum 'tertiären' Bereich (Handel, Verwaltung, Banken, Diplomaten, Dienstleistungen etc.). Und da haben 'wir' es im europäischen Vergleich schon zu guten Positionen gebracht (z.B. Verwaltungen von Großunternehmen, Konsulate).

Statt Industrieansiedlung also Ausbau zur überregionalen bzw. internationalen Metropole im Verwaltungssektor – also auch und vor allem im Hinblick auf die Industrialisierung der Unterelberegion (Chemieindustrie).

Dieses Konzept hat Einfluß auf Wohnraum- und Verkehrs- bzw. Infrastrukturplanung in und um Hamburg.

Die Holstenstraße wird zur Rennstrecke

INFRASTRUKTUR

warum wird z.B. die Holstenstraße verbreitert?

Die Holstenstraße ist Bestandteil des **Ring 2**. Dieser Ring ist die direkte Verbindung der Verwaltungszentren City Nord mit den westlichen Stadtteilen Hamburgs und den Autobahnen Richtung Süden.

Auf dem Holstenplatz stößt die B 4 auf die Holstenstraße. **Die B4** (Kieler Straße) führt den von Norden kommenden Verkehr (Kiel, Flensburg, Skandinavien) auf die in Planung befindliche **Hafenrandstraße am Fischmarkt** und somit auf den in Planung befindlichen **Elbtunnel Baumwall – Waltershof / Georgswerder**, also direkt in den Freihafen.

Zudem hat die Holstenstraße Verteilerfunktion für den von Westen (**neuer Autobahnzubringer** Ottensen/Bahrenfelder Str. / Lessingtunnel / Ottensmühlenstr.) über **mehrere Ost-Westachsen** kommenden Verkehr.

– Der **Güterbahnhof Maschen** ist weit über den Bedarf der nächsten 20 Jahre ausgebaut.

– Die **südliche Güterumgehungsbahn** ist geplant.

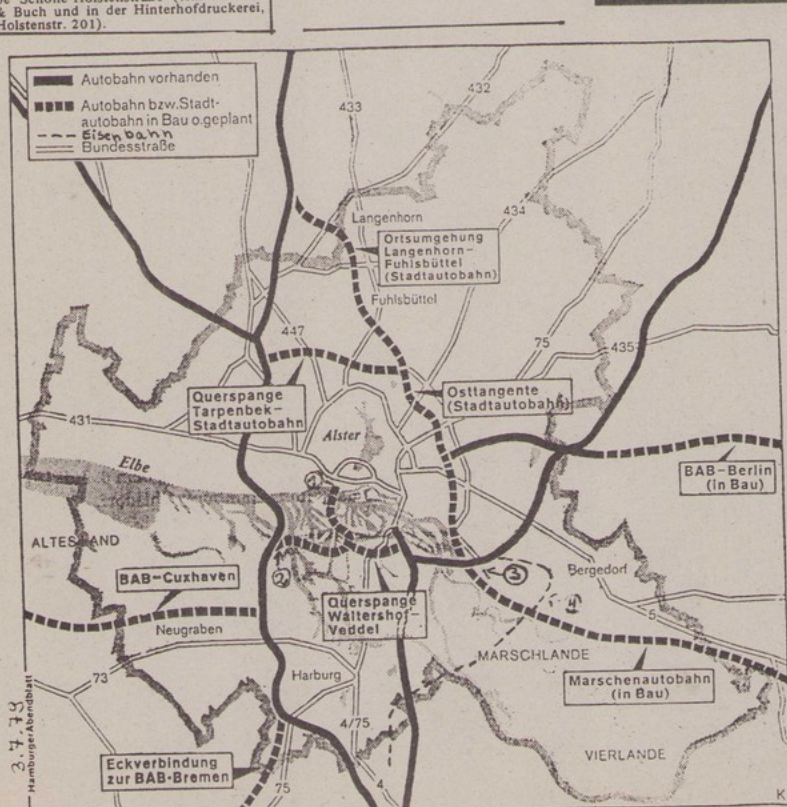
– Der Bau eines **neuen Flughafens** ist vom Senat bestätigt worden.

– **Autobahnen** entlang der Elbe, die Küstenautobahn, 2 neue Elbtunnel, ein Autobahnring um Hamburg herum und ein für riesige Kapazitäten gedachtes innerstädtisches Straßennetz sind in konkreter Planung.

– Das **Hafengelände** wird vervierfacht, die Elbe wird vertieft (Altenwerder, Moorburg).

– **Atomkraftwerke** in Stade, Brunsbüttel usw. in Planung oder Bau.

Die Marschenautobahn wühlt sich durch die Wiesen



1 Baumwall 2 weitgehend als Tunnel
3 Moorfleet 4 ungefähre Linie der 'Südlichen Güterumgehungsbahn'

Der Informationscontainer am Fischmarkt ist (ganz von alleine??) ausgebrannt!!

Förderung des Chemieverbundsystems

Der Senat schaffte 2 Voraussetzungen:

1.
Das Subventionsgeschenk (z.B. Reynolds): Der Senat, Niedersachsen und Schleswig Holstein bezahlen für das angebliche Schaffen von Arbeitsplätzen in Form von Beteiligungen ohne Mitsprache und durch Bürgschaften nahezu sämtliche Investitionen. Der Senat übernimmt das Risiko, die Industrie rückt mit Management und Know How an.

Diese Arbeitsteilung hat z.B. bei Reynolds zur Pleite und zur Übernahme des Betriebes durch die Stadt Hamburg geführt. Der Reynoldskonzern hat bei der Aktion keine müde Mark zugesetzt.

2.
Die Infrastruktur der Senat schafft auf eigene Kosten großzügig-dimensionierte Straßensysteme für Transporte und schnelle Wege von den noch zu schaffenden oder vorhandenen Verwaltungszentren in der City. (s. auch Skizze der geplanten Verkehrswege Umland - City).

Der Senat schafft Güterumschlagsplätze für Bahn und Seeschiffahrt mit großen Kapazitäten (Hansaport z.B.).

Der Senat schafft Wohnraum für höhere Angestellte (Eigentumswohnungen).

Die chemische Industrie braucht neben der obenerwähnten Infrastruktur...

1. den Abwässerkanal Elbe
2. einen nahen Ballungsraum für billige Arbeitskräfte, die z.T. ohne feste Verträge über 'Sklavenhändler' in Stoßzeiten einfache Arbeiten übernehmen
3. Verwaltungszentren, die nahe der Produktion liegen, leicht erreichbar sind und gleichzeitig von allen großen Fluggesellschaften von überall her angeflogen werden (Flughafen-Neubau)
4. ein bevölkerungsarmes Gebiet
5. Platz für sehr viele Unternehmen, damit das Verbundsystem verwirklicht werden kann.

weitere Informationen zum Chemieverbundsystem auf S. 19

Klein Anzeigen

Die Reden der Grünen,
dachte ein Bauer auf Feind
da wird einem schlecht
und las lieber Brecht

Billige Wolle! Strickt denn niefrau in Hamburg? Also, ich gebe meine preisgünstige Lieferadressen auch bekannt, ohne dafür Webutensilien zu bekommen. ist doch klar! oder? Schickt mir einen vorfrankierten Briefumschlag mit eurer Adresse und vielleicht noch ein paar Groschen in Briefmarken, für die Kopien! und dann ab die Post an: Ute Gruschka, Stedinger Str. 35, 2800 Bremen 1, Bis bald, Ute.

Antipädagogik:
Wer sucht Informationsmaterial über dieses Thema? Gebe gerne Kurzinfos per Flugblätter an euch ab und freue mich über kleine Finanzierungshilfen per Briefmarke. Bitte Freiumschlag mit eurer Adresse abschicken an: Ute Gruschka Stedinger Str. 35, 28 Bremen 1. Tel. 040/700 995. Bin natürlich auch zu Gesprächen bereit, per Brief, Telefon oder ihr kommt mich mal besuchen! aber bitte vorher anmelden!

Hollandräder gebraucht, Fahrradanhänger alt und neu, verkauft: Tel. 49 32 27, G + P. von Donnerstag bis Samstag.

Ich an Rolf
Mordanschlag
auf mich
Robert

M. liegt am liebsten mit W. im Bett.
(M sagt dazu: M. bin ich nicht!)

Wir verkaufen die Broschüre "Wie verweigere ich den Kriegsdienst (72 S.). Von Erfassung, Musterung, Verhandlung, Begründung, Adressen, Rechtsanwälte bis Zivildienst. Bitte gegen Vorauszahlung in Briefmarken DM 3,-- plus Porto. Ab 10 Stück DM 2,50. Regenbogen, Bachstr. 15, 8125 Huglfing, 08802/8282

Der Charly macht Theaterwochenenden. Pantomime, Clowns, Tanz, Bewegung, Bio-Energetik, Straßentheater, jonglieren feuerspucken. Wenn ihr ne Gruppe sein (so 15 Leute), dann komm ich gern vorbei. Für einzelne Programm anfordern. Keine Therapeutenwucherpreise. Charly Giggenbach, Bachstr. 15, 8125 Huglfing.

Wir haben gemerkt, daß zum Kampf für ein besseres Leben unbedingt persönliches Wachstum gehört. Wir machen deshalb im Sommer ein Camp bei uns mit 20 bis 30 Leuten. In dem Camp wollen wir leben lernen. Liebe, Traurigkeit, Wut, Freude. Wir haben dafür gute Therapeuten eingeladen. Was machen wir: Encounter und Bioenergetik (Dr. Rudolf Wormser), Massage (Ma Prem Mudita) und Sexualität (Wilfried Weers). Außerdem Tanz, Meditation, Theater, Energie, alternatives Leben und Arbeiten. Es ist vom 4. bis 31. Juli. Ein 4seitiges Programm gibts bei Regenbogen, Bachstr.15 8125 Huglfing, 08802/8282.
Und außerdem suchen wir noch 2 Frauen, die bei uns mitleben und arbeiten wollen. Auch Regenbogen.

Gegen-Bild-Initiative-HH, c/o Martin Szalla, Langelohstr. 26, 2 HH 52, Tel. 82 61 12

Also, ich brauch Geld: darum vermiet ich mein Zimmer (2 Pers.), mein feudales Bad (ehrlich!) und eine Kochnische als Ferienwohnung – hinterm Deich, im reetged. Bauernhaus, auf der Insel Pellworm (wer kennt die??), Saison 35,-DM, sonst billiger. Tel. 04844/687

Neu: Schulhefte in A4 und A5 aus Umweltschutzpapier – Ringbucheinlagen – Notizblöcke – Schreibblocks mit neuen Mustern, Bücher und Gesundheits-, Ernährungs- und Ökofragen, Listen anfordern! df-Versand – Postfach 1246, 2448 Burg.

Wir verkaufen unsere Stahlrösser! Das für die Jungs für 30 DM; das für die Mädels 90 DM, beide 3 Gang. Brigitte, Gerhard, 527 76 66.

Die Landbesetzung in Altenwerder ist zuende. Suche Stellplatz für meinen Zigeunerwagen (8m x 2,50m). Welche WG hat einen großen Garten oder weiß was in Stadtnähe (bzw. -rand). Tacki, 82 84 13

1 ZDL (zum 1.7.) und 2 Sozialarbeiter/innen (eine/n davon für den handwerklichen Bereich!) ab sofort für die Betreuung von Politischen. . . . . Nähere Infos: Klaus Röver, Brahmsallee 28, 2 HH 13, (Lieber Klaus, dein Text war nur unvollständig zu entziffern, da die Briefmarken auf dem Text klebten. Versuchs noch mal).

Wir, Emma, Jürgen und Raoul suchen für unsere WG in Elskop zwischen Brokdorf und Hamburg eine liebe Frau. Wir würden uns freuen, wenn Du praktische Fähigkeiten hast, da es auf unserem Hof noch viel zu tun gibt. Alles weitere, liebe, antiatomfeindliche (meintet ihr das?) unter tel. 04824/1415

Wer hat Interesse, seine theoretischen Kenntnisse über KFZ zu verbessern. Ich habe den Wunsch, Leute kennenzulernen, und will das mit dem Vermitteln solcher Kenntnisse koppeln. Wenn ihr Lust habt, ruft an bei Wolfgang Harders, Tel. 44 77 18, ab 18 Uhr in der Woche.

Suche ruhiges Zimmer, auch in WG. 691 27 63, nach Klaus-Günther fragen.

Wir haben einen ehemaligen Bauernhof an der Nordsee und bieten Gruppen die Möglichkeit an, bei uns Seminare oder ähnliches abzuhalten. Einzelpersonen können gerne auch vorbeikommen. Wir haben 3 Schlafräume für max. 25 Personen, eine Wohnküche, einen schönen Arbeits- oder Meditationsraum, ein bißchen Garten und Grün drumherum und kochen mit viel Liebe und Phantasie – vegetarisch. Kosten tut der Spaß bei Übernachtung und Vollverpflegung 24,– pro Tag und Person. Wer Interesse hat, soll doch einfach 'mal anrufen. Tel. 04668/567, 2261 Klanxbüll"

Ich suche altes Moped, geschenkt oder billig. Fredi 31 56 65.
Jetzt etwas schwierigereres:
Suche Frau zum Zusammenwohnen auf einem Bauernhof in Jürgenstorf (zwischen Lüneburg und Lauenburg), Fredi.

Wir haben uns einen Raum (200qm) in einer alten Fabrik (Eimsbüttel) gemietet, um dort zu basteln, reparieren und kreativ zu sein, (Fahrräder, Sonnenkollektoren, tischlern, Kunst machen). Wer hat Lust mitzumachen? Außerdem such ich noch Leute, die um die Welt segeln wollen. oder sonstwohin.
40 02 24 Hans 591 59 71

Land-WG (fünf Leute) zwischen Hamburg u. Lübeck (35 Km von HH) sucht einen Mann! Tel. 04536/724

Verkaufe gebrauchte Waschmaschinen; mit Schleuder 130,-, ohne Schleuder 110 Mark. Tel. 04121/21 903.

Wohnungstausch:
Wir sichen schon seit sehr sehr langer Zeit eine mind. 6 Zi. große Wohnung / Haus. Zum Tausch können wir folgende 3 Whgn anbieten:
1. 4 Zi WHG Altona, 75 qm, 750,- incl
2. 3 Zi-Whg, Winterhude, 90qm, 450 incl
3. 1 Zi-Whg, Altona, 35qm, 141,- kalt
unser Tel.: 380 91 78 oder 43 89 38

Portugal im Mai, Juni – suche Frau (Lesbe? – aber keine Bedingung), die benfalls keinen Bock auf nen solo-trip hat und mit mir trampt! – oder wer bietet mfg? Tel. Viola 701 95 94

Wer repariert mir billig meine Waschmaschine? Tel. nachmittags, 48 39 61, Beate

Wer hat Lust, mit uns diesen Steinhaufen (Hamburg) zu verlassen, um an dessen Rand in einem Haus mit Garten bei gesundem Essen und Leben darüber nachzudenken, wie man/frau diesen Staat am besten. . . Lena 22 und Werner 24, Tel. 45 60 99

Ich suche immer noch ein Zimmer in einer WG, in der man nicht nur zusammen wohnt. Ich bin 19 und mache im Moment eine Erzieherausbildung. Wenn ihr was wißt, ruft mal an. Horst, 439 68 66

Ich suche eine 1-2 Zimmer Wohnung bis 250 DM (könnte auch für 1 1/2 oder 1 Jahr sein, wenn jemand eine Reise macht o.ä.), jedenfalls möglichst bald. Hetti, Tel. 319 47 70

Schaumstoffklappliege ohne Rückenlehne, total durchgelegen zu verschenken. Außerdem such ich ein Faltpaddelboot. Kay, 24 94 57

DRUCKEREI IN ST. PAULI

SIMON-VON-UTRECHT STR. 85A
2 HH 4 TEL. 040/310154
OFFSETDRUCK BIS DINA2

Harte Worte
die Freiheit betreffend

Zeitungsmachen ist kein Lolly-Lutschen. (Margrit auf der Redaktionssitzung der gf am 28.2.) Die Verkaufzahlen sind nicht so abartig. (Christiane am 31.3.80).

ULLA MACHT ULLAUB
HOLLOLULLU-SATZ
IST ZUHU!
Vom 2.-13. Mai
Viel Spaß!

IMPRESSUM:

grosse freiheit – Zeitung für Hamburg und Umgebung. Herausgeber/in "grosse freiheit - Kollektiv", Nernstweg 32-34, 2000 Hamburg 50 Tel. 040 / 390 28 75

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes, Jürgen Liefmann, Nernstweg 32-34, 2000 Hamburg 50

Copyright: grosse freiheit, Hamburg
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion . . . ausgenommen ist die Alternativpresse.

Druck: Die Druckerei Zollenspieker Hauptdeich 54 205 Hamburg 80, Tel. 723 98 10
Satz: Hollolullu, Ulla Penselin Bellealliancestr. 56a, 2 Hamburg 19 Tel. 439 68 97

Postscheckkonto: 37 04 09 - 202, PSchA Hambg. (U. Penselin)

Erscheinungsweise: monatlich, möglichst Anfang des Monats

Termine für Nr. 34

Redaktionsschluß: am 19.5.
Legen des nächsten Nummer
31.5.-14.00 KOMMT, LEUTE!
LEGT DIE ZEITUNG UM★

Endlich Endlich ist es DA!
"Fürchtenichts" von Harm für 8,- DM zu haben. Für Leute im Knast kostenlos. Monsterverlag, Schwarzmarkt, Töpferladen, Glashüttenstr. 108.
Schönen Gruß an Ulla, die weiß worum es sich handelt, und an alle flinken Finger der Druckerei Zollenspieker.

Es ist nun endlich soweit.

Nett, ich besuch euch mal wieder und seh mir das Werk an ! Ulla.

Der Hanomag muß durchn TÜF. Drückt die Daumen, dann können wir wieder rumdüsen, bis bald, Harm + Jörg De Fqies (??soll das so?)

In Berlin gibt es eine genehmigte alternative Schule. Wir haben ziemlich großes Interesse daran, auch eine zu machen, weil unser Sohn (8 J., 2. Klasse) in der staatlichen Schule immer mehr in' Arsch geht.
Wer hat noch Interesse daran? Oder wer hat sich damit schon mal näher beschäftigt? Bitte ruft an! Petra 439 67 97

Happy Birthday – happy year zu deinem Geburtstag am 2. Mai wünsche ich Dir mehr als alles, und ich möcht dich gern mit Liebe überschütten. Oliver

Es gibt für die Menschen wie sie heute sind, nur eine radikale Neuigkeit – und das ist immer die gleiche: der Tod. (walter benjamin)
. . . vor dem tod treffen sie aber auf die höllenzeit, müssen durch sie hindurch, seite für seite von vorn bis hinten: ein leben voll power. die extreme berühren einander, die widersprüche bilden eine einheit: höllenzeit ist ohne ideologische und ohne programm. hier stehen öffentliche und esoterische stimmen, realistische und surrealistische gebilde beieinander. Das Gedicht ist unsere Erste Nachricht von uns selbst! finden wir unsere sprache / decken wir die ursprünge der dichtkunst auf / leben wir ein dichterisches leben – Höllenzeit nr. 2 hat 84 Seiten, ist fest gebunden, kostet 4,- dm und ist zu bestellen bei Höllenzeit, c/o lothar reese, meitnerstr. 7, 3 Hannover 61.
:die hölle ist nichts, was uns bevorsteht – sondern dieses leben hier (strindberg)
Höllenzeit Ist Leben.....

Wollt Ihr wissen, wie das Fest 'kohlemäßig' war ?

Ihr erfahrt es erst in der nächsten Nummer, da wir noch nicht den vollen überblick haben ! !

Suche dringend Zimmer in lieber Wohngemeinschaft. Bin 26 (w) und neu in Hamburg. Tel. 0231/124 396

Wir wollen zusammenziehen! Wer möchte also unsere beiden 2-Zi-Wohnungen in HH 20 im Austausch gegen eine 3-Zi-Wg haben? Auch suchen helfen wäre nicht übel! Hanna: 46 30 96, Elisabeth: Tel. 46 59 85

lebensbejahende, umgängliche, am miteinanderleben interessierte leute für wg gesucht. telefon: 850 22 96 oder 04103/3460

Meiner Kastenente droht das Ende, weil sei muß zum TÜV hin. will sie niemand noch verwenden, das hat nämlich noch Sinn. Bastler, Freaks und Entenfreunde, kauft mir ab das liebe Ding. Tel. nachmittags, Beate 48 39 61

VW-Bus zu verkaufen. BJ 4/70; TÜV 4/82, als Camper für 6 Personen zugelassen, vieles neu, alles geschweißt, meistbietend zu verkaufen. Heinz 380 97 51, (18 - 20 Uhr)

Ich suche einen PKW (mögl. Kombi; R4 (-Kasten). oä. Thomas, 43 85 72 oder 390 32 77

Ich mache Transporte und Kleinumzüge mit VW-Bus, Wolfgang, Tel. 850 08 03

Wer hat tagsüber Zeit und Lust, kunsthandwerkliche Techniken (Metallbearbeitung u.a.) zu erlernen? Langfristige Zusammenarbeit könnte Berufsausbildung ergeben.
Wer fertigt kunsthandwerkliche Sachen und hätte Lust, sie an zwei Nachmittagen der Woche (oder häufiger) in unserem Laden zu verkaufen? Ab 19 Uhr HG (27 68 65) anrufen!

Suche Zimmer in Wohngemeinschaft ab sofort. Nach 21.00 Uhr, Bodo 439 05 93

Wir haben endlich eine Wohnung gefunden (tja, sowas gibt's auch noch. . .) und jetzt suchen wir massenhaft Krempel: Kühlschrank, Kohleofen, Spiegel, Sessel, Sofa, Schrank, Holzkisten, Tisch usw. Wenn ihr sowas habt (billigerdestobesser) oder eine Haushaltsauflösung macht, kommt ihr bei uns anrufen: 280 24 56 oder 24 63 84 (frauenmedienladen), Claudia und Kerstin (achja, und ein Gasherd wär auch schön...).

Suche Zimmer in WG, Tel. 39 53 11, Karin – Dringend –

Bluesänger und Harmonicaspieler sucht Gitarristen u/o Pianisten für Blues und Boogie a la J.L. Hooker, J. Reed, Williamson u.ä. Tel. 733 03 16

Kunstdünger? Nein danke! Wir sind eine Verbraucher Gemeinschaft und beziehen biol.-org. Gemüse direkt vom Bauern. Wir sparen dadurch Geld. Mitmacher und Dahintersteher (bezüglich Ernährungsbewußtsein, Konsumverhalten und Kooperationsbedürfnis) bitte melden bei der Lebensmittel-Koop 'Doner', Tel. 47 57 67 oder 45 60 99

Suche Zimmer in lieber WG, bin 20, berufstätig, Regina, Tel. 652 74 74, bitte öfters versuchen!

Der Frauenmedienladen 'Bildwechsel' sucht einen Super-8-Projektor (mit Ton) Bitte zwischen 17.00 und 19.00 anrufen (24 63 84) oder tagsüber 280 24 56

OSO - Schüler! Suche für Examsarbeit dringend Material und Leute, die an der OSO (Odenwaldschule Ober Hambach) ihren Realschulabschluß oder Abitur und Gesellschprüfung gemacht (oder versucht) haben. Uwe, Tel. 319 45 34

Orgel zu verk., 600,-, Vox-Continental, Joh. Lindner 38 75 78 oder 651 41 61.

Liebe Musika!
WIR, Rainer und Ich verhökern Gitarren Zubehör und anderes Musikzeug. Da wir selbst wenig Kohle haben, machen wir tiefpreise. Das System funktioniert aber nur, wenn ne Menge Leute bei uns kaufen. Also: Hamburg-Eimsbüttel, Lappenbergsallee 42, Tel. 491 84 15

Marlies alte BMW muß zum TÜV und meine müßte für den Sommer auch noch startklar gemacht werden. Deshalb suchen wir dringend Garage, Schuppen o.ä. in HH 4, 6, 19, 50 für mindestens 2 Motorräder. Regina 31 59 03, Marlies 44 63 87

Wir, Dagmar und Andreas (beide 26, Studis, aber keine typischen) suchen eine WG zum Liebhaben und Diskutieren, insgesamt mindestens 6 Leute. Suchen Leute, die nicht nur rumschlaffen, sondern auch was machen (Stadtteilarbeit, AKWs etc.). Leute, die sich mit sich selbst und mit anderen auseinandersetzen.
Tele: 380 94 84

Detlef, 28; Geka, 27; Uli, 27; suchen Frau für kleine WG in Ottensen. 2 kl. Zimmer je 10 qm; Miete ca. 230,-. Tel. 390 04 16 ab sofort.

Geht doch mal zu
ALADIN
Trödelladen, Bei d. Osterkirche 3
2 HH 50
und sagt Manfred, daß er zu unserer Einweihungsfete in der neuen Wohnung eingeladen ist
Andreas★

grosse freiheit
KLEINANZEIGEN

Bitte mit Schreibmaschine ausfüllen & einschicken →

NERNSTWEG 32-34
2 HAMBURG 50
TEL. 040/390 2875

ICH WILL DIE "grosse freiheit" ABONNIEREN !!!

Ab Nr. . . . . bestelle ich
Name: . . . . . .
Anschrift . . . . . .

O 10 Nummern für 25,- Mark (inkl. Porto)
O ein Förderabonnement (Abo und ein paar Mark mehr) in Höhe von . . . DM

Die Bestellung wird berücksichtigt, sobald der Betrag auf unserem Konto PSchA Hamburg, 370 409-202 (U. Penselin) eingegangen ist. (Nicht 'grosse freiheit' auf die Zahlkarte schreiben!)
Das Abo läuft aus, wenn es nicht verlängert d.h. wenn nicht neu bezahlt wird. Ein Schrieb in der letzten bezahlten Zeitung weist auf diesen gefährlichen Umstand hin.
Bitte schreibt "Neu-Abo" oder "Verlängerung" auf die Zahlkarte.
Schickt den Abschnitt an: grosse freiheit, Nernstweg 32-34, 2 Hamburg 50 (Innerhalb einer Woche kann die Bestellung widerrufen werden).

Unterschrift: . . . . . .